

Sürstliches Adolfinum zu Bückeburg.  
Gymnasium und Realprogymnasium.

Jahresbericht

über

das Schuljahr 1890/91.

Inhalt:

1. Das himitriche, ein bayerisches Gedicht des 12. Jahrhunderts,  
bearbeitet von Rud. Hävemeier.
2. Schulnachrichten von dem Direktor Dr. Geldmann.



1891. Programm Nr. 703.

abu  
3 - (1891)

Druck der Grimme'schen Hofbuchdruckerei in Bückeburg.  
Aug. Grimme.



**Sürstliches Adolfinum zu Bückeberg.**  
Gymnasium und Realprogymnasium.

---

Rud. Hävemeier: Das himilriche, ein bairisches Gedicht des 12. Jahrhunderts.

---

**Wissenschaftliche Beigabe des Jahresberichts**

über

**das Schuljahr 1890/91.**

1891. Programm Nr. 703.

---

Druck der Grimme'schen Hofbuchdruckerei in Bückeberg.  
Aug. Grimme.



## Daz himilriche, ein bairisches Gedicht aus dem 12. Jahrhundert.

Im 8. Bande von Haupts Zeitschrift (pg. 145 f.) wurde im Jahre 1851 von Schmeller ein aus 387 Versen bestehendes Gedicht des 12. Jahrhunderts veröffentlicht, das der Herausgeber nach seinem Hauptinhalte „daz himilriche“ nannte. Es zog bald die Aufmerksamkeit der Litterarhistoriker in besonderem Grade auf sich, weniger seines freilich auch eigentümlichen Inhaltes, als seiner ganz vereinzelt dastehenden langgestreckten Verse wegen. Man hielt dieselben fast allgemein für die erste Nachahmung deutscher Hexameter und äußerte diese Ansicht mehr oder weniger bestimmt. Am offensten spricht sich Göbdeke<sup>1)</sup> und Steinmeyer<sup>2)</sup> aus, ähnlich Koberstein<sup>3)</sup>; weniger bestimmt Wackernagel<sup>4)</sup>, Scherer<sup>5)</sup> und Bartsch<sup>6)</sup>. Gegen diese Auffassung des Verses wandte sich allein Grein<sup>7)</sup> in seiner „Deutschen Verskunst“; schon in der Vorrede wies er darauf hin, „daß er in der Darstellung der geschichtlichen Entwicklung der mhd. Strophenformen von seinen Vorgängern abweiche und daß hierbei die paarweise gereimten Langzeilen des himilriche zum ersten Male in ihrer metrischen Bedeutung zur Geltung gebracht seien.“

Die hier ausgesprochene Ansicht hat, wie es scheint, keine weitere Beachtung gefunden, und schon deshalb ist eine genauere Untersuchung derselben wohl nicht überflüssig. Abgesehen aber davon zeigen sich schon in den wenigen von Grein mit Accenten versehenen Versen merkwürdige Widersprüche gegen seine eigenen Behauptungen; so hat bei ihm v. 2 neun Hebungen (michil ist dîn chrâkt ûf dère himiliskan wârtè), in v. 12 läßt er gutliche aus; andere Betonungen sind zum mindesten zweifelhaft, so v. 9 vône méré ze méré, v. 18 daz ire nehéinîz und dergleichen. Auf die Behauptung, daß der Reim stumpf sei, werde ich weiter unten zurückkommen; ob diese Versform auch sonst im 12. Jahrhundert vorkam, ist ja natürlich ebensowenig zu entscheiden, wie ob sie in orga-

<sup>1)</sup> Z. Gesch. d. deutsch. Dichtg. II. Aufl. pg. 40, Nr. 20: daz himilriche . . . ist merkwürdig durch seine offenbar dem Hexameter nachgebildeten Verse.

<sup>2)</sup> Haupts Ztschr. XX. Ausg. pg. 240: „Mir scheint es unzweifelhaft, daß wir eine Arbeit eines bairischen Klostersehlers vor uns haben, der lateinische Hexameter deutsch nachzuahmen versuchte.“

<sup>3)</sup> Gesch. d. deutschen Nat. Litt. 5. Aufl. pg. 104 (§ 67a). Sehr merkwürdig sind die Verse eines paarweise gereimten Gedichtes, das Himmelsreich, welches sicher noch dem 12. Jahrhundert angehört: hier gehen die Zeilen sämtlich über 4 Hebungen, meist bis 6, hinaus, und wohl mit Recht ist darin die Nachbildung lateinischer Hexameter zu erblicken.

<sup>4)</sup> Gesch. d. deutsch. Litterat. 2. Aufl. 1879 pg. 177 die ältesten deutschen Hexameter, die es giebt (wenn nicht das Gedicht v. Himmelsreiche hier zu nennen ist) sind um das Jahr 1340 aufgezeichnet. *ibid.* pg. 349 Ohne Verfasseramen sind mehrere kürzere Stücke . . . ein Gedicht vom Himmelsreiche, dieses in schon vollkommen richtigen Reimen, aber (es steht hierin vereinzelt da) mit so langgestreckten Reimabsätzen und so bewegtem Rhythmus derselben, daß hier der erste Versuch einer umfangreicheren Nachahmung des Hexameters vorzuliegen scheint.

<sup>5)</sup> Gesch. d. deutschen Dicht. im 11. und 12. Jahrhundert (D. u. F. XII pg. 101 f.) Seltsam sind schon die wunderlichen langen Verse mit zweifelhaftem Reime, die man für den ältesten Versuch deutscher Hexameter hält.

<sup>6)</sup> Germ. 7,371 (Recension von Schneiders deutscher Verskunst) Ich erinnere an den ältesten deutschen Hexameter, der sich im Nudlieb findet, ferner an die dem 11./12. Jahrhundert angehörigen Langverse des Gedichtes über das Himmelsreich.

<sup>7)</sup> D. deutsche Verskunst nach ihrer geschichtl. Entwicklung mit Benutzung des Nachlasses von Dr. A. F. C. Vilmar bearbeitet von Dr. C. W. M. Grein, Marburg und Leipzig 1870. pg. 34 § 53: Neben diesen sogenannten kurzen Reimpaaren, in welchen zwei Kurzzeilen von ursprünglich je 4, in Folge der Verwirrung von je 3—6 Hebungen durch den Reim gebunden sind, bestand aber wenigstens im 12. Jahrhundert noch eine andere Art von Reimpaaren, die man im Gegensatz zu jenen als lange Reimpaare bezeichnen kann. Diese Form ist uns erhalten in . . . dem himilriche . . . Jede Langzeile besteht aus 8 Hebungen und zerfällt (mit wenigen Ausnahmen) durch eine deutliche Cäsar nach der 4. Hebung in zwei Hälften, sodas sie unverkennbar aus der Vereinigung zweier gewöhnlicher Kurzzeilen von je 4 Hebungen entstanden ist. Aber nicht die beiden Hälften der einzelnen Langzeilen, sondern je zwei aufeinander folgende Langzeilen sind durch stumpfen Reim mit einander verbunden z. B. (es folgen hier v. 1—20 unfers Gedichtes mit Versaccenten versehen).

nischem Zusammenhange mit älteren ähnlichen Versen — wie den Otfriedschen — steht. Doch läßt sich ein solcher Zusammenhang vielleicht wahrscheinlich machen: In einem Jahrhundert, in dem wie im zwölften die Kurzzeilen die ganze Poesie beherrschten, ist ein plötzliches Auftreten langzeiliger Verse ohne früheres Vorbild kaum denkbar; wie sollte jemand, der nur kurze Verse kennt, von denen die zwei durch den Reim verbundenen gar keinen engeren Zusammenhang mit den beiden vorhergehenden oder folgenden haben, auf den Gedanken kommen, den verbindenden Reim zu verlegen? Ganz anders wird die Sache, wenn wir von der zwar aus zwei Kurzversen zusammengesetzten aber als Ganzes empfundenen Langzeile ausgehen; sie hatte schon als alliterirender Vers alle Bedingungen in sich, welche sowohl Auflösung in Kurzverse als Verbindung zu zweiverfugter Strophe verlangten: für das erste die Cäsur, für das zweite die bekannte und oft geübte Kunst des Nachklingens eines Reimstabes im folgenden Langverse. Auch Otfried wollte Langverse schreiben, das zeigt die handschriftliche Schreibung; da er aber die heidnische Alliteration durch den Reim verdrängen wollte, so ergab sich für diesen der Platz von selbst am Ende der Halbzeilen. Sowie nun das Gefühl der Zweiteiligkeit der Strophe erstarrte — und das wurde schon durch die Schreibung bewirkt — lag es nah genug, die Verbindung der beiden Langzeilen auch äußerlich durch den Reim zu bezeichnen. Seine frühere Stelle bezeichnet ein Einschnitt in der Langzeile, der zwar nicht ganz ausgegeben wurde, aber wohl je nach Geschmack und Kunst des Dichters mehr oder weniger stark war. Von seinen ursprünglich 8 Hebungen hat der Vers in den meisten Fällen eine eingebüßt; sie ging dem zweiten Halbverse verloren durch Abschwächung der Endungen und daher klingenden Reim, der erste behauptet seine 4 Hebungen. So haben mehr als zwei Drittel aller Verse nur 7 Hebungen; dies Schwanken ist außerordentlich interessant, es findet seinen klassischen Ausdruck in der Nibelungenstrophe, die freilich durch klingenden Ausgang in der Cäsur noch eine Hebung eingebüßt hat, aber im letzten Halbverse 4 Hebungen bewahrt: unser Vers steht also in der Mitte zwischen den Versen Otfrieds und denen des Volksepos. —

Ich komme jetzt auf die Ansicht zurück, daß der Vers keine deutsche Langzeile sondern ein Hexameter sei. Ihre beste Widerlegung ist eine Metrik, welche zeigt, daß unsere Messung des Verses allen Versen des Gedichtes gerecht wird, d. h., daß sie nicht eine Betonung verlangt, welche dem Brauche der Dichter des 12. Jahrhunderts widerspräche; denn niemand wird glauben, daß ein bestimmtes metrisches Schema auf alle Verse eines nach ganz anderem Maße gebauten — wenn auch noch so mangelhaft gebauten — Gedichtes passen könnte. Dieser Beweis scheint mir der einzige von wirklicher Beweisraft zu sein, denn wieviel Geschick man einem Dichter, der zum ersten Male ein ganz neues Versmaß anwendet, in der Handhabung desselben zutrauen will, ist in jedermanns Belieben gestellt; es würde deshalb auch unnütz sein, hier einzelne Verse anzuführen, aus denen man mit dem besten Willen gar nichts von Hexametern herausfinden kann — und ihre Zahl ist groß. Vielleicht ist noch folgendes der Beachtung werth: Die ersten deutschen Hexameter stammen aus dem Jahre 1340 (Wackernagel, Literaturgesch. 2. Aufl. pg. 177). Sollte schon über anderthalb Jahrhunderte vor dieser Zeit ein so umfangreicher Versuch damit gemacht sein? Der Hexameter, überhaupt der Daktylus, passen wenig für die deutsche Sprache; er ist deshalb nur bei lyrischen Spielereien verwendet, nicht zu längeren ernsten Gedichten, und er tritt erst eigentlich in die Dichtkunst ein, als sie verfällt. Man kann sich kaum denken, daß schon im 12. Jahrhundert ein Dichter diesen Mißgriff gemacht hätte, daß so geschmacklose und holperige Hexameter von ihm stammten, der doch in der Genauigkeit der Schreibung und des Reims gute Schulung zeigt und viele seiner Zeitgenossen übertrifft.

## Verslehre.

### A. Betonung.

In manchen Punkten zeigt unser Gedicht, was die Glätte des Verses betrifft, Ähnlichkeit mit nicht ganz sorgfältigen Dichtungen der Blüteperiode, wie die des Strickers sind (vergl. die Vorrede zu Karl dem Großen von Bartsch pg. LXIV ff., LXXVI u. f. w.) Natürlich kann es nicht meine Aufgabe sein, alles zu besprechen, was in das Gebiet der Metrik fällt, sondern nur, was entweder von dem Gebrauche der besten Dichter abweicht, oder was sonst Schwierigkeiten im Lesen des Verses zu machen schien; einiges andere ist der Vollständigkeit wegen hinzugefügt. — Den Anfang will ich machen mit dem Wichtigsten beim mhd. Verse, der zweisilbigen Senkung\*).

\*) Unter erster und zweiter Sentung verstehe ich im Folgenden die erste und zweite Silbe zweisilbiger Sentung.

Nach ihrer Stellung ergeben sich folgende Abteilungen:

1) Die beiden Senkungen bilden den Schluß eines Wortes: In diesem Falle sind sie meistens Flexionsfilben, aus zwei durch einfachen Konsonanten getrennten e bestehend, so in den Deklinationsendungen -eme, -ere (-ene, wolchene 141), in denen sogar hier und da von dem Schreiber das auslautende e ausradiert ist; für *cerluogenne* 130 könnte man *cerluogene* schreiben. Einfilbig sind auch die Artikelformen *deme*, *dere*, die Präpositionen *ane*, *vore*, *vone*; auch wohl *umbe*. Nicht zwei Flexionsfilben bilden die zweifilbige Senkung in *heiligen* 192, *engile* 225, *wärheite* 135; kaum erwähnenswert ist in *dir spiritu férvent* 358.

2) Die eine Senkung bildet den Schluß des ersten, die andere den Anfang des zweiten Wortes. Am häufigsten und leichtesten ist der Fall, wenn die erste Senkung vokalisches auslautet, die zweite eine unbetonte Vorsilbe ist; am häufigsten ist *ge dine geschefte* 13, *gliche gescharet* 17, *üzzerhalbe gchlaffet* 86, *mohte genæhen* 89, *ce widerbruhte gevie* 112, *beste gelärten* 128, *urteile getribet* 136, *unde geliutert* 158, *redeliche geschefte* 200, *unde gesmelcet* 205, *mère gemuot* 209, *manliche gestënt* 213, *egesliche gehurnte* 236, *milticliche gelabet* 237, *uf dem harste geröstet*: mit dem heile getröstet 275. 276, *dine getougene* 322, *diche geladet* 360, *dine getouften* 366, *unde gehören* 378. — *be* mit rechte *becheret* 176. Die Synkope des e in dem Präfix *ge-* ist vor r, l, n im Texte vollzogen, wie es auch des öfteren in der Handschrift geschieht; nöthig ist Synkope in v. 149 dar wir gelangen). — *ver* ungarliche *verleite* 134. *unde versachet* 302, *unde verdruches* 364. Schließt die erste Silbe mit einem Konsonanten, so muß der Vokal dieser oder der folgenden Silbe syntopiert werden; den betreffenden Vokal einfach wegzulassen, erschien mir zu hart: hier und da ist er durch einen daruntergesetzten Punkt gekennzeichnet. Der Vokal der ersten Silbe wird syntopiert, wenn dieselbe eine Flexionsfilbe ist; der auslautende Konsonant ist meistens ein s oder t, der Vokal ein schwaches e: *nideres gebiutes* 40, *breites alsó* 39 — *tageliches gecimbert* 77, *alles vervangen* 282, *goldes gesmelce* 287, *luftes gedwere* 292; so auch *allez v* 230 *hás du iz ález erfunden* und 283 ist *iz* in *ález* verwándelet. Für *dinem gebote* 52 habe ich *dime* geschrieben. Schwerer sind wegen der unangenehmen Konsonantenverbindungen *lieben beginnit* 319; *nötdurftlicchen gedulte* 214. Der Vokal der zweiten Silbe syntopiert sich leicht in dem Präfix *ge-*, wenn ein l folgt, also *dar unter glach* 52, *nåher gluogen* 96, *sælden glebent* 174, *werltlichen gludemes* 310; hier ist nach Analogie gleichartiger Fälle in der Handschrift das e auch im Texte fortgelassen; auch v. 201 *sleht unde sicher gemacht* muß wohl in der Aussprache das e unterdrückt werden. Ein Auslauten der ersten Senkung auf mehrere Konsonanten kommt nicht vor.

3) Die zweite oder erste Senkung ist ein selbständiges Wort. Kaum als hierher gehörig zu betrachten sind *ne* und *ce*, die auch meistens in der Handschrift dem folgenden Worte angeschrieben sind. *ne* steht an zweiter Stelle *sht mère ne schinet* 98, *cóme diénste ne wirdit* 247, *chæse ne túont* 273; vielleicht betonte man am besten 98 und 247 *mère* und *diénste* (mit Auftakt) und schriebe 273 *entuont*. (Ebenso wie 149 *libès*, 34 *dánnèn*, 338 *gewérrèn*). An erster Stelle steht *ne* v. 100 *si ne bedarf*, v. 129 *ih ne getar*, 228 *die ne gesuigent*, 242 *dá ne versmáhet*, 245 *dá ne wirdit*; in allen Fällen ist *ne* hier an das vorangehende Wort anzulehnen, also *sin*, *ihn*, *dien*, *dane* zu schreiben; v. 88 *si ne erchoment* kann man leicht elidieren. In fünf Fällen folgt dem *ne* die Vorsilbe *be* (jedesmal vor der Media d); hier kann man freilich den Vokal der letzteren nicht syntopieren (Weinh. mhd. Gr. § 14.) und der Gedanke liegt nahe, daß das *ne* den Hochtou bekommen habe, zumal wenn auch die vorhergehende Silbe leicht war wie 249 *erwirmen ne bedarf* man *ire* und 268 *durch ezzen ne bedarf* *me*; zwischen diesen beiden Versen stehen auch die drei übrigen: 256 *man ne bedarf* *da wevel noh warf*, 258 *vone diu ne bedurfen* *si*, 264 *dei bein ne bedechent* *in*; will man das *ne* nicht betonen, so bekommt man eben nicht zu beseitigende zweifilbige Senkung. — *ce* als zweite Silbe der Senkung *unde ce wunnen* 153, *unde ce gnåden* 377 *stætliche ce vollere* 239, *diemuotliche ce fuozzen* 355, *grehte ce dinem* 359; als erste 288 *óder ce gefúore* und 353. — Andere Wörter: *erfüllet mit lóbesanges schalle* 82, *mit deme fiure her nâh* 170, *bechèret in asken* 176, wie *liebliche sich gót* in 218, *martirære vor ållen* 233, *unde vor anderen* 327; *wandé si vórne* 324, vgl. *wånde die sélben* 93 und *wånde dá* 61 (einfilbiger Auftakt.)

4) Ein selbständiges zweifilbiges Wort bildet die Senkung. In den meisten Fällen sind die Vokale des Wortes zwei durch einfachen Konsonanten getrennte e, besonders Artikelformen (*deme*, *dere*). Vereinzelt finden sich andere Worte, so *uber* 178, *vone* 287 und 293; auch *dehein* muß man in einigen Fällen einfilbig lesen (nicht nötig ist es 266 und 331): es ist dann kein geschrieben, 206 *die híe* kein *nót swæriu*, 250 *hízce nóh fróst noh keín*, 293 *dá ne íst vone missehéle keín víantlich zwiwürft*.

Einige Worte sind besonders zu behandeln. unde (vgl. d. Lautlehre.) vor ge-, ce-, ver- kann man die längere Form beibehalten, dagegen ist vor hochtoniger Silbe Kürzung in der Aussprache nötig, also sô unde sus 72, in unde sie 218, gwis unde greht 253, fleise unde viske 269, wege unde brucke 301, dâ unde hie 325. Wenn Pronominalformen, mit d anlautend, folgten, trat wohl in der Aussprache eine noch engere Zusammenziehung ein unde der heifter wint 166, unde die tunchelen blintheit 197, hie unde dâ 376. — Der Artikel muß häufig dem folgenden Worte vorgelehnt werden, besonders im gen. sing.; hier habe ich die handschriftliche Schreibung geändert: allenthalben sumberinges 11, mêre suiantlichen wuoles 111, slibes 149, stôtlichen libes 309; die Vorlehnung des ‚der‘ in 196 inne der alte viant und 340 daz unsih der alte widerwarte ist durch einen Punkt angedeutet. Anlehnung des Artikels an das vorhergehende Wort findet sich 111 untern engilen, 156 zierenz leben, 321 umben stuoł (= umbe den); die gewöhnlichen Zusammenziehungen des Artikels mit ce: cem 181, ceme 247, cere 133. In der Handschrift selbst übrigens steht zen êwen 85, 303, wie in den Windb. Pf. (3. B. 5, 13; 70, 1). Anlehnung des neutralen Pronomens ist ausgeführt 48 denz = den iz, obz = ob iz 56, duz = du iz 230, deih = daz ih 137, vgl. weiz = waz iz 186; deiz = daz iz schon in der Handschrift 50 und 182.

Dreißilbige Senkung steht in der Handschrift 3 hôte obe allen, wo leicht elidiert werden kann, 148 nâh dînere gesêzcede (= dîner); in der Aussprache wurde auch wohl vor einfachem s das e des Präfixes ge synoptiert, vgl. 378 alle gesêhen. 151 antreitære dere (= der), 170 mit deme fiure here nâh (= her), 216 innerhalb dere mûrwente (= der), 222 besuntere in erbes teile (Elision des e), 227 umbe dere zinnen zile (= umbe der, man könnte auch umber schreiben), 261 ze nâhiste dere lih (= der), wohl wie nâhistere zu lesen. 366 der uns bringet dere sunten (= der). Die in Klammern beigesezte Form ist die in den Text aufgenommene; die weitere Kürzung dieser zweißilbigen Senkungen in der Aussprache ist einfach. — Gegenüber diesen überladenen Senkungen ist Fehlen der Senkung häufig; 91 unsâmftê und 299 si ne ârbeitent trägt sogar jede Silbe eines dreißilbigen Wortes den Hochton. Die nur in Fremdwörtern zulässige Betonung zweier durch einfachen Konsonanten getrennten Vokale, von denen der erste kurz ist, in phâlence 80, vielleicht auch in mórâtes (wenn nicht mórâtes zu schreiben ist) 272.

Als Mittel zur Beseitigung zweißilbiger Senkung ist Elision sehr häufig und kaum erwähnenswerth; 320 kann man cêriste statt ce êriste, 348 cêren statt ce êren schreiben; 203 dâ beginnt me allerêrist sehen ist wohl Verschleifung anzunehmen, da von me sonst nur der Konsonant übrig bliebe. Einige andere Beispiele von Verschleifung sind dei ih 67, dei in 325, sô iz 192, du in 241, alsô er 245.320 (zum größten Teil wohl als Inklinatio des Pronomens anzusehen), ferner diu erde 144, die arbeite 137, die irdisken 330, du uns 155, si iversal 176, dâ âne 279; besonders schwer alsô eins hâvenâeres vâz 120. Hieran will ich gleich ein paar Beispiele für den Hiatus schließen; er hat seine Stelle zwischen zwei Hebungen 76 dâ ist, dâ umbe 81, ie anefâht 195, si ie 209; zwischen Hebung und Senkung dâ ist 254, dâ unde 325; zwischen Senkung und Hebung dâ unsih 195, diu in 311, du âllez 338, du unsih 361. Unangenehmer ist, wenn auslautendes kurzes e auf anlautenden Vokal stößt; es finden sich e: u miete unde, gnâde unde 254, gnâdicliche umbe unsere 333, riuwe unde 339, in himile unde 375; e: o halt enne obene 312; e: a æhtære anevæhten 208, greht ce alleme 226, ce allen 229, si ne arbeitent 299; e: i me ire 249, ne ist 292, 293, wile iz 310, hête in 320, lâge in 343, umbe ire 348; endlich e: e wande er 290. Übrigens kann man bei einigen der angeführten Beispiele schwanken, ob Hiatus oder Elision resp. Verschleifung beabsichtigt ist — es fehlte dann die Senkung; zweifelhaft ist auch 91 die in ê wilen sâhen, 133 sô ih fürchte, 138 dâ ih gérne, 162 dei ih bildicliche. Am wenigsten auffällig ist der Hiatus in der Cäsur geiste êrbâlden 129, friunte âne 221, dâ alsô 280 herró in 316, widerwarte iht 340. Ein anderes Mittel zur Beseitigung zweißilbiger Senkung ist schwebende Betonung; so werden dreißilbige Wörter, wenn sie in der Cäsur oder vor einer leichten Silbe stehen, am besten auf der ersten und letzten Silbe betont, also âbgruntê ce tâle 8, êristê daz hêristê (Cäsur) 45, ûnrehtê gewâskên 175, nâhistê dere lih 261, inwertês gestungês 318, swfítentê gemâzzest 362, wohl auch célestis medêle 332; in der Cäsur viantê 220, iungistên 181, bêzzistê 76. Ferner findet sich schwebende Betonung sowohl in einzelnen Wörtern als im Satzgefüge: niemén 4, 61, herró 106, 223 (316), îris 121, furstlichen 145, unsih 159, menniskên 173, cêriste 320, êrhâftên 335, vgl. diemúoticliche 355 und das lateinische unîversâlia 325; 55 kann man ûntôtlichen oder untôtlichen betonen. 82 die sint erfullet mit lobesanges schalle diurno, 114 vone dés vorhtên der wuotrih, 115 súln gwisliche, 149 dâr wir gelângen mit fiunf sinnen, 159 daz wir gedênchen wês unsih, 239 semftê ûnde rúowe, 276 allere îre nôtdûrftê, 280 nehêin



wert hât der chözce dâ, 303 alle die mit dir, 320 alsô er sî cêriste hête. — Eng zusammen hängt hiermit die Betonung unbetonter Wörter und Silben überhaupt. Häufig ist es nötig, Wörter und Silben zu betonen, die nach ihrer logischen Unbedeutendheit und Leichtigkeit keinen Hochton verdienen, so Präpositionen z. B. mit dînere zeswen 15, mit guote 157, in wêlche wis 370; besonders auffällig ist, daß ce zweimal in die Hebung kommt öffen cé gesihte 168 und 270 cé bière mûlren: in beiden Fällen habe ich zuo geschrieben. — me (man) ist betont in der Cäsur 268 durh ezzen ne bedarf mé daz brôt u. s. w. und 248 an daz fuir ne leget mé neweder . . . öfters fällt der Hochton auf s ô (158, 165 u. s. w.) und d a z, über die Betonung von n e ist oben gesprochen. Die Hauptstelle nimmt übrigens der Artikel ein; er muß häufig betont werden: iouh dén énte 22, tásent dère éngile 47, dié übergengile 48, dér súoziste wâz 76, dère stérnen hât sî rát 100, dés hohstuoles 109, déi tûnchelen 125, dés sinnès gegében 155, gliutert dâz gemuote 158, wie zierliche déi gâdem 204, dère mûrwente 216; auch 93 (die selben), 194 (dâz êwige), 350 (dié heimvart) betont man am besten den Artikel, ebenso 127, 128, wodurch die beiden letzten Halbverse je 4 Hebungen bekommen. Auch Flexionsilben ziehen zuweilen den Hochton auf sich, besonders in der Cäsur, vgl. 14 sint umbevângèn, sêlè 150, wirmèn 141, tribènt 166, minnèr 190, verlógenèn 210, verwísit 195, entwíchént 215, schönè 216, mázze 245, wírdit 247, vervângèn 282, vógetès 296, gezéchéè 297, vertíelgèn 345, díenstè 359; am wenigsten fällt diese Betonung auf, wenn zwei Flexionsilben den Hochton tragen, also vórdèret 70, glíchère 81, wíntèrés 260, (einiges andere bei der Cäsur). Uebrigens beginnt in fast allen diesen Versen der zweite Halbvers mit einer unbetonten Silbe. Auch außerhalb der Cäsur muß zuweilen eine Flexionsilbe betont werden, wenn ein unbetontes Wort oder eine Vorsilbe folgt, z. B. grózzè gemínnit 84, mit húmvèn dère sêle 150. Nicht in allen Fällen ist ganz sichere Entscheidung möglich; ich möchte hármhèree vérjehent (188) lesen, um nicht dem Worte drei hochtonige Silben zu geben, und weil mir das auslautende, von alters kurze e schwächer schien als die Vorsilbe ver-, dagegen wêrdè vergóltèn, trotzdem ja auch dies e kurz ist; aber wieder nihne vérlázgest 361.

## B. Versbau.

Als zusammengehöriges Ganzes ist ein Doppelvers anzusehen; dies ist auch äußerlich durch ein abschließendes Zeichen — einen Punkt mit schrägem Strich darüber, der in Schmellers Abdruck zweimal (v. 8 und 10) irrtümlich als Ausrufungszeichen gedruckt ist — angedeutet. Im allgemeinen findet der Gedanke im Doppelverse seinen Abschluß; doch sind Fälle einer Vereinigung mehrerer von ihnen nicht selten. Jeder dieser einzelnen Verse nun hat 7 Hebungen, von denen 4 auf die erste, 3 auf die letzte Hälfte entfallen. Grein will auch im zweiten Halbverse 4 Hebungen zählen, doch widerlegt sich diese Annahme durch die häufigen Verse von 43 Hebungen bei stumpfem Reim; deshalb darf man auch nicht den klingenden Reim durch Betonung der letzten Silbe beseitigen, abgesehen davon, daß man auf diese Weise verschiedene Verse mit 5 Hebungen im zweiten Halbverse erhielt. Doch sind 4 Hebungen im zweiten Halbverse gestattet, ja häufig, und zwar mit klingendem und mit stumpfem Ausgange; solcher Verse finden sich 108, und klingenden Reim haben von ihnen 58, nämlich 37, 38, 65, 66, 91, 92, 93, 94, 101, 127, 128, 157, 158, 181, 182, 197, 198, 208, 210, 215, 216, 223, 224, 229, 230, 235, 243, 244, 249, 250, 261, 262, 263, 264, 267, 268, 271, 272, 273, 274, 278, 279, 280, 297, 298, 301, 302, 311, 317, 318, 319, 320, 349, 350, 367, 368, 373, 374. In einigen dieser Verse kann man wohl drei Hebungen annehmen, doch ergeben sich dann andere Unzuträglichkeiten, über die weiter unten die Rede sein wird. Nicht zu vermeiden ist einigemal eine Bindung zweier Verse, von denen der eine 7, der andere 8 Hebungen hat; schon weil es einige ganz sichere Beispiele hierfür giebt, habe ich mich gehütet, sie durch unnatürliche Betonung vermeiden zu wollen, während sie natürlich andererseits als Unregelmäßigkeit, wo es anging, gemieden wurde; ich stelle hierher vor allem 63 des geschicht weiz ih wole alánch dâ níht, dâ êwíeliche schínit dâz úncegáneliche líeht, 77 dâ diu sálige bureh tágeliches gecímberet wírt, dâ du selbe inne bist chúnich únde wírt. 209 swie sère sie ie mère gemúot díche wáren vone den verlógenen den úngezógenen wêrltmináren. 235 dâ die vernozzenen suln in der êwícheite widerwóhsen, dâ stózzent sie die egesliche gehúrnte hêlle óhsen. 277 dâz mit in mère niemen ringit nóh ne fíhtit, áne strêlære unde bursten wírdit in dâz hâr geschlíhtit. Hiernach lese ich auch 53.54, 115.116, 119.120, 293.294, 311.312, 371.372.

Der wichtigste Theil in der Behandlung unseres Verses ist vielleicht die Cäsur. Sie ist kein starker Einschnitt, das verhinderte schon die enge Zusammengehörigkeit der beiden Vershälften, doch der Dichter vermied im

allgemeinen störendes Auseinanderreißen zusammengehöriger Wörter. Wir haben hier die Fälle zu behandeln, in denen er eine solche Trennung nicht vermeiden wollte oder konnte. Am wenigsten unangenehm ist noch, wenn die Cäsur zwischen Adjektiv und Substantiv fällt, wie 24 allere hercen, 27 des tiurlichen évangeliſte, 105 mit véhen steinen; auch 211 gote ire schephære; vgl. vore zeichnint 185. Nicht selten steht das Bindewort am Ende des ersten Halbverses statt am Anfang des zweiten: 29 Walhe unde Chrieche, 32 initium unde finis, 51 gesliffen noh gewichen noh gevallen ne mach, 73 dere éren . . . iouh des wesennes, 251 mit . . . werchen unde willen; umgekehrt 36 úz oder in, 363 só oder sus, 72 só unde sus, 376 hie unde dá. Ähnlich ist die Trennung der Konjunktion, des Relativums von ihrem Satze 124 den me ofte sihit, só den himil habent bezogen; 328 die du allez ane, só wir glouben, erhóres; 92 alsó die donerstrále, die me sihit . . .; 319 elliu, dei dere sêle sint profutura; 327 unde vor anderen, dei dá ce himile gesehen sint; 372 waꝯ dei brinntenen licht bediuten. Das Hilfsverbum wird von seinem Hauptverbum getrennt: 84 du hast geminnit, 139 daꝯ mih geléret hat, 205 sint gemüset; 69 dannen ih noh gnuoch sagen sol; das Subjekt vom Prädikat 172 die denne in dinen gnáden sint, 180 warnet unsih christene wir dere glouben verjehen. Unangenehmer ist die Trennung der Präposition von ihrem Substantiv; zuerst mögen die Beispiele ohne Artikel aufgezählt werden: 14 sint umbevangan mit dinere magenchrefte, 368 die der vone varent mit brinntenen liechten diche, 342 oder iht versúmen von unseren schulden, 345 é wir iz vertielgen mit riuwe unde buoꝯze, 19 nihwan alsó du uber ieglichiz verhenges, 30 sí vindent iz gescriben in hebreisken buochen, 240 herro Christ chunich mit din selbes wertscheffe, 351 daꝯ wir beschirmit sin unter dinere herscheffe; bei den vier ersten Beispielen kann die Trennung vermieden werden, durch Betonung von ‚der‘ im zweiten, durch Betonung der Flexionsſilbe in den drei anderen Versen; die übrigen dagegen würden durch Hinüberziehen der Präposition, abgesehen von den Betonungsschwierigkeiten, auch eine Hebung mehr bekommen als der reimende Vers; dies habe ich aber, wo es anging, zu vermeiden gesucht. Eine Reihe anderer Verse hat zwischen Präposition und Substantiv den Artikel; da es hier bei einigen völlig unmöglich ist, Präposition und Artikel zum zweiten Halbverse zu ziehen (vgl. 54, 235, 320), so kann man nur zweifeln ob die Cäsur hinter den Artikel oder hinter die Präposition zu legen ist. Ich habe mich nach Analogie der vorhergehenden Fälle und wegen der engen Zusammengehörigkeit von Artikel und Substantiv für das Letztere entschlossen. Die Beispiele sind (außer den oben angeführten) 2, 8, 67, 162, 233, 305, 377. Wenn schon in den letzten Versen von einer eigentlichen Cäsur nicht mehr die Rede sein kann, so ist dies noch weniger der Fall in den vier Versen, in denen sie in die Mitte eines Wortes fällt; es sind 7 dinere éren dines wihstuomes ist niht zale, 122 diche von den alten buohmeistern vore gesungen, 131 súmich unde seine geistlichiu dinch ersuoehen, 232 dá sih die muoden an die linebergen suln leinen; in dem letzteren könnte man die Cäsur vielleicht auch vor den Artikel legen.

Vom Standpunkte des Versbaues aus betrachtet, ist die Cäsur da am merkbarsten, wo — wie im ersten Verse — zwischen der letzten Hebung der ersten und der ersten Hebung der zweiten Vershälfte keine Senkung steht. Dies ist der Fall in 78 Versen, die zum größeren Teil in der ersten Hälfte des Gedichtes stehen. Ueberhaupt zeigt das Gedicht gegen sein Ende eine größere Sorglosigkeit in Bezug auf die Form. Steht eine Senkung zwischen den beiden genannten Hebungen, so kann sie an sich klingender Ausgang der ersten Vershälfte oder Auftakt der zweiten sein; es ist oben schon darüber gesprochen, daß in einigen Versen die Entscheidung, welche Form vorliegt, schwer ist. Ueberhaupt zähle ich mit klingendem Ausgang in der Cäsur 99 Verse, mit Auftakt in der Cäsur 81. Alle angegebenen Zahlen beziehen sich auf die Verse mit 3 Hebungen in der zweiten Vershälfte; es kommen dazu mit 4 Hebungen in derselben: ohne Senkung in der Cäsur (44) 26, mit klingendem Ausgang 56, mit Auftakt (4 + 4) 29. Es überwiegt also klingender Ausgang des ersten Halbverses (155 Verse); Fehlen der Senkung (104 Verse) und Auftakt im zweiten Halbverse (110) sind ziemlich gleich häufig. — In verschiedenen Fällen schließt den ersten Halbvers zweifelhafte Senkung, ohne Bedenken, wenn man sie kürzen kann. Alle Beispiele sind aus der Flexion und es folgt eine Hebung 21 dinere gwáltigen, 24 allere hercen, 361 zwivile nihne, 369 sihtigen wunteren. Ebenso ist zweifelhafte Auftakt nach der Cäsur gestattet, wenn er gekürzt werden kann; so muß man unde 72.218, ire 211, dere 215.261 einſilbig lesen; ebenso verschmilzt in ce gebáren 353 der zweifelhafte Auftakt zu einer Silbe. Daß zweifelhafte Hebung in der Cäsur vor einer Senkung steht, ist nicht auffallend (z. B. 23 unverhólen in dinere, 63 wóle aláneh, 347 bitent die zwir). Es kommt aber auch vor, daß der letzte Halbvers mit einer

Senkung schließt, der zweite mit einer solchen beginnt. Diese Unregelmäßigkeit ist daraus zu erklären, daß die Cäsur, wie schon oben erwähnt, keinen starken Einschnitt bildete und daß man die beiden Senkungen beim Lesen gerade so zusammenziehen konnte, wie überhaupt bei zweifilbiger Senkung. Doch war das Zusammentreffen zweier Senkungen in der Cäsur nach Möglichkeit zu vermeiden, es war also 149 *slibes* für *des libes*, 293 *kein* für *nehein*, 310 *gludemes* mit unterdrücktem *e*, 270 *zuo* für *ce zu* schreiben und 166 *tribent* zu betonen; auch 127.128 bekamen je eine Hebung im zweiten Halbverse mehr; es bleiben aber auch so 9 Fälle dieser Art stehen, fast alle in der zweiten Hälfte des Gedichtes: 136 *urteile* *getribet*, 147 *stæte* *behábent*, 209 *mére* *gemúot*, 236 *egesliche* *gehúrnte*, 239 *stæticliche* *ce vóllere*, (265 *scúohe* *bedwingent*), 311 *heres* *ab* (am leichtesten, da man elidieren kann) 378 *alle* *gesehen*, wo aber vielleicht das *e* des Präfixes *syn*topiert ist; in allen Versen ist der auslautende Vokal schwaches *e*, der Auftakt unbetontes Präfix (bez. *ce*); schwerer ist nur 315 *elliu dei* *schedelichen* *oblectamenta*: hier entschuldigt wohl das lateinische Wort den schweren Auftakt in der Cäsur.

Die meisten der 378 Verse unseres Gedichtes entbehren des Auftaktes — es sind über 200. Einfilbigen Auftakt haben etwa 100, zweifilbigen Auftakt etwa 50 Verse, d. h. wenn man alle Beispiele, in denen überhaupt zwei Silben geschrieben sind, mitzählt; rechnet man alle Verse ab, deren zweifilbiger Auftakt durch Verschleifung oder Elision einfilbig wird, so bleiben etwa 25 Verse; auch in ihnen bietet der zweifilbige Auftakt keinerlei Schwierigkeiten in der Betonung; ich führe einige Beispiele an 39 *dei du céchest*, 42 *áne dih*, 61 *wande dá* (doch *f. o.*), 55 *só verénte wir*, 111 *den der tíavel*, 118 *der in ísenínere*, 154 *ob wir sín*, 155 *nu has dú uns*, 184 *dannen heízzet*, 284 *swer der ánders*. Dreifilbiger Auftakt ist einmal geschrieben, aber überall leicht zu beseitigen, durch Kürzung des Artikels 38 *dere du wáltes*, 214 *die dere nótdurftliclichen*, 225 *áf dere búrch*, (dazu 247 *ceme* = *ce deme*); und für *unde*, 313 *unde des ménnisken*; durch Elision *dínere éren* 7, *dei díné ére* 322, durch Verschleifung also *er sí* 320, *dannen die irdisken* 330; in zwei Versen bildet die ersten beiden Silben des dreifilbigen Auftaktes ein zweifilbiges Wort, das einfilbig zu sprechen ist, 114 *voné des vórhten*, 272 *oder ce wóllibe*.

### C. Der Reim.

Klingender Reim ist bei weitem am häufigsten. Der Reim ist für die Zeit der Abfassung des Gedichtes sehr rein: es giebt nicht viele Gedichte aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, die in dieser Beziehung dem himelriche gleichgestellt werden können; doch ist der Reim nicht ganz tadellos. Ich spreche zuerst von den reinen Reimen; von diesen sind klingend 120 Reimpaare, drunter 6 mit rührendem Reime, doch alle der Art, daß die reimenden Wörter verschiedene Bedeutung haben oder wenigstens Teile verschiedener Komposita sind: untötlichen: lichen (*placere*) 55, (*ze wunnen*: *gwnunnen* 153), *leidwente*: *mürwente* 215, *wirtschefte*: *wertschefte* (zugleich mit Assonanz der vorhergehenden Silbe) 239, *hêrschefte*: *gnôzschefte* 351 — lateinische Wörter *unctione*: *compunctione* 317. Stumpf reimen nur 44 Verspaare, darunter 5 mit rührendem Reim, nämlich *ω*: *revelatio* 25, *gecimberet wirt*: *wirt* (*subst.*) 77, *heilsame*: *freissame* 162, *greht*: *reht* 253 und *sint*: *sint* 327 — der einzige Fall, daß zwei ganz gleiche Wörter reimen. — Ob man bei einem Gedichte des 12. Jahrhunderts dreifilbigen Reim annehmen darf, erscheint zweifelhaft; denn wenn auch *iugende*: *tugende* 15 klingender Reim sein mag, so könnten doch *mantele*: *wantele* 258, *engile*: *ubervengile* 47, *verwandelet*: *verhandelet* 283, *getougene*: *ougene* 325, *sezzenen*: *agezzenen* 335 nur als gleitende Reime gelten. Doch kann man allen diesen Worten auch zwei Hebungen geben und die Reime als stumpfe behandeln. Dieser Betonung steht nichts im Wege, da in allen Versen die Zahl der Hebungen nicht größer ist als sieben. Nötig ist diese Betonung in *freidigten*: *leidigten* 211. Wie man *animalia*: *alia* 321 und *universalia*: *alia* 325 lesen will, ist gleichgültig: die lateinischen Wörter geben überhaupt keinen Maßstab für die Beurteilung des Reimes ab, (ich werde sie weiter unten zusammenstellen). Nehmen wir in den oben angeführten Versen stumpfe Reime an, so haben wir schon eine Erweiterung des Reimes, die der letzten Hebung vorangehende Silbe reimt mit. Wir unterscheiden nach Grimm: Doppelreim 247 *noh hoch*: *noh stoch*, 267 *noh náen*: *noh báen*, 285 *noh louge*: *noh bouge*, 353 *unde greht*: *unde reht*, 345 *unde buozze*: *unde muozze*; hierher kann man stellen 229 *allen stunden*: *alles erfunden* und über den ganzen Halbvers ausgedehnt *hellich unde heilsame*: *egeslich unde freissame* 163. Erweiterter Reim 18 *ne daret*: *gescharet*, 251 *gelentent*: *gesentent*, 237 *gelabet*: *gehabet*, 273 *gebráten*: *geráten*, 275 *geróstet*: *getróstet*, 365 *gelouften*: *getouften*, 288 *verwandelet*: *verhandelet*. Der Vollständigkeit wegen erwähne ich auch die wenigen Beispiele von

Reim der beiden Vershälften 17 sint elliu dinch bewaret sint gliche gescharet (: daret) [rein]; 61 wande dā niemen erwirdit zegēt noh erstirbit (: verdirbit) [ungenau]; 177 wizze wir gewarte wir (: ze dir) und 281 lhlachen badelachen (: sachen) [rührender Reim]. Endlich die beiden Beispiele, welche Schneider\*) von „Schlagreim, der sich mehr dem Binnenreime nähert“, anführt, sint beschirmit sint gefirmit 16, vone den verlogenen den ungezogenen werltminnæren 210, wozu man von österet in westeret 9, bloh noh stoch 248 stellen kann. Zum Schluß die Beispiele von ungenauem Reim; hier ist nicht mitzuzählen, was als Schreibfehler angesehen wurde, nämlich erstirbit: verdirbit 61, sizcit: swiczet 113, enphâhet: næhet 217, beswæret: vâret 363. Dies alles ist auch im Texte geändert. Unwichtig ist auch die Reimung von niht und lieht 63, 97, 193, 257, da sie kaum als unrein betrachtet wurde, doch wollte ich nicht nicht schreiben. Wichtig sind folgende Fälle naht: anefâht 195, dienen: niemen 241, wînes: deheines 271, lûten: bediuten 371. Dazu kommen unreine Reime lateinischer Wörter mit deutschen und lateinischer unter einander: turne: diurno 81, archa: starche 171 (man kann auch arche schreiben, wie unten celestis medele (: sêle) geschrieben ist 315); wohl überhaupt nicht wurden als unrein empfunden elementis: calentis 145, seniorès: erhôres 337, profutura: naturâ 319; im Anschluß hieran zähle ich die andern Reime auf, in denen sich lateinische Wörter finden: dimis: finis 31, firmamentum: centum 45, morientium: viventium 57, saphiris: Iris 107, carnis: warnis 315, unctiōne: compunctiōne 317.

Es liegt nahe, hier einen Vergleich unseres Gedichtes mit anderen des 12. Jh. in der Strenge des Versbaues und des Reimes anzustellen: es kann dabei nur gewinnen. Wie in den meisten der geistlichen Gedichte unseres Jahrhunderts der Reim gebraucht ist, sieht man leicht; dafür, was sie sich in der Senkung erlaubten, will ich einige beliebige Beispiele aus Maßmanns deutschen Gedichten des 12. Jh., die mir gerade vorliegen, anführen; als 2- und 3-silbige Senkung gilt in Hartmanns Glauben 9 wërde wir gôte, 37 dînes einbórnen, 39 dînen volleist, 105 nichil unde grôz, 114 hêlle hin nider, 213 alles wol gân, 230 alle di gewâlt; die Verse der Vitanei sind so verwildert, daß man sie zum Teil gar nicht als solche anerkennen kann; im Alexander hêter einen 20, wêlhem gedânken 21, wôlde niwit länger 29, den sêlben gedânc 34, wôldet ir alle 125, niemer gefrómen 1019; Der Dichter des Pilatus ist verhältnismäßig sehr sorgfältig; 131 steht kuninlichem geslêhte, 137 gwân einen sún. König Rother stunden mit êrin 14, kúnine gewân 56, dô sinen hóf 134, zîreter die rîter 155, insunderlich schære 242, niemanne niht 445, dienste wart êr 476, kinder virlorin 481, wâren gehôubitôd 511 u. s. w.

## Die Handschrift.

Die Handschrift, die unser Gedicht enthält, — cod. Lat. Monac. 9513 (oberaltach 13) — ist ein starker Pergamentband in groß Quart, bis auf die erste Seite gut erhalten; der Inhalt sind des Gregorius moralia in Jobem, Teil 3 und 4; es ist in zwei Spalten geschrieben, mit großen, schönen Buchstaben; Initialen zieren den Anfang jedes Buches. Ueber dem Texte steht: Iste liber est scriptus in superiori altach. Der lateinische Text ließ am äußeren Rande (rechts) einen ziemlich breiten Streifen frei: diesen benutzte der Schreiber unseres Gedichtes. Er zog mit einem rotbraunen Stifte am Rande von 15 Seiten — das Gedicht ist schon auf der 13ten zu Ende — Linien in nicht grade weitem Abstände von einander; die Buchstaben sind mit hellerer Tinte geschrieben und kleiner als in dem lateinischen Texte, aber auch von großer Regelmäßigkeit und Schönheit. Abfäzungen enthalten sie nicht außer den gebräuchlichen in lateinischen Wörtern (dne ihu xpe); soweit die deutschen Verse reichen, ist, wohl von dem Schreiber derselben, links oben auf jede Seite lib. XI geschrieben (es ist das 11te Buch der moralia). Die Buchstaben scheinen dieselbe Form zu haben, wie die der Windberger Psalmenübersetzung — ich konnte freilich nur das von Graff seiner Ausgabe beigelegte Facsimile vergleichen. Der Raum ließ die Schreibung in Strophen resp. Versen nicht zu; er erlaubte nur etwa 20 bis 25 Buchstaben nebeneinander zu stellen: die sorgfältige Ausnutzung dieses Raumes veranlaßte nun häufig ganz willkürliche Abbrechungen, bei denen etwa der erste oder der letzte Buchstabe eines Wortes auf die folgende Reihe kam; schon aus diesem Grunde ging es nicht an, das Gedicht in der Gestalt, in der es die Handschrift bietet, abzudrucken.

Wie schon bemerkt, ist die Handschrift gut erhalten — einige kleine Löcher stören wenig — nur auf der ersten Seite zieht sich ein nach unten zu breiter werdender brauner Fleck am rechten Rande hin, und dieser

\*) Systematische und geschichtliche Darstellung der deutschen Verskunst. Tübingen 1861, Pag. 194.

hat hier und da einige Buchstaben verwischt: doch ist überall die Ergänzung leicht; auch für die Ausfüllung der Lücke in v. 26 des Schmellerschen Abdruckes, wenn sie sich nicht von selbst ergäbe, bietet die Handschrift den nötigen Anhalt: uns ist ziemlich deutlich, von hat der oberste Strich des h, von chunt chu und Reste des n. — Ueber die Schreibung werde ich in einem besonderen Abschnitte handeln; hier mag nur bemerkt werden, was stillschweigend geändert ist, nämlich daß ne oft, ce fast immer dem folgenden Worte angeschrieben ist. Circumflexe stehen nur auf sit 52 und ê 128; getrennt geschrieben sind uber vengile 48, naht diebe 96, dar inne 90, umbe verte 109, regen bogen 123, âtem zuht 146, nebel vinstor 195, inner halbe 210, aller êrist 223, halsnuore 287, zui wurft 293. Schreibfehler sind nicht häufig; hierher zu rechnen sind wohl verdërbit statt verdirbit (:erstirbit) 62, canore iubilo statt canoro 75 (veranlaßt durch 3 vorhergehende auf e auslautende Wörter), enphâhet statt enphæhet (:næhet) 217, sizcit statt sizcet (:swizcet) 313; auch das eine und 37 soll wohl unde heißen. 157 steht nôtduert, eine Schreibung, für die Veyer noch ein Beispiel aus den Marienliedern (ed. Grimm.) anführt; dagegen nôtduert 214, 265, 276 und durchaus in den W. Ps. (Windberger Psalmen ed. Graff). Am auffallendsten ist sie für si (bèdiu) 163 (vergl. die Formenlehre) und dere boge für der boge 145. Dagegen scheint nicht verschrieben dâr ine (ine ?) „dort hinein“; Veyer führt nur in an, Wadernagel (Wörterbuch zu dem ad. Lesebuche) auch yne ohne Belegstelle; darin heißt aber inne 78, 80, 99. Einmal ist ein Wort durchgestrichen, nämlich vinstor vor tuncheln 125; dies sieht fast aus wie eine Verbesserung des Dichters, da ein gewöhnlicher Abschreiber kaum auf das gar nicht in der Nähe stehende vinstor verfallen wäre. Ob auch das nicht seltene Ausradieren auslautender e (in -eme, -ere und sonst) von dem Schreiber oder von späterer Hand vorgenommen ist, wird sich nicht sagen lassen.

Der Vollständigkeit wegen noch einiges über die Art der Bezeichnung bei Umstellungen und Auslassungen und über die Interpunction. Bei Umstellungen ist die richtige Wortfolge meistens durch übergeschriebene Buchstaben bezeichnet, so 84 hast du, 115 sicher guisliche; in 128 versetzte der Schreiber b und c: in dinere ê den allere beste vernunstliche. Ausgelassene Buchstaben wurden klein übergeschrieben, und unten bezeichnet dann wohl ein kommaähnliches Häkchen, wo das Übergeschriebene einzuschieben ist; zufällig ist dies im Schmellerschen Abdrucke einmal nachgemacht „tôte 340. 331 — 336 stehen oben am Rande von Seite 12; daneben 337. — Wichtig ist folgendes Ergebnis: hinter 356 (Schmeller) folgt eine Reihe von Versen, die hinter 324 gehören. Die Umstellung ist in der Handschrift bezeichnet, aber leicht zu übersehen: auch mich führte zuerst die grammatische Beziehung auf den Zusammenhang, die Zeichen gaben die Bestätigung: hinter ougene 324 steht ein Auslassungshäkchen, über demselben einige Buchstaben (x y), die sich hinter getoukten 356 (Schmeller) wiederholen; wo die eingeschobenen Verse aufhören, ist nicht angegeben, doch ergibt Reim und Sinn, daß 357 bis 366 (Schmeller) zusammengehören; diese sind also hinter 324 zu stellen (danach ist die Zählung geändert). — Jeder Vers wird durch einen Punkt abgeschlossen; am Ende jedes Doppelverses steht über demselben noch ein schräger Strich, nach größeren Abschnitten statt dessen unter oder neben dem Punkte ein Komma; kleine Irrtümer sind selten — sie erklären sich aus der unübersichtlichen Form, in der das Gedicht geschrieben wurde. Interessant ist der Versuch eine feste Interpunction durchzuführen; wie die beigefügten Zahlen ergeben, erstreckt sich derselbe aber eigentlich nur auf die ersten 60 Verse; das Trennungszeichen ist der Punkt. Am häufigsten steht derselbe zwischen unverbundenen Satzgliedern (Subjekten, Prädikaten, Attributen); ich führe nur die Verse an, die Stelle des Punktes ergibt sich von selbst: 7. 9. 13. 16. 17. 19. 27. 36. 37. 45. 207. 208. 210. 254. 286. 372; an anderen Stellen scheint sinn-gemäße Trennung gegen die Cäsur angedeutet werden zu sollen, 37 (êrent. furhtent), 39 (antreites. enges), 40 (nideres. gebiutes), 84 (mâzze. du hast), 100. liehtes. des sunnen. noh der mâinne; vor noh steht ein Punkt 51. 61, vor unde 38. 218, vor einem Relativsatze 12. 171; eigentümlich ist gezuhtigen. des libes 44, wo der Punkt vielleicht hinter libes stehen soll, denn dies gehört doch wohl zu gezuhtigen.

Besondere Beachtung verdient 207 vone guotes willen. rehtere werche vestere anedächten; der Punkt hinter werche bei Schmeller steht nicht in der Handschrift; wäre hier wirklich eine Pause beabsichtigt, so müßte vestere anedächten gen. plur. sein, anedächt die Bedeutung von Andacht haben; beides ist bedenklich, denn erstens ist dieser Genetiv starker Feminina (auf n) bairisch sehr jung (vgl. Weinhold bair. Gramm. 395), zweitens ist überhaupt der Plural auffallend und drittens ist kaum das Adjectiv vestere möglich bei ‚Andacht‘ — ganz abgesehen davon, daß sowohl in unserem Denkmale sonst als auch in den W. Ps. anedächt stets die Bedeutung von intentio hat, auch 137 (die arbeite miner anedächte, d. h. intentionis animi, meines angestregten Nachdenkens). Der

ganze Zusammenhang wird klarer, wenn man *vestere anedæhten* als Dativ auffaßt, abhängig von *vone* und parallel mit *willen*, selbst den Genetiv *rehtere werche* regierend; die Bedeutung ist dann die von *intentio*. Bedenklich ist nur der Dativ auf -n, und wir müßten hier einen Fall schwacher Flexion starker Feminina haben, wie ihn Weinhold (mhd. Gr. § 444) an vielen Beispielen (*naht, sehar u. s. w.*) belegt; dann liegt wohl der Nominativ *anedæhte* zu Grunde. (Ob auch *Zeitteles* ad. Pred. 99, 5 mit *anedæhten* Dativ Singularis ist?) — Die Punkte sind im Texte nicht abgedruckt.

Das wichtigste Ergebnis der Vergleichung der Handschrift war außer der erwähnten Umstellung eine ganze Reihe großer und kleiner Lesefehler, die zum Neudruck des Textes mit Veranlassung gaben; sie sollen deshalb hier nicht angeführt werden.

Für den Abdruck des Textes wurde ich vor die Frage gestellt, ob es besser wäre, wie Schmeller die Handschrift genau wiederzugeben, oder die ungewöhnlichen Wortformen in die unserer kritischen Ausgaben umzuschreiben. Die Rechtfertigung des Verfahrens, welches ich eingeschlagen habe, soll die angefügte Formen- und Lautlehre sein: sie soll zeigen, daß die Schreibung in vielen Punkten so konsequent ist, daß eine durchgreifende Änderung willkürlich wäre; zugleich wird sie, hoffe ich, die Erklärung einiger Stellen erleichtern. Doch noch etwas anderes spricht für die Beibehaltung der Schreibung: die Übereinstimmung mit den Windberger Psalmen. Schon Schmeller<sup>1)</sup> macht auf diese Übereinstimmung aufmerksam: Scherer<sup>2)</sup> bestätigt seine Beobachtung. Um die Frage zum Abschluß zu bringen, habe ich neben die Beispiele aus dem Himmelsreiche in Laut- und Formenlehre eine Auswahl der wichtigsten aus den Windb. Psalmen gestellt. Diese Zusammenstellung ergibt solche Übereinstimmung beider Denkmäler, daß sie im Stande ist ein Bild zu geben von dem Dialekte, den man im 12. Jahrh. im alten Donaugau sprach — Windberg liegt etwa 9 km westlich von Oberaltach. Doch genügt selbst Gleichheit des Dialektes nicht zur Erklärung aller übereinstimmenden Eigentümlichkeiten, es muß auch eine starke geistige Berührung stattgefunden haben, ja man könnte behaupten, daß nur die Annahme, beide Schreiber seien aus derselben Schule hervorgegangen, eine genügende Erklärung giebt. Wer auch der Lehrer war, wir müssen ihm jedenfalls ein löbliches Streben nach Konsequenz und Korrektheit zugestehen; hier kann auch unser Dichter Genauigkeit in der Handhabung des Metrums und Reimes gelernt haben. Freilich ist dabei folgendes zu beachten: ein Denkmal von der Ausdehnung der Windb. Psalmen kann auch bei großer Sorgfalt des Schreibers nicht leicht die Regelmäßigkeit eines kleinen Gedichtes zeigen; deshalb finden sich in demselben mehr Abweichungen von dem Gewöhnlichen als im Hmlr., der Grundzug der Schreibung ist aber überall klar zu erkennen. Es konnte nicht meine Aufgabe sein, alle Abweichungen anzuführen, ebenso wenig wie alle Beispiele von Übereinstimmung, sonst wäre dieser Teil der Arbeit zu sehr angeschwollen; doch ist das Wichtigere immer angeführt und wo es nötig schien mit zahlreichen Beispielen belegt. Übrigens erklärt sich manches auch daraus, daß wohl ein Original der Windberger Übersetzung zu Grunde liegt, das einem anderen Dialekte angehörte, jedenfalls nicht unbedeutend älter war; daher stammen dann die vielen alten Flexionsendungen in diesem Denkmal, die doch nicht gut in der Sprache des 12. Jahrh. bewahrt geblieben sein können, wie *arman* (genet. plr.) 9, 35. 41; 11, 5; *erdun* 17, 17; *herrun* 135,3; mit der *zeswun* 36 or. (*oratio*, d. h. das fast jedem Psalm angehängte Gebet), *erda* 66, 5; 103, 14; *vettah* 56 or. u. sonst, *wanda* 140, 8; *hros öfter*; die Endung -öte im Verbum: *offenöte* 50, 7; *ladöte* 49, 1; *minnöte* 25,8; *vestenöntem* 86 or., *chrestigöte* 104, 23; (*ih löbö* 145, 1).

Ob aus derselben Quelle im Hmlr. das einmalige *gnädun* (dat. plr.) und das beständige *herro* stammt, ist unsicher — daß der Dichter die Psalmen kennt, beweist das Gedicht.

In dem größeren Umfange des Denkmals findet auch wohl eine Reihe von Irrtümern und Versen in den W. Ps. seine Entschuldigung<sup>3)</sup>. Der Circumflex steht selten, wie im Hmlr. Beispiele *ê* (*lex*) 118, 29. 77. 142, *nöte* 107, 14; *ervähnten* 108, 2; *bitent* 141, 18; *enböt* 148, 5; *dähnte* 118, 47. 70; *stige* 118, 35; *wägen* (*statera*) 61, 9.

1) Hpt. Bschr. S. 145.

2) Quellen und Forschungen XII. pg. 101.

3) Auffällig sind in der *chorbe* 80, 6 und von der *spinte* 80, 15; zu der *gefuozdrühten* (statt *gefuozdrühten compeditorum*) 78, 11 stellt sich einen *gestungenten* in dem *hercen* (*compunctum corde*) 108, 15; sonderbar sind auch die beiden Partizipia (*er wirdit*) *geschentent* 126, 7 und *gerihtent* 118, 5.

Übrigens zeigen einige Psalmen abweichende Schreibung, besonders der zweite; hier steht 7mal *unte* und nur 2mal *unde*, ferner *herre* 7 und 12, im Anlaut *f* statt *v* in *forhten*, *fon*, *ferwerfe*, *ferstët*, *gegrunfestet*.

Bei der jetzt folgenden Aufzählung der einzelnen grammatischen Erscheinungen citiere ich die Windberger Psalmen als W. Ps., die Citate *H. Ztschr.* 2 beziehen sich auf die von Schmeller als Anhang zu den W. Ps. im 8. Bd. von Haupts Zeitschrift veröffentlichten kleineren Windberger Denkmälern, *Diut. III.* auf die schon von Graff im 3. Bd. der *Diutisca* pag. 493 ff. abgedruckten kleineren Stücke — beide aus derselben Handschrift (cod. Germ. Monac. 17 — Windberg 36); zusammen sind sie hier und da als kl. D. (kleine Denkmäler) angeführt.

## Grammatik.

### A. Lautlehre.

**1. Vokale.** A. Über Widerstand gegen den Umlaut wird weiter unten gehandelt werden. Schwächung zu e in der (= dar) 294, der vone 136, der ane 284, der mite 357; dagegen dar 149,290; dar ingegen 58,291, dar ane 116,152, dar ubere 47; [dā 196 (inne), dā mit 227, 363, dā nah 316], denne = danne 172,176. me = man (s. auch unter Apoptose) 92, 124, 203, 248, 249, 268; man steht, am Anfange des Verses, 256. — W. Ps. der steht besonders gern nach Relativis der der bāet 2,4 die der wurchent 5,6 u. s. w., auch nach persönlichem Pronomen ir der stēt (qui stātis) 134,2, ir der furhtit 134,21, ebenso 6, 8 u. s. w. me = man 41,4; 94,3; 105,15,34; 113,22; 118,87 (5 mal), *H. Ztschr.* 8,122.

E. Daß e in herro ist nach dem Reime herren:verren 347 als kurz angenommen; das Adjektiv die hören steht 75, 321. — Wir haben hier im Wesentlichen über die sehr häufige Vertretung des e durch i zu handeln; wieviel dieser i unorganisch sind und wieviel als Bewahrung alten Vokals angesehen werden dürfen, kann ich hier nicht erörtern; vgl. über das unorganische i (auch o, u, a) Weinhold *V. Gr.* § 23, *B. Gr.* § 20. Dies i also steht besonders in der Ableitungssilbe -ic, -ich z. B. bildliche 162, sällige 77, 108, 217, 328, schi-nich 161, ubermæzzich 165, gnædiclich 178,339,304, nôtdurftlichen 214, lebentigen 231, heiligen 192, 317, miltliche 237, stæticliche 239, 303, diemuotliche 355, sihtigen 377, den leidigen 365; manich 47; vrei-digten:leidigten 211; andere Beispiele ingegen 58, 159, 160, inbor 80; engile 10, 47, 75 u. s. w., himil (himilisk) 8, 124, 143, ubervengile 48, angistliche 114, maginchrefte 199, martirære 223, hemide 261, bridigen 322, zwivile 361; michil 1, 2, zeichinit 185. Das Neutrum des Pronomens der 3. Person wird immer iz geschrieben, der Genetiv is 282; 346 steht es, doch ist das vorher ausradierte d (= des) noch zu erkennen. Superlative auf -ist oberist 8, êrist 45, 56, bezzist, suozzist 76. In Flexionssilben findet sich in der Declination -is in umberingis 11, dinis (: finis) 31, saphiris (: iris) 107, sonst -es himiles 143, sinnes 155, glases (neben saphiris) 107 und oft auch im Reime (stuoles:wuoles 109); 31 steht alles werches dinis, also -is nur des Reimes wegen; -iz guissiz 132, einiz 275, êwigiz 357, ieglichiz 19, neheimiz 18; -ez getougenez 136, ietwederez 164, ienez 183, allez 225, 230, 283, 298, allez ane 330, 338. In der Konjugation sind -es, -est durchaus die Regel, -is nur in heizzis 25, meist findet sich auch -et (danach ist 113 sizcet geschrieben), doch ist -it nicht selten; es steht als 3. Pers. Sing. wirdit 47, 78, 176, 198, 246, beginnit 56, erwidit 61, erstirbit:verdirbit 61, geschihit 63, 307, schinit 64 (schinet 98), sihit 92, 104, 308, schetewit 97, zeichinit 185, verwisit 195, teilit 244, ringit sihtit 277. -it im Partic. Präterit. gefirmit, beschirmit 16, gecinnit:geminnit 83, geslihtit 278. In den W. Ps. hat dies i dieselbe Ausdehnung; nur einige Beispiele chanich (s. u.) himil 56,14, 138,7; michil 67,38; 137,6; 144,3 ubil 106,26; sälliger 1,1; 39,6; heiligen 67,39; 105,17; scheidilin 67,24; egislichin 105,17; eignes, rehtiste, eiginlichiste 105, 34; engil 34,8; oberist 18,7 — iz steht 11,6; 33,4; 94,5; 98,6; 126,1,2; 128,6; 129,3; 140,11 und sonst, is 72,21; 34,25. (Auch irrationales u findet sich hier trunchuner 77,71; hungerunten 106,36; genuhtsamunten 122,4). In der Flexion ist mir für -is kein Beispiel gegenwärtig, -iz einigemal in allizane, jo 50,4; 73,24, gewöhnlich aber -ez, ferner in getriwiz, verlibentiz 18,10; liehtiz, erlihtentiz 18,11; verbrantiz, antfanchlichiz 28or, rehtiz 32,7; 40,9; -ez in offenez, giwentez 5,11 und sonst. In der Konjugation sind -es, -est und -et durchaus überwiegend; doch findet sich auch -it, sowohl in der 3. Pers. Sing. machit 67,22, zebrihit 67,24, gibit 67,39 als in der 2. Pers. Plur. chomit (venite) 65,15 und im Partic. ingedunchit 67,26; gezalit 21,10; gemacht 7,14. In einigen Psalmen ist das Verhältnis etwas anders, so steht in *Ps.* 1 öfter -it als -et.

**I.** Einmal steht ie statt i in vertielge 325, wohl eine „konsonantische Brechung“ — Weinhold *V. Gr.* § 90. Die meisten der von Weinhold angeführten Beispiele zeigen diese Brechung vor r und h, doch auch einige vor l (kiel); andererseits findet sich nicht ieht oder nicht trotz des Reimes mit lieht. — Die W. Ps. haben vertielgen 50, 2,10; 108, 12,13 (vertilgen 9,5; 68,33); zuweilen auch ieht 2,12; 94,3; 118,17; nicht 118,87. 107,15. —

**O und U.** Einmal ist a vor h zu o verdumpft (Weinh. B. Gr. § 22) nämlich in widerwohsen (: ohsen) 235. ow für ouw steht stets vor Vokal (schowent 323, gestrowet:gefrowet 105 u. j. w.). Altes o ist bewahrt in heimöte 217 (Weinh. mhd. Gr. § 75); ü für gewöhnliches uo steht in gemüset 205. W. Ps. Ich führe die Beispiele für die Verdumpfung von a zu o sämtlich an: da; wohs (cera) 21,4; 57,8; wohsen 67,2; 96,5; 118,9; S. 344r. 8,130; gewohenet werde d. h. gewänet mit hiatushemmendem h (memoretur) 82,4. — ow ist vor Vokal — mit ganz seltenen Ausnahmen (bescouwede 141,2) — die einzige Schreibung. Altes o in heimöte 115,8 und sonst; zu vergleichen ist duöch (für dwuoch) 72,13; suör (für swuor) 88,4. — u für uo steht z. B. in firtes du (transtulisti) 79,9; hütten (custodiebant) 79,11; in dere wüste 105, 26,10, öfter wuoste 64,14; 105,15; 106, 33,35 u. j. w.) Überhaupt zeigt sich Unsicherheit im Gebrauche von u, o, uo; vergl. gefuogelen (volatilibus) 78,2; u3guozzen (effuderunt) 78,3; ih znohte (rapui) 68,6 und enzuogen (detrahebant) 108,3; du fluoche 113,5; erhuoeten 77,39 neben gehooeten 77,47.

Umlaut ist im allgemeinen eingetreten in der alten Endung äri also havenære, æhtære, schephære, suonære — aber burgære 106, martirære 223; sonst findet sich umgelautetes und unumgelautetes a und ä vgl. stæticliche, gnædicliche, ubermæzzich — sâlige 77,108, nâhist 261, versmâhen 242, verlâzzest 361; manich 47, angistliche 114, anewanten 300 (wente 34). — Immer Umlaut wirkt die Endung iu bei al: elliu 17, 204, 274, 315, 319; vielleicht gehören auch suæriu und gæhiu 206 hierher. 217 steht enphâhet:næhet, 363 beswæret:vâret; da versmâhen (versmâhjan) und nâen\*) (nâjan) ebensowenig Umlaut zeigen wie sâlige, nâhist, so habe ich enphâhet: nâhet geschrieben; da ferner in suæriu der Umlaut durch die Endung hervorgerufen sein kann, so ist auch beswæret in den Text aufgenommen. Der Umlaut von a (hente 21, mege 348, erwente 350) ist zweimal æ geschrieben 97 scætwit und unguærliche 134 (in e geändert). Erwanet 160 neben erwenet 328 leitet Leger von erwenden her (Ptc. erwendet erwant); er citiert außer unserer Stelle noch Jerosch. Ordenschr. 65; vielleicht ist es aber von erwanen (wan-jan)- abzuleiten; die Konstruktion mit ‚von‘ statt des Genetivus ist nicht viel auffälliger als bei erwenden. (Näheres weiter unten).

Die anderen Vokale zeigen keinen Umlaut, vgl. chunich 78,240, fure 138,252, notdurftic 214, erhören, schöne, muoden, zuomuose, wuotrih, diemuotliche, suozzist, urchuole. Die W. Ps. zeigen noch deutlicher, wie wenig fest der Umlaut durchgebrungen ist; neben einander stehen 113,18 helfære und schirmære, 118,114 helfære unde enphahære; daneben findet sich noch heilæri 1 Überschr. und schirmær 17,21; læzzet 124,3 und verlæt 36, 41,49 neben verlâzzis 36or. Die Endung iu bewirkt auch Umlaut, also elliu — alliu ist ganz vereinzelt 32,7 und Diut III, pag. 496 nr. 5,3, dazu auch gningiu wort endriu 105,34. Von hant überwiegen die umgelauteten Formen abgesehen von dem Dat. Plur. (hanten z. B. 30,26; 122,2); d. gen. plur. hente 17,23; 38,17; 77,47; 91,4 (hante 119,8; 140,2), d. acc. plur. hente 30,6; 133,3; 143,1 u. j. w. Der Umlaut von a ist æ geschrieben in geslæhte 77,73; 21, 27,36; 23,16; æzcis (cibabis) 79,6; zæhere 79,6; hænte (manu) 17 Überschr.; hænde unsere 43,23. — Andere Vokale: chunich 107,10; 134,10; 135,15 u. oft, ubil 7,6 u. j. w., uppich 138,19; 143,5,or; luge (Lüge) 5,6; slunige (velociter) 6,10; begruobe (sepeliret) 78,3; Umlaut findet sich besonders von ö, also neben erhôres 5,3, zestôres 8,3 steht zestoerten 10,3; hoeret 48,1; toetlichen, urlösunge 74or, erlöse 7or; 48,18; 53,1 und sonst, noete (afflictionis) 17,21.

Apokope eines auslautenden e ist nicht selten; nur unde steht etwa 60mal, so daß man das e in e und 37 für einen Schreibfehler halten darf. Adverbia und Präpositionen behalten auslautendes schwaches e etwa ebenso oft als sie es verlieren, so von, vone; an, ane (anedæhte 137); vor, vore; vgl. der mite 357, dâ üffe 53, 65; here nâh 170, dar ubere 47. In der letzten Hälfte des Gedichtes sind öfters auslautende e ausrاديert, so bei an(e) 170, 179, 253; vor(e) 308 (vor 359 und sonst); grözsem(e) 230; dineme 239, 359; ieglichem(e) 244; neheiner(e) 292. Über die Apokope in Flexionsfilben s. in der Formenlehre. Daß in der Aussprache oft mehr gekürzt wurde als in der Schrift ist aus metrischen Gründen wahrscheinlich, besonders bei unde. Apokope des r findet sich in ave (aber), des n in me (man). In den W. Ps. ist das Verhältnis ähnlich; unde steht fast durchweg (unte in einigen Psalmen) — vone von Ps. 143; ane 130, 5, an 143, 3; 146, 7. — Die Citate für me sind bei dem Vokal a gegeben, die für ave sollen unter dem Konsonanten v folgen.

Synkope ist bis auf das e des Präfixes ge- nicht sehr beliebt; sie findet sich in anefâht 196, niderre 57, anderre 101 (gen. plur.), wadlic (wadelic) 349, (gnâde 60 u. j. w. estrich 105) — dagegen stehen die volleren Formen oberist 8, êrist 45, 56, oberere 58, anderen 66, 160, 327, edelen 83, buoh meisteren 122, haberen 270, des mennicken (öfter) gotelich 306, bilide 373; vorderet 70. In den W. Ps. ist im gen. plur. und dat. sing. fem. der possessiven Pronomina gewöhnlich synkopiert: unserre 20or, 136or, 43,14 und oft; sonst vgl. nidereren (inferiora) 62,10; hintereriu (posteriora) 67,14; gebilidet 32,22; bilide 38,9; 46,4; oberist 18,7; mennicken und himilicken oft. In einigen Fällen ist schwer zu entscheiden, ob Absicht oder Flüchtigkeit die Synkope bewirkt hat: weinnes (weinenes) 6,8; gebiliden (sculptilibus) 70,24, verwuostten 78,7; gruntvestte 86,7; geleidigten 77,62, gediemuotgte 71or; sogar michelcheit 70,24; heilcheit 92,7; heilchmachunge 95,6 — oft stehen die vollen Formen daneben z. B. 95,6 heilcheit, michillicheit.

\*) naen steht in der Handschrift 267 u. baen 268, nicht naen u. bæen wie Leger (i. d. B.) annimmt; wir haben hier also die zusammengezogenen Formen (ahd. nâjan, bâhan.).



Besonders zu behandeln ist das e des Präfixes ge- vergleiche Weinhold mhd. Gr. § 30. — Synkope desselben vor folgendem l ist in der Schrift ausgedrückt in gliche, gluste, gloube, ieglich, glicherte; sonst ist das e geschrieben, die Synkope aber wohl nach dem Bedürfnisse des Verses vorgenommen in der Aussprache z. B. in gelach 52, geluogen 96, gelärten 128, gelangen 149, geliuteret 158. Vor n ist nur einmal ge geschrieben 89 genæhen, sonst gnôte, gnâden, gnâsen, gnesent, gnôzschefte. Vor r greht 253. Vor m findet sich kein Beispiel von Synkope. Vor w gualt, guis, unguarliche, guunnen, guirhten, guorht, badeguante, z. T. öfter vorkommend; aber gewichen 51, gewieret 103, gewizzenlih 126; über Synkope vor s j. in der Metrif; vor Vokalen geärten 327. In den W. Ps. ist der Gebrauch derselbe; nur ist vor l besonders die Synkope noch seltener ausgedrückt (gliche 134,19; 88,7); vor r greht 21, 7,8, gruohlichen (dignanter) 91or; vor n gnist 138,14; gnuhtsame 121,6; 64,13; 71,7 (genuhsament 64,15); gnesene (salvos) 67,23; gnôzscraft 91or — genôtiget 106,28. Vor w gualt 61,11; 135,12; 144,12 u. f. w., guant 118,87 — anegewættet 64,15. — Vor Vokal ist Synkope selten (garnen allein öfter) geebenet 88,7, geeret 5,15; 88,8; 90,15; (gêret 77or).

**2. Konsonanten. p. b. ph.** Ersichtlich ist die Abneigung gegen labiale Tenues — nur temperen 146 — (wie gegen gutturale im An- und Auslaut); vor m, d, s und vor Vokalen wird auch sonst auslautende Media beibehalten (Weinh. mhd. Gr. § 148), hier findet sich 62 lib unce, lob singent 229,322, lob den 242, gib mir 305 (alle Beispiele). In der Zusammensetzung liblich 221, lieblich 218. ph steht anlautend in phalence, phlegen, phlihten und einmal nach en (= ent) enphliehen 4 (neben intfliuhet 314); inlautend wie sonst im mhd. (schephære, schephen). W. Ps. gib in 4or, gab mir 12,6; grab offen 13,5; lob din 50,16. Für inlautendes ph findet sich auch vereinzelt pf (begripfen 93, 10,21, aber ohne Konsequenz: opferet daz opher 46) auch pph oppheren 67,33, S. Ztschr. 8,135.

**f. v.** Anlautend steht f immer vor Konsonanten (r, l) — außer enphliehen (f. o.) — vor Vokalen ist das Verhältnis folgendes: 1.) vor a einmal f anefâht 196, 7mal v vallen, vare, varwe, vaz, vervangen, vâret, varent, umbevangen. 2.) vor i 2mal f fihtit 277, gefirmit 16; sonst v vindent, vil, vinstern, viske, vingerlin. 3.) vor iu, u, uo immer f z. B.: furhte, fare, fiuhete, fiures, furstlih, fiumf, gefuoret, fuozze gefuore. 4.) vor e, ê, æ, ie(ia), o immer v, z. B.: ver-, verrer, geverte, vêh, anevæhten, vier, viant, vorhten, vorderen, von, vore. Das Verhältnis entspricht dem von Weinh. mhd. Gr. § 159 als gewöhnlich vorkommend bezeichneten. — Inlautend steht f — wie sonst (Weinh. § 159) — in der Verbindung ft (über nôtdurten 157 ist schon gesprochen); für ph (Weinh. § 157) nach l — helfen — und nach Vokal, also gechlaffet:geschaffet 85; die Fälle von Verdoppelung nach langem Vokale weiter unten. Echtes v steht inlautend in erhevent 74, ave 90, 366, wervent (: fervent) 357, havenære 120, wevel 256. In den W. Ps. wechselt f mit v etwa wie im Smtr. nôtdurften 106, 6,13,19; 30,12; S. Ztschr. 8, 135,143. Altes v in Kompositis von heven (er-, âf-) 3,3; 62,6; 73,4; 74,4; 130or; 133or; S. Ztschr. 8,135; uferhevenunge (sic) 136or; ufheveunge 140,2; wirvit (quaerit) 36,48; habent erworven (obtinuerunt) 72,12; ave (f. unter Apotope). Vereinzelt Ausnahmen in howen (atriis) 121,2; hebigiu 65,15.

**w.** Nach d, z, s wird u geschrieben z. B. beduingent 265, geduere 292, zuivile 361, zuir zuelf 347, suie 208, suæriu 206 . . . aber auch nach dem Präfix ge- ist diese Schreibung angewendet, wenn das e synkopiert wurde (f. Synkope.) In den W. Ps. findet sich auch hier und da uu statt w im Anlaute uuarheite 70,25; uuenne 118, 84, nuillen 134or, uuerch 18,1, uuerlt 22or, uuort 53,2.

**t. d. z. (z).** d steht statt gewöhnlicher Tenues in daret 18. Auslautend ist es stehen geblieben in ward diu 169, 175; ferner in der Komposition in leidwente 215. Die bairisch besonders beliebte Verbindung nt (Weinh. bair. Gr. 141) überwiegt auch hier bei weitem hanten, verente, lebentigen, ellente, anewanten, schiuhente, suiftente, untertan u. f. w. (nicht in iugende:tugende 15, verwandele:verhandele 283 und besonders nicht in unde). z wird im Anlaut vor e und i auch durch c vertreten cit, cinnen eile 227, gecinnit 43, gecieret 104, vercigen 302, cechest 39 und besonders in ce, das meistens so erscheint. ze steht nur 8, 9, 23, 260, 261; zen (ze den) 85, 303 (über 30 ce). — Beispiele für z: zale, zeswen, zuei, zuelf, zungen, zusse, zieren, zeichnint, zierliche, zumfte, zuwurf, zuivile, zuo (95, 107, 135, 144, 156, 166, 269). Übrigens steht neben gecieret 104 zieren 156, 286. z im Inlaut wird ganz überwiegend nach Konsonant durch den Buchstaben c wiedergegeben, so churces 20, hercen 24, 311, phalence 80, barmherce 188, gesmelece, verhelce 205, sulcen, mulcen 269; z steht nur in unze 194, 362, neben unce 54, 62, 201. Nach Vokal ist ze geschrieben luzcel 40, dizce 55, sizcit 113, suizcet 114, gesezcede 148, besezcet 227, hizce 250, 290, chozce 280, sizcent 335; nur einmal einfaches c in wices 334. z wird stets verdoppelt heizzis 25, 184, suozze 71, muozze 72, mâzze 84, 245, grôzze 87, 230, dôzze 88, wizzen 177, 189, 193 u. f. w. Im Auslaut steht regelmäßig z. In den W. Ps. ist wie

im Hmlr. n t durchaus die Regel — einige Beispiele mögen genügen: hante 8,6 und oft (hænde 43,23), ente 9,19, tugente 53,1 (tugende 59,12), wunter 9,1 (wunderlih 8,9), wantelunge 54,22, untir 9,29 (hunde 58,16) und im Partic. præf. gedingente 9or, tuonter 9,17 u. i. w. Ausgenommen ist auch hier unde; unte findet sich nur in einigen Psalmen mit auch sonst abweichenden Wortformen. Wollte man im Hmlr. die Form kürzen, so müßte man doch wohl unt schreiben wie in den W. Ps. hant 103,32, tugent 77, 67, stant (stunont) 34, 3,39; 81,1 u. i. w. (stand 73,23 ist vereinzelt). — z steht anlautend wie im Hmlr., d. h. es wird auch hier vor e und i zuweilen durch c vertreten, so cierde 64,13 (zieren 5,15or, 58or, 29,8) celen 74,2, ceigen 79,4 (zeigen ib. 8), cehen 82,4 (zehen 91,3), gecimberet 50,11, ceswen 90,7, 97or neben häufigerem zeswe(n) 15, 16or u. i. w. Man sieht, daß vor den beiden genannten Vokalen die Schreibung nicht fest war; eigentümlich ist, daß eit wie im Hmlr. beständig mit c geschrieben wird 9,26; 31,7; 33,1; 36,26; 58or; 80,14; 105,3; u. i. w. *h.* Zeitfchr. 8,134 (2 mal), *Diut.* III, pg. 496 (nr. 5,6) — andererseits überwiegt ze ganz bedeutend, wenn es nicht die allein vorkommende Form ist. Die Schreibung von ze und z3 wie die von c nach Konsonanten ist auch in den W. Ps. durchgeföhrt. Ausnahmen sind selten, wenn man die große Masse der übereinstimmenden Fälle ins Auge faßt — für die Beispiele anzuföhren überflüssig ist, da sie sich fast auf jeder Seite darbieten. Für die Schreibung von witze mit c finden sich auch hier Beispiele unwilligen 73,23; 74,4; 38,14; 48,10, ze ist aber häufiger 14or; 21,2; 37,7; 48, 14,23; 73,19; 91,6; 93,8. — unze steht immer mit z. — Am häufigsten findet sich noch für ze etwas anderes geschrieben: zz gesezzet 78,1; luzzel 118,87; besizzunge 134,4, reizze wir (provocamus) ferner einfaches z(c) weizes (frumentum) 4,8; furesezunge 48,4; antluze 60or; sizunge 138,1; lecistiu (novissima) *h.* Zeitfchr. 8, 133. — Für c nach Konsonant zz hirzzen (cervorum) *h.* Zeitfchr. 8,129, z phlanzes *ibid.* pg. 126, herzen 5,5,7; 25,2; 60,7; für z3 einfaches z hazent (oderant) 128,5; suozen 54,15 — sogar ze flozcet (liquefaciet) 147,7 — wize (poena) wizen (punire) 100or III (ob dies wie tz gesprochen wurde? *Wassernagel* führt die Form weitze an, vgl. *Weinhd. mhd. Gr.* § 186). Über anlautendes z ist nichts zu bemerken.

**k. g. ch.** Die *Tennis* ist durchweg verschoben, im Anlaut chraft 2, 374, chint 12, 202, churcos 20, chriechisk 25, 121, 184, chrieche 29, chan 43, chunich 78, 240, chunst 127, christene 180, 240, bechlibent 237, chursenne 262, chôr(en) 377 u. i. w., im Inlaut diche (saepe) 122, 360, 368; (valde) 209; (densus) 125; erwechen 200, roche 263, bedechen 264, linschoche 264, donerbliche 367 und in der Verbindung neh tunchel 125, 197; trinchen 270, 272. Erhalten hat sich nur das geminierte k (aus gg entstanden) in brucke 301, und eigentümlicher Weise gehuct 160. Beispiele für den Auslaut mach, dinch; alanch (stets in dieser Form) 63, 97, 193, 258 boch: stoeh 247/48. k bleibt vor der Ableitungssilbe -lih (-heit), also unceganclih, gnædielih u. i. w.; neben êwicheit 50 steht êwichheit 235. — Für anlautendes ch ist häufig h geschrieben, immer bei Adjectiven auf lih, also: ieglih 102, 376, gewizzenlih 126, hêrlih 152, helflih 163, egeslih 164, gnædielih 178, viantlih 293, heillih 252, geistlih 255, lih 261, lihlachen 281, gliherte 297. Ferner in ih 60. 67. 90. 129. 130. 132. 133. 135. 137. 138. 144. 162. 266. 305, mih 133. 136. 139, sih 62. 144. 170. 300. 302. 313. 211. 217. 218. 232. 355, dih 10. 11. 34. 37. 42. 74. 138. 304. 347. 356, unsih 159. 178. 180. 190. 196. 340. 361. 366. 374; estrih 105, bloh 248, ungemah 250, buohmeister 122, hohstuol 109. Auch aus den W. Ps. genügt es für die regelmäßige Verschiebung der *Tennis* einige Beispiele anzuföhren. Im Anlaut unchust 9, 29; 5, 7; chint *z.* B. 10, 5, chelich 10, 7; chochare 10, 3. . . Im Inlaut zuchen 7, 2; 9, 32; striche 9, 33; serecho (= schricke) 9, 2; gedanchen 5, 12; boche (hirci) 49, 14; 65, 19 und oft. Ausgenommen von dieser Verschiebung ist nur auf g zurückgehendes k (wie im Hmlr. brucke), also rucke (tergum) 9, 3, in awicke (in invio) 106, 40; gedecket (d. h. gedeget zum Schweigen gebracht) 82, 1. (Vereinzelt bleckeze die blichezunge fulgura cornuscationem 143, 7; bliche fulgura 134, 7). Die oben erwähnte Bewahrung von k (c) vor t ist hier häufig; die Beispiele für gehuct, gehuctich werde ich weiter unten geben; hier einige andere (er-)hucte 77, 14. 39. 44. 47; 136, 1, bedacte 68, 10. 13; 43, 16; 63, 2; *h.* Zeitfchr. 8, 127. geneicte 118, 102; erschraetes 113or, gesuicte 38, 3; zucten 43, 11; zeicte 77, 14; 58, 11; gemareten 65, 14; neicten, bueten 56, 8 — auch g ist vor t beibehalten getotegte (mortificatus) 78, 2; digte 141, 1; neigte 74, 8; doch findet sich auch Wandlung in h zuochte (rapui) 68, 6; erstrahte 54, 23; bedahten *h.* Zeitfchr. 8, 124. Auch im Auslaut ist ch das regelmäßige wech 5, 9; 1, 6; tach 1, 2; wach (-wâc) 35, 9; 103, 7; uppich 5, 10; berch 10, 1; gnadich 9or; alanch *h.* Zeitfchr. 8, 144; dinch 8, 7; sanch 32, 5, sperlinch 10, 1; umberinch 9, 8 u. i. w. Ganz selten ist die Verschiebung nicht eingetreten (wenigstens nicht in der Schrift ausdrückt) gehuctic 118, 49; umbering 97, 10; ursprinc 35or; salig, heilig 64, 4. 6. Vor der Ableitungssilbe -lih ist anlautendes c wie es scheint öfter verschoben als bewahrt; es blieb in einiclih 39, 29; fleischliche 40or; heiftliche 6, 10; 118, 167; wirdliche 6or; erwirdliche 71, 4, einmuotliche 82, 5; gedichtlichen 137or, 145or; snelliclichen 147, 4. — Dagegen gewelliclichen 9, 9; gnædichlichen, huldichlichen 40or, willichlichen 118, 108; ewichlichen, gedichtlichen 72or, ebenso 86or, 133or, 5, 11; 44, 7. 17or; 36, 2; 38, 20; 67, 10; 63or; 91or. Vor -heit unrechtheit, recticheit 50, 2; 51, 3 und so immer; vgl. heiliemachunge 131, 19. h für ch ist häufig werch 8, 4; 144, 9. 10 und sonst (werch 45, 8); sprach 15,2 *h.* Zeitfchr. 8, 121; brah 77, 16. 18; ih, mih, dih, sih (Beispiele in Ps. 5. 6. 13. 62. 117) unsih 4or; 47, 18; 27or; 59, 1; 90, 19; 114or u. i. w. (mich 2, 7; dich 34, 25). Besonders häufig steht dies h bei den Adjectiven auf -lih iegeslih 31, 7; grozlih 30, 34; loblih 47, 1; lobelih, egeslih 94, 4; wunterlih 74, 2 (wunterlich 25, 7); lih 54or.

**h.** Vergrößerung von h zu ch kommt nicht vor. Wir lesen im Inlaute hoh 3. 80. 155. 329, enphlichen 4; näher 36. 93. 261. 348, genâhen, sehen, gâhes, mit vâhen steinen, geschehen, verjehen, zihet

enphâhet, næhet, versmâhet, schiuhen, intfliuhet, scoohe; im Auslaut nah 41, 170, 334, 343; doh 139; durh 163, 220, 270, 304, 366; noh 4, 33, 93, 193, 286 und sonst; oft ouh und iouh. Geschwunden ist das h in baen 268 (ahd. bâhan). Für die W. Ps. vgl. im Inlaut sahen 94,10; verjehen 95or; gehohet 93,2, hohiste 96,10, hohen 74,4; gesehen 97,5; vergihit 94,2; 74,1; euphahe 74,2; enphliehen 74,6 — im Auslaut besah 15,12; verlih 96or, ersih 85,15; ouh 94,3; durh 96or u. f. w.

se. sk. sch. Im Anlaut steht überwiegend sch, viermal in der Form sc\*) beschirmit 16, gesçaret 17, scalle 82, wirtsçefte 239 (: wertsçefte 240); geschaffet, gescharet, schalle — scaffe 60; schelle, schephære, wirtsçefte, wertsçefte, schephen, schedelichen, hersçefte, gnözschefte — scætewit 97; geschichte, schinit, schînich, beschirmen (16. 341.); schône (öfter) schiuhen, schowen — scoohe 265, sculden 342. Vor Konsonant (r) steht sc gescriben 30, umbescriben 35, scrift 192. — Inlautend wird immer sk geschrieben: gewaschen 175, asken 176, nuskelin 287, viske 269, fleiskes 329; himilisken 2. 377, mennisken 10, 311, 313, chriechisken 25. 121. 184, hebrêisken 30, irdisken 330; mennisken ist geschrieben 173. Für den Auslaut ist der einzige Beleg fleisc 269. Zu den W. Ps. überwiegt im Anlaut wohl sc: scaf 8,7; 64,15; 77,76; bescowede 5,9; Ps. 9 (öfter) (beschowede 95,6); scate 143,5; 139,8.or (beschatewen 90,4.or); gescehen 138,10; gescaffen 148,5; 149,2; scuzlinge 79,12; unsculdicheite 77,78; scalch 122,2; 134,15; 142,13; (schalch 118,140); herscift 8,2 (herschefte 143or; geschentet 96,7) u. f. w. Auch die oben erwähnte Form für sch findet sich in den W. Ps., wie die Schriftprobe von Graff zeigt, ist aber im Drude aufgelöst. Inlautend ist sk Regel himilisken 5or und oft, irdiske 107,9; viske 8,8; ervorsket 138,2; diutisken 94,2; gedrosken 73,14 und so fort; daneben findet sich öfter sc dresckunge 59,13; 70,23; znogemiskete 110or, vorsckte 118,56; ascken 147,5; feltener sc dresckunge 76,2; 78,54; drescenten 77,47 oder sch wasche 6,6. Im Auslaut wechselt sc mit sk: fleisc 27,10; 55,4; 77, 31,44; 118,120; tisc 77, 22,24; fleisk 26,3; hiwisk 134,20; mennisk 55,1 (neben drasc.)

Konsonantenverdopplung ist nach langem Vokale sehr beliebt, so ist stets ss im Inlaut geschrieben (mâzse, grôzse, dôzse); ferner wird n, m verdoppelt in ienner 6, nienner 300, iemmer und niemmer öfter, (chursenne 262); t in ettewie 371, gottes 116 (gote 72. 171); f in sliffen 51, üffe 53. 65, tieffe 148, 155, seiffe 285; aber die herren 243 gehört zu herro, das Adjectiv steht 75. 223. 321 (hêre); f. auch unter Konjugation. Andererseits findet sich einfache Konsonanz in mitent 233, hine 6. Auch in den W. Ps. wird besonders f, t, m, n gern verdoppelt, auch nach langem Vokale z. B. üffen 9,4 und sonst, ruoffen 4,4; 13,9; 78,6 u. f. w.; slâffen 4,9; 12,4; 67,14; tieffe 68, 2,3. seitten 32,4; sitten (lateribus) 127,3; breite 17,22, anebtent 70,11 (betent 15); erliutteret 65,11; beleittet 59,11; leittere 79,10, bitte (wartte) 54,8; gewitte 80,9 (wite ibid. or.); huotte 78,1 (Hmlr. 225 huote), tuontte 106,23. isenne 106,10; ettewenne 49,23; 37,23 — aber daneben etewenne 58,11 und ettewene 7,2; 27,1 — iemmer 51,9; 70, 8,5; 72,22; 73,24; 118, 44,111; 135,15; niemmer 76or (niemer 113or); torre (portas) 106, 16,18. Vereinfachung ist seltener; f. oben etewenne und vgl. hule (velamentum) 60,4.

\*) Die Form ist nicht genau gegossen; es müßte ein sc sein mit oben angehehntem t.

## B. Formenlehre.

### I. Deklination.

Substantiv — erwähnenswert ist nur der einmal sich findende Dat. Plur. auf -un: bi dinen gnâdun 60; sonst gnâden 172. 226. 312. Synkope und Apopte des e ist auch nach Liquida nicht beliebt; Sing. Dat. wazzere 169, geduere 292, wantele 260, Genet. sumeres, winteros 260. Plur. Nom. ubervengile 48, Genet. engile 47, wolchene 141, Dat. wunteren 191, Aff. christene 180, mantele 259. Für scoohe 265 möchte ich scuoh schreiben (wie in den W. Ps. steht), vgl. in dinem hûs 239. Daß man in der Sprache manches kürzte, macht die Versbetonung und das erwähnte Ausradieren auslautender e wahrscheinlich. Adjectiv — Dat. Sg. M. Die volle Endung -eme nur 117 sineme, ferner ce alleme 226, eineme 188, sonst -em sinem 88, dinem 4. 41. 52 u. f. w.; das letzte e ist ausradiert in grôzzeme 230, dineme 239, ieglicheme 244, diseme 253. Dat. Sg. F. dinere, glichere, allere; ausradiert ist das e in dinere 359 (zusammengeschrieben mit allerslaht 104). Gen. Sg. F. dîner nur 306; dinere 7. 14. 15. 148. 347, minere, neheiner 117; beineheiner 292 ist das e ausradiert; hierher gehört auch wohl 307 sô getânere êren, diu den dinen dâ geschihit u. f. w.; diu und die folgenden Relativpronomina weisen darauf hin, daß êren Singular ist — es stellte sich dann zu dem oben erwähnten anedâchten. Gen. Pl. immer die vollere Form dinere, allere, hiernach ist sogar gebildet unsere in unsere ieglichem jedem von uns 244 — eine Analogiebildung wie dire (tibi) W. Ps. 55, 6. W. Ps. Beispiele für die Bewahrung alter Endung sind schon oben gegeben. Apopte (Synkope) findet sich hier und da, so 35,15 mit dem bah; 68,36 die klô (ungulas), in dem hûs 5. Btjhr. 8,135. — Dagegen morgenes 54or, vone tribesale, zorne 54, 2,3, nah urteile 118, 149; dere waj-

zere 118, 136, dere vingere 84, den ahselen 118or. Beim Adjectivum und possessiven Pronomen überwiegen im Dat. Sing. die Endungen -em, -er; im Genet. Plur. ist die gekürzte Form wenigstens nicht selten. • Daß übrigens keine Konsequenz herrschte, beweisen Stellen wie 62,2 in libe minem unde in namen dineme; 65,16 zuo ime selbeme mit munde minem; 61or vermaneter (contempta) allere uppicheite — (eu im Neutr. Plur. steht 103,12 allen tier; 131,12 chint dinen).

**Pronomina** — 1) Der Artikel (Relativpronomen). Im Sing. ist dere boge 145 jedenfalls verschrieben; der Dat. zeigt im Masc. überwiegend die volle Form deme, dem nur 161. 179. 305, im Fem. wie im ganzen Genet. (Sg. Fem. u. Pl.) erscheint durchweg dere. Der Nom. Sg. F. heißt diu, der Acc. Sg. F. und der Nom. und Acc. Pl. M. und N. die, der Instrumentalis diu (vone diu 25. 258. 267); der Nom. Pl. N. kommt nur in der Form dei vor. Im Dat. Sing. des Masculinum schwanken die W. Ps., doch überwiegt die apokopierte Form; zur Charakteristik des Gebrauches führe ich die Beispiele aus Ps. 1 an: in deme rate, an dem wege, uf demo stuole, (von demo = a quo), vone dem antluoze, an dem rate, an dem urteile, an dem gerichte; im Gen., Dat. Sing. Fem. sowie im Genet. Plur. überwiegt dere wenigstens bedeutend. Das Neutr. Plur. im Nominativ heißt dei — Verschreibungen sind nicht häufig: 21,33 (alliu diu hiwisk) wird alliu der Grund für den Irrtum sein; 77,8 dei chint die (filii, qui) das lateinische qui; sonst diu wazzer 147,7; diu chint 126,5; 127,7.

2) Pronomen personale. Im Acc. Pl. der 1. Pers. stets unsih (9mal); in der 3. Pers. ist die konsequente Scheidung von si und sie bemerkenswert — ich habe si geschrieben, trotzdem die Länge nicht sicher ist (B. Gr. 360) — Nom. Sg. F. si 72. 100. 101. 200.; Acc. Sg. F. sie (neben si ei) 94.; Nom. Pl. M. immer (31mal) si, (358 ist das e von sie nachträglich ausradiert.) Nom. Pl. F. si 288. Nom. Pl. N. si 63, 165, 166; augenscheinlich verschrieben ist sie bëdiu 163, worauf gleich zweimal si folgt (165. 166). Acc. Pl. M. sie 212. 236. 250; das (übergeschriebene) si 119 unde brichet si zesamene muß wohl als Neutr. Pl. auf das vorhergehende liute unde diete bezogen werden; das folgende die hat dann freiere Beziehung, ich habe deshalb nicht geändert. Acc. Pl. N. si 41. 42. 43. 320 (119 f. o.) Hiernach scheint die Regel zu sein, daß der Nominativ si hat, der Akkusativ — natürlich mit Ausnahme des Neutrums — sie; danach ist 323 si Nom. Pl. N. nicht Acc. Pl. F. Der Dat. Sg. M. heißt stets ime, der Genet., Dat. Sg. F. und der Genet. Pl. ire. Für die W. Ps. ist zu bemerken, daß der Acc. Pl. der 1. Pers. ebenfalls unsih heißt; in der 3. Pers. herrscht auch deutlich erkennbar die Regel, daß si Nom. (und Acc. N.) sie Acc. ist — doch sind ziemlich viele Ausnahmen da; si und sie (ei) neben einander 5,12; ebenso 63,3 si, sie, si (ei) und 144,11; sie (ei) ferner 108,28; 106,22; si (eos) 104,17 und sonst.; — sie (ea) 147,7; besser als durch diese Aufzählung von Ausnahmen wird das Verhältnis klargestellt werden durch Zählung der Fälle in einzelnen Psalmen: so steht in Psalm 77 si (ei) 31mal, sie (ei) 1mal, sie (eos) 14mal, si (eos) gar nicht in Ps. 105 si (ei) 23mal, sie (ei) einmal; sie (eos) 16mal, si (eos) gar nicht. Der Dat. Sg. heißt ime; imo dafür 73,3; 88,26; 2, 6,13; 4,4; 7,14; Ps. 20; aber auch der Acc. Sg. bewahrte die lange Form inen; in steht 105, 29,32 und sonst selten.

3) Pronomen possessivum. Ueber die Endung ist schon beim Adjectivum gehandelt; das Pronom. possess. der dritten Person kommt nicht vor, wenigstens hat man keinen Grund es anzunehmen; vgl. in ire huote 93, zuo ire herren liebe 95, mit ire gote 72, in ire êrhaften sezzenen 335; besonders zu erwähnen ist 352 noh von ime abegeleitet werden ire gnôzschefte d. h., daß sie nicht der Gemeinschaft mit ihnen abspenstig gemacht werden. Auch in den W. Ps. scheint ein possessives Pronomen nicht vorzukommen; vgl. dem nahisten ire, in herzen ire 27,4; nah werchen ire, nah der ubile bevintnuoside ir selber 27,5; nah den werchen hante ire, lon iro 27,6.

## II. Konjugation.

2. Ps. Sg. Ind. Präs. Die gewöhnliche Endung ist die ohne antretendes t (22mal — im Reime 19 und 223, aber nicht beweisend), -st, -est steht in hast 21. 33 (hast du) 84. 85 (has 106. 227. 230), bist 78 (bis 1. 32) zechest 39, hôhest 40. — 1. Ps. Pl. Die ganz gebräuchliche Ausstoßung des n vor dem Pronomen findet sich hier in verente wir, lâzze wir, mage wir u. s. w. Die 3. Ps. Pl. endigt immer auf -ent; der Genetiv des Infinitivs hat das volle nn in wesennes 73, cerluogenne 130. — Sin: Die 1. Ps. Pl. wir birn steht 363; von haben finden sich im Prät. Ind. hête 95. 171. 300. 320, Conj. hiete 154. Von wellen heißt die 2. Pers. Sing. Ind. Präs. wil 20. 39 (: vil). 241. Von mac lautet der Plur. magen 34. 150. 189. In den W. Ps. erscheint die 2. Pers. Sing. Präs. fast immer ohne t (bist 90,9; hast 92or). Abwerfung der Flexionsendung bei folgendem Personalpronomen findet sich in allen Personen (i. Graff zu 2, 3). — Der Genet., Dat. des Infinitivs wesennes 106,7, tuonnes 67,23, entsagenne 140,4, ze wisenne, sehenne, ezzenne 67,17; 58,6 (auch in dem verborgenne 9,31, verholenne låge occultas insidias 9or) und so fast immer (Ausnahmen zentsculdigene 140,4; riuwenes 100or III; buwenes (habitationis!) 106,7; trinchenes (poculi!) 22or—Smfr. 272); — haben: gevangen hêten (ceperant) 105,44; uberwaten hiete (pertransisset) 123,5; ih hiete gegeben (dedissem) 50, 17; .. gesprochen 54, 12,13; 123, 3,4. sin: bir wir 125,14; ir birt 4,3. wellen: Die Form wil kann ich in den Psalmen nicht finden. mac: Belege für die W. Ps. giebt Weinh. mhd. Gr. § 392.

### C. Besonderheiten.

Ich fasse unter dieser Überschrift eine Anzahl Worte zusammen, die entweder im Hmlr. und den W. Ps. zusammen oder in einem der beiden Denkmäler allein vorkommen, sonst selten oder gar nicht; auch eigentümliche Schreibungen häufiger Wörter, für die in der Lautlehre kein rechter Platz war, will ich hier belegen. Meine Absicht dabei war, ein Bild von dem eigentümlichen Wortschatze beider Denkmäler zu geben, und ich habe mich deshalb nicht streng auf das beschränkt, was beiden gemeinsam ist. Da das Angeführte wesentlich in den Bereich des Lexikons gehört, so bezeichne ich in den mhd. Wörterbüchern (Müller, Lexer) gar nicht citiertes mit einem Kreuze †, Formen, für welche die angeführten Belegstellen fehlen, mit einem Sterne \*.

† wihstuom erwähnt nur Wackernagel in seinem Wörterbuch zum ad. Lesebuche; es steht immer im Hmlr. (7. 49. 230.) Man scheint das h gesprochen zu haben, denn auch in den W. Ps. ist diese Schreibung die gewöhnliche: wihstuom 104,21; 110,11.or; 146,5; S. Zeitschr. 8,133; wihsheit 48,3.or; 50,7; 74.or; 89,14; 103,25; 106,27; unwihsheite 68,7; wihslieche 57,5; 93.or; wihsen (prudenterem) 118,98 — wihsave (und davon abgeleitete Formen) 64 Überschr.; 104,5; 118,87; 96.or; 73,10; S. Zeitschr. 8, 124.127 — wis habe ich gefunden 36,45.or; 46,7.or; 52.or; 94.or. Man vergleiche hiermit die Schreibung wahs (acutus) 44,10; 51,2; 119,4; übrigens schreibt so auch der Trierer Codex, den Graff unter der Windberger Übersetzung abgedruckt hat; sonderbarer Weise beide nicht 56,6 (wassez W. Ps., wessiz cod. Trev.) — \*jouh erscheint stets in dieser (ahd.) Form: 10. 22. 73. 74. 99. 101. 125. 132. 141. 243. 281. 366. 367. So auch fast immer in den W. Ps. z. B. 1,2; 8,7; 27.or; 58.or; 67,9; 70,27; danach ist auch jedenfalls 54,10 io in iouh zu vervollständigen, nicht in ioh (Graff); S. Zeitschr. 8,133 (2mal). 134; Dint. III S. 496 (nr. 5,4). — halt (sed) gehört vornehmlich den W. Ps. an, sonst ist es selten, Hmlr. 312, W. Ps. z. B. 70,27; 73.or; 100.or III; 113, 9.28; 117,17. — \* allez ane (sonst alzane) 330. 338. (= semper, wie iemmerane 46); in den W. Ps. ist allez ane fast alleinige Übersetzung von semper (daneben wohl ie unde ie, iemmerane 118, 44.117) z. B. 59.or; 69.or; 71,15; 73,24; 94,9; 102.or; 105,15; 108, 14.18; 118,109; Dint. III S. 495 (nr. 5,1). — Das seltsame holstære (statt bolster) 279 vergleicht sich mit saltære (psalterium) W. Ps. 80,2. — glüche 143; Lexer citiert unter gelouc und unter glüche; varwe kann in der That Subst. und Adjekt. sein (179.263), doch scheint die Parallelstelle 179 des lounges varwe, in der ‚des lounges‘ sich zu ‚varwe‘ verhält wie oben glüche, d. h. attributiv, dafür zu sprechen, daß glüche Adjektiv ist und varwe Substantiv. — heifte 166; vgl. W. Ps. 103,1; 118, 140.167; diu heifte 68, 3.19; heiffen (vehementibus) S. Zeitschr. 8,125; (f. sonst über das Wort Bedch, Germ. 8,480) — \* von österet in westeret 9; W. Ps. ze dem österet (ad orientem) 67,37; noh von österet noh von westeret 74,6 [es steht östent in der Handschrift; Lexer führt noch ein Beispiel für diese Form an, doch spricht österet Ps. 67 und die Bildung westeret für ein Verschreiben; n und r zu verwechseln ist leicht: es geschah auch wohl in chunter (gregem) 77,57 für chortet, denn chorteren ist einige Verse weiter (76) die Übersetzung von gregibus] vergleiche auch † vone süderet (gesch. suu . . .) ab austro S. Zeitschr. 8,127. — \* nihne hat stets diese Form, nicht die gewöhnliche (niene) 289. 308. 311. 344. 361, (189 nih ne); ebenso herrscht diese Form in den W. Ps.; mehrere Belege stehen in den ersten Psalmen; einige andere aus späteren: 58,14; 63,4; 94,12; 117,6; Ps. 68; Ps. 113; Ps. 118 u. l. w.; S. Zsch. 8, 121.126.129.132; Dint. III, 494. — diu gehuct (memoria das Denken an) 160; W. Ps. \* diu gehuct (memoria) 9,7; 29.or; 33,22; 96,13; 110,4; 111,7; 118, 13.14; 144,7; S. Zeitschr. 8, 133.136. † gehuct (memor) 41,10; 44,26; 104,8; 105,43; 110,6; 113,21; 136,8; 142,5. † gehuctich (memor) 6,5; 19,4; 48.or; 62,8; 73, 2.19.23; 86,3; 87,6; 88,54; 102,18; 104,41; 105,7; 118, 49.52.55; 131.or; 135.or. † gehuctlih 134,14 ist vielleicht verdrieben. † ungehuct (immemor) 21.or. gehuctich ist mir nur 135,23 aufgefallen. — enne 312 (obene): Lexer („von dort her“) hat nur dies Citat; das Wort findet sich noch in den W. Ps. \*ennen obene 77,27; ennen verre 137,7; 138,2. — vernunstich 376 nicht mit ft (Lexer); überhaupt steht vernunst auch durchweg in den W. Ps. (z. B. 31, 9.13) — herro und viant haben im Hmlr. immer ungeschwächtes a und o; ebenso gewöhnlich in den W. Ps. und den kl. D. (nur S. Zeitschr. 8,129 herre und in einigen wenigen Psalmen.) viant steht z. B. 5,9; 6,7.10 . . . S. Zeitschr. 8, 135.136, (viente 11.or; 17.or; 9,27; 37,23.) — ówi: ob das o lang oder kurz ist, läßt sich nicht entscheiden; ich habe es im Hmlr. als lang angefaßt, weil das Wort 216 (ówi wie schöne) zwei Hebungen tragen muß; im Inneren des Satzes steht es 65. Ebenso eingeschoben ist es in den W. Ps. 9,2 ih salm singe namen dinem owi du höhiste; mit folgendem wie findet es sich öfter owi herro . . wie wunderlih 8,9; owi wie michil 30,34; owi wie harte berht er ist 22,8; owi wie liebsame 83,1. — gesuiften 42; \* du gesuiftes (mitigas) W. Ps. 88,10. — antreiten 39, antreitære 151; \*W. Ps. antreittent (ordinant) 49,6; antreitære (dispositor, neben zechare) 33.or. — umbevert: \*in der witen umbeverte des höhstuoles 109; vgl. \*W. Ps. 11,9 in der umbeverte (in circuito) der ungoten; 30,23 die lasterunge maniger ensamit wonenter in der umbeverte, 49,4 in umbeverte siner. — leidwente 215, wohl nicht „Wendung zur Betrübniß“ (Lexer) sondern einfach „Uebel, Beschwerde“ vgl. \*leitwentic (molestus) W. Ps. 54,3. — gestungen 318 (unde in inwertes gestunges salubri comp. ctione); vgl. W. Ps. \*einen gestungenten (compunctum) in dem hereen 108,5 und † gestungede, das neben riuwe 59,4 Übersetzung von

compunctio ist. — verno3zen (reumütig) 235; vgl. \*W. Ps. 146,3 die verno3zenen (contritos) in dem herzen; des ferno3zenen hercen 5or. — âge33el 336; vgl. W. Ps. niht age3le wisit des armen 9,19; obe ih age33el wurde din (si oblitus fuero tui) 136,6; der age33ele als Übersetzung von Manasse 107,9. \*diu age33ele (oblivio) 30,21 (der age33elen gegeben bin ih); 136,6 (dere age33ele werde gegeben zeswe min). — mâne 291, mâninne 100; auch in den W. Ps. findet sich neben dem gebräuchlicheren mâninne hier und da mâne z. B. 148,3; ebenso in den kl. D.

Nur im Hmlr. allein finden sich — nach den Citaten der mhd. Wörterbücher<sup>1)</sup> — swarzmâl 265, gedwer (getwer) nur Hmlr. 292, erlenken nur 300; wadlih (in disem wadligen ellente) 349; für \*abeleiten (abspenstig machen) führt Lexer eine andere Stelle an, hier steht es 352; †gliherte 297 ire wesen ist gezechet in michelre gliherte, also etwa Harmonie (v. gelihern); benichen (sich neigen) steht nur Hmlr. 91: harte Aspiration von inlautendem g ist auffällig, Aspiration zu gh in der Oberpfalz nicht ungewöhnlich (Oberaltach liegt hart an der Grenze), aus den W. Ps. vergl. sigh (palma) 118or, dazu Weinh. B. Gr. § 177. — erwanen: ich habe schon oben von dem Worte gesprochen; 328 steht erwenet, 160 erwanet (: manet). Daß erstere mag für erwendet (erwant) stehen (abgewendet von der Lust des Fleisches), das letztere kann nur von erwanen, für das Lexer ein Citat aus der Krone beibringt, herkommen und ist unter erwenden zu streichen — denn erwanet kann kein Partizip sein, sondern nur die 3. Pers. Sing. Indic. Präs. (Subjekt ist diu gehuct (memoria) und sîn abhängiger Genetiv). Ziemlich selten ist auch diu âtemzuht 146. — Aus den W. Ps. möchte ich noch zwei seltene Worte anführen, nämlich das Verbum zu anedâht (intentio) †anedenchen: anedenche der stimme flêge miner intende voci etc. 85,5; 79,1; min liut nihne anedâhte mir non intendit mihi 80,10, und †vaz3e (burde) stf. ahd. vaz3a; 136or steht diu vaz3e dere schulde.

1) geruo3zen 266 (ruffig werden, Lexer) gehört nicht hierher, ist vielmehr = grüezen: ich wâne ie dere durften deheimiu geruo3ze dort klopfst keine Not an (bedrängt): Belege zu dieser Bedeutung giebt Lexer u. d. W.; auch die Nebenform geruzzen, die mit unserer ganz gleich steht, führt er an (Gen. 45,41).

## Der Dichter und sein Werk.

### A. Zur Beurteilung des Gedichtes.

Zum Schluß komme ich zu dem Dichter und dem Inhalte seines Werkes. Ueber seine Lebenszeit wird sich nichts sicheres sagen lassen; die Windberger Psalmen sind 1187 geschrieben: in diese Zeit, also in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts, wird auch unser Gedicht fallen. Ueber des Dichters Leistung liegen zwei etwas ausführlichere Besprechungen vor, die eine von Scherer<sup>1)</sup> die andere von Steinmeyer<sup>2)</sup>. Beide stimmen überein in ihrer ziemlich abfälligen Beurteilung derselben.

1) Gesch. d. d. Dichtung im 11. und 12. Jh. (Quell. u. Forsch. XII, pg. 101). Inmitten solcher Schilderungen des Jenseits nimmt sich seltsam aus das Gedicht vom Himmelreich, das ein bairischer Mönch um das Jahr 1187 verfaßte. Seltsam sind schon die wunderlich langen Verse mit zweifüßigen Reimen . . . Seltsamer der erzprosaische Sinn, in welchem der Verfasser seine Aufgabe löst. Um zu sagen, wie sehr der Himmel über alle irdischen Bedürfnisse hinaus ist, zählt er diese Bedürfnisse einzeln auf . . . die ganze altdeutsche Garderobe wird durchgenommen . . . es folgt ein Speisezettel . . . kurz, ein Bild des ganzen Erdenlebens entrollt der Dichter, der uns von dem Himmelreich berichten will. Er ist eine eigentümliche Natur, die an der prosaischen Wahrheit haftet und ängstlich ist sie zu verlassen, wie er uns selbst berichtet in dem langen und höchst bezeichnenden Abschnitt über den Regenbogen.

2) Haupts Zeitschr. XX, Anzeiger pg. 240 (zu Seite 101 von Scherers Ged. des 11. u. 12. Jh.) . . . Scherer bespricht das bairische Gedicht vom Himmelreich. Mit seiner Charakteristik desselben bin ich nicht ganz einverstanden. Mir scheint es unzweifelhaft, daß wir eine Arbeit eines bairischen Klosterschülers vor uns haben, der lateinische Hexameter deutsch nachzuahmen versuchte (vergleiche Haupt zum übelen wibe 787) und zugleich ein Specimen seiner theologisch symbolischen Kenntnisse geben wollte. Mit seiner frisch erworbenen Gelehrsamkeit (min magezoge 139) prunnt er gewaltig: er mischt mit besonderem Behagen lateinische Worte ein und etymologisiert gern (iris abgeleitet von εἰρηνη 184). Zieht man aber Stand und Alter des Verfassers in Rücksicht, so erscheint seine Leistung unverächtlich: bei richtiger Anleitung harmonisch entwickelt würde die formelle Gewandtheit, die Kraft der Diction, die fruchtbare Phantasie, welche in dem Gedichte zu Tage treten, bedeutendes haben erhoffen lassen. Gerade bei Geistlichen mochte die Form negativer Schilderung durch Beichten, Sündenlagen, auch wohl durch die Predigt nahe gelegt sein: immerhin offenbart die Weise, wie der Verfasser des Himmel-

Ich will nicht mit Scherer über den poetischen Wert des Gedichtes rechten, aber man darf die großen Schwierigkeiten nicht übersehen, mit denen der Dichter zu kämpfen hatte. Er ist ein frommer Mann, dem augenscheinlich der Preis des Himmelreiches Herzenssache ist. Nun erschiene es ihm aber als ein schlechtes Lob Gottes, wenn er zwischen die Worte der Bibel seine eigene Weisheit mischen wollte, vielleicht sogar trotz seines ernsten und tiefen Nachdenkens Falsches über die Geheimnisse des Himmels berichtete. Man kann diesen Standpunkt wohl begreifen — Mengstlichkeit möchte ich es nicht nennen. Dadurch aber war sein Stoff sehr beschränkt; was die Bibel ihm bot, hat er redlich ausgenutzt (vgl. die Inhaltsangabe): es war eben nicht viel. Deshalb mochte ihm die Schilderung durch Negation erwünscht sein, denn sie erlaubte Ausführungen, welche die Bibel nur andeutete und welche doch von der Wahrheit nicht abwichen; so hat sie denn auch wohl einen verhältnismäßig großen Umfang bekommen (etwa 50 Verse). Daß diese Art der Schilderung erzprosaisch ist, bestreitet auch Steinmeyer. In der That ist sie ganz an ihrem Platze, wenn es sich um die Veranschaulichung von etwas handelt, das nicht im Gebiete sinnlicher Wahrnehmung liegt, wie von übergroßer Herrlichkeit und Glückseligkeit oder vom Gegenteil.<sup>1)</sup> Zu der Beschränktheit des biblischen Stoffes kam noch, daß er seiner Natur nach unpoetisch war, vor allen Dingen einer weiteren Ausführung widerstrebte; das zeigen zur Genüge die öfters gemachten Versuche, besonders die, welche in des Honorius Elucidarium (III, 17—19 und sonst) sich finden. Dergleichen vermieden zu haben, wo die Zeit dazu neigte, ist auch ein Lob.

Steinmeyers Anerkennung hat die Jugendlichkeit des Dichters zur Voraussetzung, die er aus seiner Freude an lateinischen Worten und am Etymologisieren schließt. Nun erklären sich aber die ersteren viel ungezwungener dadurch, daß das Gedicht ein theologisches ist: alle Begriffe und Worte, mit denen der Dichter operiert, lagen ihm in lateinischer Form vor und flossen so leicht in den Text; dann ist aber auch diese Dichtung, was die Schwierigkeit anbelangt, gar nicht zu vergleichen etwa mit dem Inversehen irgend einer biblischen Erzählung, schon deshalb nicht, weil sie aus Teilen der an sich dunkeln Apokalypse zusammengesetzt ist — die hier vorkommenden Worte waren zum Teil gar nicht ersetzbar, wenigstens technisch vgl. *Johannis revelatio* 25, *initium unde finis* 32, *canoro júbilo* 75<sup>2)</sup>, *oblectamenta carnis* 315, *salubris compunctio* 318, *quatuor animalia* 321, *viginti quatuor seniores* 337, *firmamentum* 45, *elementis* 146, *archa* 171, *natura* 320, *in dir spiritu fervent* 357, *celestis medele* 332, *coronas* 354. Andere scheinen aus Reimnot gewählt *domine Jesu Christe: evangeliste* 27, *centum: firmamentum* 45, *diurno: turne* 82, *animae calentis: elementis* 145, *unctione: compunctione* 317, *profutura: natura* 319, *inter alia: animalia* 322, *universalia* 326. Für die Verwendung von einigen hat vielleicht auch das Metrum gesprochen, Behagen an lateinischen Worten sicherlich am wenigsten. Für Neigung des Dichters zur Etymologie weiß ich auch nur das eine Beispiel 184: bei *irin lag* *ειρηνη* (*irini* gesprochen) nahe genug. Weitere Gründe für „gewaltiges Brücken mit Gelehrsamkeit“ kann ich überhaupt nicht finden; überall spricht der Dichter von sich und seinem Wissen mit der größten Bescheidenheit: er fürchtet, daß ihn sein Unbedacht zu falschen Schlüssen führen könnte 129—138, er glaubt sich nicht in der rechten Weise geistig in die Wunder des Herrn vertieft zu haben 189—192, er zählt sich zu den *smahvolchen* 126. Die Erwähnung seines Lehrers ist so zu verstehen, daß der Dichter ihm die Verantwortung für den grundlegenden Satz überläßt, von dem er bei der allegorischen Auslegung des Regenbogens ausgeht, (daß 139 ist Relativ): was man die Knaben lehrt, ist doch wohl etwas allgemein für richtig gehaltenes. Während man solches gegen Steinmeyers Gründe einwenden kann, läßt andererseits mancherlei auf einen gereiften Mann schließen: des reichs die Detailbedürfnisse des irdischen Lebens *Revue* passieren läßt, um wenigstens mittels ihrer Regierung eine Idee von der ganz anders gearteten Existenz im Himmel zu geben, für deren Schilderung er sonst auf die Variation verbrauchter Vorstellungen angewiesen gewesen wäre, Reichthum und Originalität der Anschauung. Denn so sehr verbreitet ist diese Art der Schilderung durch Negation bei unsern mittelalterlichen Dichtern nicht: sie findet sich nur bei solchen, denen eine Ader frischen Humors zu Gebote steht, bei Wolfram von Eschenbach, bei dem Dichter des *übelen wibes*, bei Heinrich von Neustadt und einigen anderen.

1) Der Bequemlichkeit wegen ist der Ausdruck Schilderung durch Negation beibehalten, trotzdem von Schilderung natürlich nicht die Rede ist; hier soll die völlige Bedürfnislosigkeit im Himmel veranschaulicht werden (*ih wæne ie dere durften deheiniu geruoze* 266). In ganz ähnlicher Weise veranschaulicht Hartmann von Aue im armen Heinrich (781 f.) die absolute Glückseligkeit im Himmel: *da enstirbet ros noh daz rint | da enmüent diu weinenden kint | da enist ze heiz noch ze kalt | da wirt von jären niemen alt | der alte wirt junger | da enist frost noh hunger | da enist deheiner slahte leit . . .* Das sind freilich nur 7 Verse, aber Hartmann will auch nicht das Himmelreich besingen; er erwähnt es nur beiläufig. Vgl. auch die Beschreibung des Edelsteins in Hugo von Langensteins *Martina* (Graff *Diut.* II pg. 141.)

2) Auch der Übersetzer der Psalmen hält es für nötig, das *iuwe wir* (*jubilemus*) zu erklären 94,2: *Jubilum et inlatio*, *daz ir diche vündet in deme saltare*, *daz chuit rehte in diutiskan in unde iuwezunge u. d. folgd.* Dergleichen Erläuterungen auch 105,34; 113,22; 118,87 u. sonst. Oft sah sich der Übersetzer veranlaßt, für ein lateinisches Wort zwei oder drei deutsche zu setzen.

Dichters ausgedehnte Kenntnis der Bibel und fremder Sprachen — wieviel er vom griechischen (*alpha et  $\omega$ ,  $\alpha\beta\gamma\delta\epsilon\zeta$ )*) und hebräischen (30) verstand, können wir zwar nicht wissen —, die geschickte Anordnung und Behandlung des Stoffes, (darüber weiter unten), die Sorgfalt in Versbau, Reim und Schreibung, schließlich sein selbständiges Nachdenken über die göttlichen Geheimnisse 129f.

Das ganze Gerippe des Gedichtes stammt aus der Apokalypse, die der Dichter selbst im Anfang erwähnt (Johannis revelatio 26); nebenher sind auch Psalmenstellen benutzt, eine andere Quelle kann ich nicht nachweisen; die Art, wie der Dichter mit seiner Persönlichkeit hervortritt, macht auch die Annahme der Benutzung einer unserm Gedichte näher stehenden Uebearbeitung der Apokalypse- und Psalmenstellen unwahrscheinlich; einiges, das nicht aus der Bibel floß, gehört den dogmatischen Lehren seiner Zeit an (die drei Reiche). Mit gleichzeitigen Gedichten zeigt sich nur insofern wesentlichere Uebereinstimmung, als sie selbst aus der Apokalypse flossen (s. z. 102). Die benutzten Bibelstellen sind hinter dem Texte angefügt; wo die Bibel nicht die Quelle war, auch wohl Aehnliches aus gleichzeitigen Dichtungen und dem *Glucidarium* des Honorius. Die Psalmen citiere ich dabei aus naheliegenden Gründen nach der Windberger Uebersetzung, die anderen Bibelstellen nach der Vulgata. Ueber den Stil in unserm Denkmale ist nur zu sagen, daß er sehr reich ist an synonymen Ausdrücken, überhaupt eine gewisse Fülle zeigt, auf die ja auch Steinmeyer aufmerksam macht; vgl. 4 enphliehen noh entwichen, 5 wænen noh sinnen, 16 sint gefirmit sint beschirmit, 34 stete noh wente, 39 waltes, gehaltenes, rihtes, phlihtes, zechest, antreites u. f. w.

## B. Inhaltsübersicht.

1—95. Der Dichter beginnt mit dem Psalmworte *Magnus dominus et laudabilis nimis in civitate dei nostri, in monte sancto eius* (47,1; s. zu v. 1). An die Ausführung dieses Gedankens knüpft sich zwanglos die Angabe seiner Quelle: deshalb heißt Gott mit Recht *alpha und  $\omega$* , wie uns der Evangelist Johannes in seiner Offenbarung kund thut. Gottes gewaltige von nichts zu umfassende Macht beherrscht drei Reiche, das irdische (*terra morientium*), das *firmamentum* (*terra viventium*) und das über beide erhabene, herrliche Himmelreich. So leitet der Dichter geschickt, von dem allgemeinen Gedanken der Größe Gottes ausgehend, auf sein Thema über. Von dem Himmelreiche will er handeln (69), denn solche Beschäftigung ist ihm vor allen anderen lieb, er tritt dadurch gleichsam in einen lebendigen Verkehr mit Gott (lautrechten nennt er es 72). Dort in dem mit ewigem Gesange der Engel und süßem Duft erfüllten Himmel wird die Burg Gottes gebaut — hier wie überall umschreibt und erläutert unser Dichter den in der Apokalypse gefundenen Gedanken; die Burg denkt er sich natürlich nach Art derer, die er kennt: sie hat eine Pfalz, einen sal (99), die Türme sind mit Zinnen versehen. Wie alle Burgen hat sie den Zweck, den Feind abzuwehren, hier den Teufel, dessen Angriff von den treuen Hüttern der Burg sicherlich zurückgeschlagen werden wird; wie gewaltig er auch heranstürmt, seine Macht wird jäh verschwinden wie das Leuchten des Bliges, das nur einen Augenblick anhält.

96—122. Die Nacht dieser Welt wirft ihre Schatten nicht in die Burg; Gott selbst erleuchtet sie, und sie bedarf keines andern Lichtes; ihre Straßen sind Gold, die Mauern sind geschmückt mit eingeleger Arbeit aus Gold und Edelsteinen, Glas und Saphire sind überall im Ueberfluß. Um den Hochstuhl sieht man rings in weitem Umkreise die schöne Iris, zur Sicherheit vor einer zweiten Verführung durch den Erbfeind, der damals die Engel zur Widerschlichkeit gegen Gott verleitete, denn der Regenbogen bedeutet den Frieden, die Ruhe: vor diesem Zeichen zittert der Teufel und wagt nicht Unfrieden zu erregen; aber auch die, welche auf Erden ‚den unfriede machen‘ müssen sich fürchten, denn Gott richtet gerecht mit eiserner Rute und bricht die Schuldigen zusammen wie eines Töpfers Gefäß. Darum ist auch Iris oft in griechischer Sprache besungen: es bedeute den Regenbogen, der oft am bewölkten Himmel erscheint; ob aber diese Deutung richtig ist — im griechischen Texte steht (Ap. 4, 3 f.) *ἶρις (ἦν) κυκλόθεν τοῦ θρόνου ὄμολα ὀράσει συναγαγόντων* — das will der Dichter nicht entscheiden. Die buohmeister müssen wohl nach dem Zusammenhange dieselben sein, von denen 128 gesagt wird, sie wären am besten in den Gesegen Gottes bewandert, also alte Kirchenväter, die griechisch schrieben. Auffallend ist das *Verbun* ‚singen‘.

123—192. Ueber die jetzt folgende Stelle habe ich schon oben einiges gesagt; es ist interessant zu sehen, wie der Dichter vor Beginn dieses, wie es scheint, selbständigen Abschnittes über den Regenbogen seine Prämissen sichert. Seine eigene Gelehrsamkeit ist nicht tief genug, um ein selbständiges Urtheil zu erlauben; er muß sich also auf Gewährsmänner berufen. Die erste Behauptung, daß die in der Apokalypse genannte Iris ein gewöhnlicher



(den me ofte sihit) Regenbogen sei, stützt die Autorität alter Schriftgelehrter; für die zweite, daß der Regenbogen durch Gewölk und Sonnenstrahl entstehe, beruft er sich auf seinen Lehrer oder, wie ich die Worte auffasse, auf einen allgemein anerkannten Satz, den man die Knaben lehrt. Dann aber fährt er selbständig fort, entweder in der ersten Pers. Sing. redend ih wæne 144, dei ih in die rede hân gezogen 162, oder noch öfter in der ersten Pers. Plur. Zu Wolke und Sonnenstrahl als Wasser und Feuer fügt nun der Dichter die glänzende Färbung des Himmels im Hintergrunde des Regenbogens als Luft (143) und die Erde, welche ihn an beiden Enden anzuziehen scheint (144). Auf diese Weise erhält er als Bestandteile des Regenbogens die vier Elemente, dieselben, welche bis in den tiefsten Grund der Dinge gesundes Leben bewahren — diu naturent alle geschact in der geschefde als ir leben in ir forme ir ist gegeben sagt Rudolf von Ems von den Elementen (Weltchron. 61,36). Wir können nicht bis in diesen Grund dringen weder mit den leiblichen Sinnen noch mit den geistigen, unserm Verstande; nur daß Gott ein herrliches Wunder ist, können wir erkennen: dazu gab uns Gott ‚sin unde rede‘. So hat Gott für unsern Geist gesorgt, möge er nun auch geben, was unserm Körper Not thut, uns nach unsern Bedürfnissen mit irdischen Gütern segnen, damit wir, von drückenden Sorgen frei (sô wirt uns geringet unde gelutert daz gemuote 158), die Mahnung beherzigen können, die uns der Regenbogen giebt: Wasser und Feuer erscheinen an dem Regenbogen; sie beide erinnern an das Gericht, denn das Wasser reinigte vor Zeiten die Welt von dem sündigen Menschengeschlechte, das Feuer wird es später thun. Beachtenswert ist in diesem Abschnitte die augenscheinlich beabsichtigte Responstion der Satzglieder. In vier Doppelversen (169—177) wird das frühere Gericht mit dem kommenden in genaue Beziehung gesetzt, so, daß der erste Vers jedesmal von der Sintflut, der zweite von dem jüngsten Gerichte handelt; Vers 177 setzt diese Gegenüberstellung in seinen beiden Vershälften fort, indem er zusammenfaßt: daz ergangene wize wir, des chumftigen gewarte wir. Uns mahnt die Blutfarbe an dem Bogen, unsern Glauben festzuhalten und uns nicht in ungewisse Sicherheit einzuwiegen; doch andererseits sagt uns der Name Fris, daß der Regenbogen ein Zeichen des Friedens ist: er umgiebt Gottes Stuhl auch als ein Sinnbild seiner Barmherzigkeit, von deren Größe wir freilich keine rechte Vorstellung haben können, da wir uns nicht mit der nötigen Sorgfalt in Gottes Wunder versenkt haben wie die Lehrer der heiligen Schrift.

193—245. Aber auch diese können nicht eher alles wissen, als das Licht des jüngsten Tages erscheint und die Posaune des siebenten Erzengels erschallt; dann erst wird Gottes Mysterium vollendet, dann erst sehen alle Auserwählten die Herrlichkeit der Burg Gottes; die Versucher, die bösen Weltkinder, können sie da nicht mehr beleidigen und keine Not zieht sie ab von dem ernstesten Streben nach guten Werken. Hier empfängt sie der Schoß der seligen Heimat, Gott naht sich ihnen in Liebe und zieht sie zu sich; besonders aber werden die Märtyrer geehrt. Durch die letzten Verse (193—224), die keine für die Schilderung des Himmelsreiches wesentlichen neuen Gedanken enthalten, sondern nur die Freude der Seligen über die Herrlichkeit des Paradieses nach den Leiden der Erde darstellen, leitet der Dichter sehr geschickt wieder zu seinem Thema über: An der Mauer der Burg ist alles in der Hut der Engel, die Gott zu allen Stunden preisen (vgl. 74. 75). Die Burg ist aus lebendigen Steinen gebaut; hier können sich die Müden ausruhen\*), die Keimtüchtigen neu geboren werden in Sicherheit vor den gehörnten Höllenochsen. Dort labt Gott die Hungrigen und Durstigen; er verschmäht niemandes Lob, niemand denkt von dem andern geringschätzig alle sind gleich, und nur unsere Thaten geben den Maßstab für unsere Belohnung dort.

246—320. Es folgt jetzt die „Schilderung durch Negation“; veranlaßt ist sie jedenfalls durch die Apokalypse, vgl. Kap. 21, 22—27 (im Auszuge): Et templum non vidi in ea, dominus enim Deus templum illius est et Agnus. Et civitas non eget sole neque luna, nam claritas Dei illuminavit eam et lucerna eius Agnus. Et portae eius non claudentur per diem; nox enim non erit illic. Non intrabit in eam aliquot conquiatum aut abominationem faciens et mendacium. Dazu 7, 16 non esurient neque sitient amplius, nec cadet super illos sol neque ullus aestus. Diese Stellen werden in unserm Dichter den Gedanken erweckt haben, die völlige Bedürfnislosigkeit im Himmelsreiche durch die Aufzählung der vielen irdischen Bedürfnisse anschaulich zu machen; er betont besonders: wir verjehen herro, dâ si geistlich leben (255), also ein Leben, das mit dem auf Erden nichts zu thun hat. In der Burg ist kein Tempel, also werden auch keine Opfertiere geschlachtet, kein Opferfeuer brennt; überhaupt bedarf es keines Feuers, denn weder Frost noch Hitze belästigt die Auserwählten. Ihre Kleidung ist das ewige Licht: deshalb bedürfen sie nicht aller der vielen Kleidungsstücke, welche man auf Erden ge-

\*) lineberge (dâ sih die muoden an die l. suln leinen 292) übersezt Veger durch Stinne; glossiert wird es durch fulcrum, pinnaculum, reclinatorium, cancelli (Graff IV, 1096). Danach läge die Bedeutung „Ruhestätte“ näher; doch vgl. 279.

braucht (258—267); auch haben sie nicht nötig, allerlei Speise und Trank zu bereiten (268—276), noch für das, was zur äußern Pflege des Körpers dient (278—285) zu sorgen: dazu gehört auch das Lager zum Ausruhen (279—281) und der Schmuck (286—289). Dort im Himmel beschäftigt weder die Hitze der Sonne am Tage noch die Feuchtigkeit der Luft in der Nacht; kein Zwist erregt Feindschaft, es bedarf deshalb auch weder eines Schiedsrichters noch eines Anwaltes. Die Seligen brauchen nicht zu arbeiten, nicht umzukehren an den Grenzen; alles Ungemach ist ihnen fern. Deshalb, betet der Dichter, (304 f.) laß mich dorthin kommen und der Ehre deiner Gnade teilhaftig werden, die wir hier vor dem Getöse des Erdenlebens nicht erkennen, die auch nicht von unten in das Herz des Menschen steigt, sondern von oben herabströmt und des Menschen schwachen Willen stärkt, so daß er fleischliche Lust meidet, wenn du, Gott, ihn mit des Geistes Salbung rüstest und ihn mit Reue erfüllst, daß er liebt, was der Seele nützlich ist.

321—378. Das Gedicht kehrt zur Apokalypse zurück. Den Stuhl umgeben die vier Tiere, die beständig Gottes Lob verkündigen; sie sind abgewendet von aller Fleischslust, nur in die Höhe blicken sie, von wo der Menschen Blick immer wieder zum Schaden für ihre Seele herabsinkt, da ihnen doch nur Hilfe vom Himmel frommen kann. Dort sitzen auch die 24 Ältesten, deren Bitten für uns du erhörst: daß uns der böse Feind nicht gleich töte, wenn wir unsere Schuldigkeit nicht ganz thun, sondern daß wir Zeit und Willen zur Buße bekommen möchten; daß uns des Teufels Nachstellung nicht schade, und nicht von ihm verführt werden die sie gern später zu Genossen haben wollen. Für unserer Seelen Heil werfen sie Gott ihre Kronen zu Füßen und preisen seine Macht, beständig im Gehorjam gegen ihn, dessen heiliger Name so oft durch ihre Vermittlung angerufen ist, daß er uns nicht verlasse im Zweifel sondern die Versuchung mäßige und den bösen Satanas mit seinen Dienern unterdrücke, damit (369) wir beim Beginne des Gerichtes aus den Wundern Gottes erkennen können, wie unsere Seele errettet werden soll, und uns vor Gottes Macht, der solche Wunder thut, in Demut neigen, und damit jeder von uns seine Wunder verstehen lerne, hier und dort im himmlischen Chore, wo wir ja alle Geheimnisse erfahren werden.

Zum Schluß noch eine halb nachträgliche Bemerkung: Jedesmal der 33. Vers fängt mit einem großen Buchstaben an. Das Gedicht hat also auch in einer würdigeren äußeren Form existiert, als sie unsere Handschrift zeigt, es war in Versen unter einander geschrieben, 32 auf der Seite, und jede Seite war oben mit einer Initial oder wenigstens mit einem großen Buchstaben geziert. Nun versuchte der Dichter aus naheliegenden Gründen dem äußerlich abgeschlossenen Bilde einer vollgeschriebenen Seite auch innerlich einen gewissen Abschluß zu geben; das gelang ihm auch meistens, mit Hilfe von angeknüpften Betrachtungen, Gebeten und sonstigen Ausführungen, denen ihrer Natur nach kein festes Ziel gesetzt war. Nur 129 ist kein Gedankenabschluß, vielmehr schon 121; auch sonst sind die Abschnitte mehrfach sehr schwach geschieden, sodaß man ohne die großen Buchstaben kaum aufmerksam auf sie werden würde. Nach 321 steht kein großer Buchstabe mehr, es folgen aber noch 54 Verse. Nun macht schon in der Handschrift das Ganze mit den sonderbar verstellten (325—334) und oben übergeschriebenen (341—346) Versen einen eigentümlichen Eindruck, der verstärkt wird durch das unangenehme Aufeinanderfolgen der auffälligen Reime *animalia: inter alia; universalia: inter alia* 321, 325. Ich glaube, daß im Originale hinter 321 nicht mehr als 32 Verse standen und daß der Dichter, wenn er auch unsere Handschrift geschrieben hat, um die 4 Tiere nicht vor den Ältesten zurückzusetzen (vgl. bes. 326) hinter 325 noch 10 Verse zu ihrem Lobe einfügte, dann zu den Versen von den Ältesten noch 6 (339, 340, 347—350) und schließlich die am Rande stehenden 6 (341—346) — es bleiben dann 32 Verse übrig. Fene 22 Verse können übrigens auch im Originale nachträglich beigezeichnet gewesen und von da abgeschrieben sein.

Es folgt noch eine kurze Inhaltsangabe der erwähnten Abschnitte: 1 ff. Gottes Macht ist gewaltig, 33 ff. sie regiert 3 Reiche, die *terra morientium, viventium* und 65 ff. das Himmelreich; hier ist Sicherheit vor dem Teufel, 97 ff. übergroße Herrlichkeit, Iris, Ruhe und Frieden. 129 ff. (vielmehr 121) Iris ist der Regenbogen; dieser besteht aus 4 Elementen und zeigt uns Gottes Herrlichkeit; Gebet. 161 ff. Allegorische Auslegung der 4 Elemente. 193 ff. Ob die Auslegung richtig, erweist erst der jüngste Tag; er enthüllt die Herrlichkeit des Himmels. 225 ff. Diese wird weiter ausgemalt; alle irdischen Bedürfnisse fehlen, insbesondere 257 ff. die Sorge für den Körper, 289 ff. oder was sonst lästig ist; Gebet. 321 ff. die 4 Tiere und die 24 Ältesten; Gebet.

### C. Der Text.

Nach den oben stehenden Bemerkungen über den Oberaltacher Dialekt, konnte ich natürlich keine wesentliche Änderung des überlieferten Textes vornehmen. Es sind also nur offenbare Schreibfehler verbessert, Längezeichen gesetzt, i und j; v, w, u; z und 3 unterschieden und Inklination des Artikels in der Schrift ausgedrückt; im Anlaut habe ich sodann sch statt se und sē vor Vokal, und v vor a und i durchgeführt. Übrigens gebe ich unter dem Texte bei jeder Abweichung die handschriftliche Schreibung. — Accente habe ich hin und wieder gesetzt, wo der Vers Schwierigkeiten bot, oder es mir sonst wünschenswert schien, meine Lesung anzudeuten.

1. Michil bis du herro got unde lobelih harte,  
michil ist dīn chraft uf dere himilischen warte,  
dīn rīche ist gelegen hōhe obē allen rīchen,  
dīnem gwalte mach niemēn enphliehen noh entwichen,
5. des ne darf halt niemēn wānen noh sinnen,  
da3 dir iemen fennē hine mege entrinnen.  
dīnere ēren dīnes wīhstúomes ist niht zale  
von oberist des himils in da3 abgrunte ze tale,  
von österet in westeret vone mere ze mere
10. lobent diu der engile jouh dere mennischen here.  
allenthalben sumberinges sint die dīh ērent  
sint die3 ire chint ouh gerne guotliche lērent.  
alle dīne hantgetāte alle dīne gescheffe  
sint umbevāngēn mit dīnere magenchreffe,
15. mit dīnere zēs wēn ellenthaften tugende  
sint beschirmit, sint gefirmit alter unde jugende,  
sint elliu dīnch bewaret, sint glīchē gescharet,  
da3 ire neheini3 dā3 andere vone geschichte ne daret,  
nihwan alsō du uber ieglich3 verhenges.
20. du da3 cīt also du wil churces unde lenges,  
du hāst in gebrūche dīnere gwaltigen hente  
allere dinge anegenge iouh den ente;  
ouh sint zewāre unverholen in dīnere gesichte  
allere brusten gluste, allere hercen urgihte:
25. vone diu heij3is du in chriechischen alfa et ω,  
sō i3 uns hat chunt getān Johannis revelatio,  
des heiligen, des tiurlīchen ēvangeliſte  
dīnes sunterlichen trūtes domine Jesu Christe.  
wellent i3 ouh Walche unde Chrieche gnōte suoehen;
30. sī vindent i3 gescriben in hebrēischen buochen,  
da3 du unzwivelliche alles werches dīnis  
eine bis initium unde ervollenter finis.  
Selbe ne hast du anegenge noh verwesenten ente,  
dannen ne magen diu die stete noh die wente
35. deheine halben umbegeben noh umbescriben,  
verrer noh nāher, ū3 oder in getriben.  
dih minnent unde ērent, furhtent unde flēgent driu rīche,  
dere du wāltes unde gehāltes, rīhtes jouh phlihtes unglīche,  
dei du céchest unde antrēites, énges unde breiſes alsō du wil,
40. hōhest unde nīderes, gebiutes ire sīn luzcel oder vil,

2. das n von dīn ist nicht mehr zu erkennen. 11. des umberinges. 12. die i3. 16. besčirmit. 17. gesčaret.  
28. dne ihu xpe. 37. und flēgent.

- mères oder minneres si nah dinem willen;  
âne dih mach si niemén geswiften noh gestillen,  
niemen anderre chan si grihten noh gehêren,  
gezuhtigen des libes, oder dere sêle reht gelêren.
45. daꝛ êriste, daꝛ hêriste ist daꝛ firmamentum,  
daꝛ hat iemmerane ze huote milia centum  
dar ubere vile manich tûsent dere engile,  
wider denꝛ ervehten ne magen die ubervengile.  
daꝛ hat dîn wihstuom sô gevestenet von deme aneenge,
50. deiꝛ stæte hat dere êwicheite, in dere tage lenge  
gesliffen noh gewichen noh gevallen ne mach,  
sit diu êrde vonne dîme gebote dar unter glach,  
dâ wir ûffe in ungewis tôtliche leben,  
unce wir den geist an dere hineverte widere geben.
55. sô verente wir dizce leben untôtlichen,  
obꝛ dir allerêrist hie beginnit wole lichen;  
vonne diu heizꝛet dâꝛ niderre terra morientium,  
daꝛ oberere dar ingegen terra viventium.  
dâ bat der herro David, daꝛ sîn teil muose sîn,
60. dare schâffe ih bi dinen gnâdun ouh gerne daꝛ min,  
wandꝛ dâ niemen erwirdit zegêt noh erstirbit,  
hie verbiderbet sih der lîb unce er gare verdirbit.  
des geschihit, weiꝛ ih wole, alanch dâ niht,  
dâ êwicliche schînit daꝛ unceganliche lieht.
65. Dâ ûffe ist ôwi daꝛ wunnesame himilrîche,  
deme sint dei anderen zwei dere êren vile unglîche,  
dei ih dâ vore mit dere rede geruoret hân,  
daꝛ si ouh dir mit rehte sîn untertân;  
dannan ih noh gnouch sagen sol obe got wil,
70. wândꝛ diu sêle vórdèret sô getân spil,  
unde ire daꝛ vor allen dîngen ist suoꝛꝛe,  
daꝛ si mit ire gote sô undꝛ sus lantrehten muoꝛꝛe.  
dere êren ist iꝛ uns jouh des wesennes verre obe,  
dâ dih gedîhte erhevent mit sange jouh mit lobe
75. dîne engile hêrè canoro iúbilò âne untermâꝛ,  
dâ ist der bêꝛꝛistè dér suoꝛꝛistè wâꝛ,  
dâ diu sâlige burch tageliches gecimberet wirt,  
dâ du selbe inne bist chunich unde wirt.  
dâr îne gênt von vier halben zwelf burgetor,
80. dâ stêt inne diu schône phalence hôhe inbor;  
dâ ûmbe in glîchère antreite zwelf turne,  
die sint erfullet mit lobesanges schalle diurno,  
mit den edelen stêinèn sint si wole gecinnit  
in ebener mâꝛꝛe, du hast grôꝛꝛè geminnit,
85. den du zen êwen dar ûf hast wesen geschaffet,  
si ne ruochent, wâꝛ der viant uꝛꝛerhalbe gechlaffet:  
innerhalbe habent si sicherheite grôꝛꝛe,

43. gerihten. 46. ce und so immer außer an den 7 angeführten Stellen. 48. den iꝛ. 52. dînem — gelach. 56. ob  
iꝛ. 60. scaffe. 61. ceget. 62. verderbit. 75. canore. 82. sçalle.

- sì ne erchoment vone sinem itelen dôzze;  
ob er ouh dare getorste oder mohte genâhen,  
90. ih gloube wole, daꝛ sî in ave vallen sâhen,  
die in ê wîlen sâhen unsamfte benîchen,  
alsô die donerstrâle, die me sihit gâhes verblîchen;  
wande die selben habent die burch noh in ire huote,  
alsô sî sie dô behabeten mit stâtigem muote,  
95. den sî hêten unde habent zuo ire herren liebe;  
si ne lâzzent dâr nâher gluogen die nahtdiebe.  
Diu naht dirre werlte schetewit dar in alanch niht,  
iht mêre ne schînet dâ des werltlichen tages licht,  
got selbe erliuhtet die burch jouh den sal dar inne;  
100. sîn bedârf lichtes, des sunnen noh dere mâninne,  
dere sternen hat sî rât jouh ânderre liehtvâzze;  
von reinem golde glenstet ein ieglih ire gâzze,  
die mûre sint al úmbè mit golde gewieret,  
sint mit allerslaht vare gimmen wole gecieret,  
105. des sales estrih ist mit vêhen steinen gestrowet,  
dâ has dú herró die burgâre wole mit gefrowet;  
dâ zuo ne gebristet glases noh saphîris;  
von den sâligen wirt dâ gesehen diu schône Iris,  
in dere wîten umbeverte des hôhstuoles,  
110. ze sicherheite hinnen mêre sviantlichen wuoles,  
den der tiuvel untern engilen wîlen begie,  
do er hîe bevore ingegin dir ze widerbruhte gevie;  
daꝛ wîr únter déme, der úf deme stuole sizcet,  
vone dés vorhtén der wuotrih angistliche swizcet,  
115. alles unfrides mêre súln gwisliche sicher sîn;  
daꝛ dar ane ist gottes gnâden ouh worden schîn,  
daꝛ ér an sînème gerîhte phleget neheinere miete,  
der in isenînere gerte rihtet liute unde diete  
unde brichet sî zesamène daꝛ ire got ergâz,  
120. die den unfride machent alsô eins havenæres vaꝛ.  
dannen ist uns ouh Iris in chriechisker zungen  
diche von den alten búohméistern vore gesungen,  
deiꝛ sî gehefzzen name des regenbogen,  
den me ofte sihit, só den himil habent bezogen  
125. déi túnchèlen jóuh dei dichen regenwolchen;  
daꝛ allîche niht gewiꝛzenlih ist den smâhvolchen.  
die chunst lâzze wir besunter dén dînen wole geêrten,  
in dînere ê vernunstliche dén âllere beste glêrten.  
Ihn getar nâh deme geiste érbâlden mê baꝛ,  
130. zerlúogenne sîne suntergenge bin ih leider vile laꝛ,  
sûmich unde seine géistlichiu dinch ersuochen,  
jouh dere ih gwiꝛsiꝛ urchunde vinde an den buochen,  
só ih furhte daꝛ mih gâhes zere unwârheite

96. geluogen, 97. scætewit, 100. si ne, 110. des viantlichen, 111. unter den, 113. sizcit, 118. isenînere — freilich ist das e nach dem s nicht ganz deutlich und überhaupt dem r ähnlich, doch vgl. W. Ps. 2,9 isininen; 106,16 isenine (149,8 iserin); 120. eines, 128. gelerten, 129. Ih ne, 130. fêht vielleicht sinr, 133. ce dere.

- mîn unvorbeschener sin ungwêrliche verlêite;
135. unde sô ih wæne da3 ih zuo dere wârheite done,  
dîn getougene3 urteile getribet mih der vone,  
deih verliese die arbeite mînere anedæhte,  
da ih gerne mînen anthei3 fure dih bræhte.  
doh sage ih, da3 mih gelêret hat mîn magezoge,
140. von gehilwe unde heitere wirt der regenboge,  
vone des sunnen wirmen jouh dere wolchene fuhte,  
alsô des fiures glanst durh da3 wazzer liuhte;  
da3 dritte dâr unter ist des himiles varwe glûche,  
ih wæne in diu êrde an iétwêderem orte zuo sih lûche:
145. dâ gestêt der boge von vier furstlichen elementis,  
dei uns tēperent die âtemzuht animae calentis  
jouh in alle wis die stæte behabent des gesundes  
nâh dîner gesezcede in die tieffe allere dinge grutes,  
dar wir glangen mit fûmf sinnen slibes ne magen;
150. mit fûmven dere sêle, waz mage wir dannen sagen,  
nihwan da3 du herro got antrêitære der dinge  
ein hêrlih wunter bist, swie halt uns dar ane gelinge,  
dú mâches uns da3 dînh ze wuntere unde ze wunnen;  
ob wir sîn únde réde ne hieten die wir niemmer gwunnen,
155. nu has du uns hôhe unde tieffe dés sinnès gegeben,  
tuo dar zuo, da3 wir in lenge unde in breite zieren3 leben,  
nâh dînen hulden, nâh unseren nôtdurften, mit guote,  
sô wirt úns geringet unde gliuteret da3 gemuote,  
da3 wir gedenchen wes unsih der regenboge manet,
160. sô sîn diu gehuct von anderen sachen erwanet.  
Wazzer unde fiur sint schînich an dem regenbogen,  
deí ih bîldliche in die rede hân gezogen,  
durch da3 si bêdiu sint helflih unde heilsame,  
ire ietwedere3 ist ouh egeslih unde freissame,
165. sô sí vón dere liute sunten uberma33ich sint  
unde sí dâr zuo tribent da3 weter unde der heifter wint.  
wazzer unde fiur sint zwei starchiu gotes gerihte,  
dei dere werlte allere sint offen zuo gesihte;  
mit deme wazzer ward diu werlt hie bevore gereinet,
170. mit deme fiure her nâh an den die sih habent vermeinet;  
die dô gotes hulde hêten gnâsen in dere archa,  
dîe dênne in sînen gnâden sint gesigent starche;  
dô bestúonten nihwan áht mennisccken in dere sintfluote,  
die reht in aht sælden glebent gnesent in dere gluote;
175. dô ward diu erde von dere liute unrehte gewaschen.  
denne wirdit si ublich mit rehte bechêret in asken;  
da3 ergangene wizze wir des chumftigen gewarte wir,  
dei3 gnædiclih uber unsih werde dés díge wir ze dir.  
des louges varwe, die wir an dem bogen sehen,

134. unguærliche, 137. da3 ih, 138. hinter anthei3 Spuren von 2 Buchstaben, 145. dere, 146. anime, 148. dîner, 149. gelangen...des libes, 151. dere, 156. zieren da3, 157. nôtdurften, 158. geliuteret, 163. sie, 168. ce gesihte, 170. here, 174. gelebent.

180. warnet unsih christene, wir dere glouben verjehen,  
da3 wir zem júngistèn úrteile haben sorgen,  
dei3 uns von ungewissere sicherheite iht sí verborgen;  
da3 wir ienez mére ne furhten tuot er uns ouh chunt,  
dannan hei33et irin ouh fride der chriechiske munt,
185. wande er dinen fride vore zeichinit den liuten,  
da3 wir chúnneñ gedenchen, wei3 sule bediuten,  
dá3 in díne hólden umbe dinen stuol sehent,  
dá dir eineme got díne bármhèrce vérjehent,  
des wir sumeliche noh nih ne magen wi33en:
190. wir úsih minner deme rehten haben gefli33en  
in dinen wunteren herro mit geistlichere trifte,  
só i3 die lérære habent in dere heiligen scharfte.  
Noh så die wi33en i3 ze durhslachte alanch niht,  
unce úns ze jungiste erschinot da3 êwige lieht,
195. da3 den schate verwisot dere nebelvinsteren naht,  
dá unsih inne der alte viant ie aneváht,  
unde die tunchelen blintheit dirre wérltè zestóret;  
só diu jungiste trumbe schelle wírdit gehóret  
des sibenten erzengiles mit dere maginchrefte,
200. dá3 sí erwéchet álle rédelliche geschéfte,  
die des liblichen tódes unce dare entsláffen sint,  
unde eroffenet besuntere ieglichiu gotes chint.  
dá beginnet me allerêrist sehen ú33en unde innen,  
wie zierliche dei gadem elliu den ze minnen
205. mit deme reinen golde sint gemúset unde gsmelcet,  
die hie kein nót swæriu noh gæhiu verhelcet  
vone guotes willen, rehtere werche vestere anedæhten,  
swie gnóte, swie harte sie die æhtære anevæhten,  
swie sêre sí ie mére gemuot diche wæren
210. vóne dén verlógenèn den ungezogenen werltminnæren,  
die sih selben gote, ire schephære, freidigten  
únde síe mit wórtèn unde werchen leidigten,  
die den widermuoten allen mánliche gestént,  
die der nótduftliclichen gedulte niht abentgént,
215. noh weiche entwíchent dere werltlichen leidwente,  
ôwi wie schóne die innerhalbe der múrwente  
dere sáligen heimóte barm in sih enpháhet,  
wie lieblíche sih got in unde ste ime náhet;  
welhe semfte mit der meisten zumfte dá gwinnet,
220. die hie durh got die viante tragent unde minnent;  
die in ime liebènt die friunte áne lasteres meile,  
die bechoment ime selben dá besuntere in erbes teile;  
wande du herró die hêren martirære vor allen minnis,  
só dú noh gót in állen offene ríchesen beginnis.
225. Uf dere búrch múren ist alle3 ane der engile huote,  
die uns bi dinen gnáden sint greht ze alleme guote,

181. ce dem, 192. scharfte, 194. unze, 196. anefaht, 197. cestoret, 206. nehein, 214. dere, 216. dere,  
218. næhet.

- dâ du mit besezcet has alle umbę der zinnen zile,  
dien geswigent ouh dines lobes neheine wile,  
dîne ęre, dĭn lób singent sĭ ze allen stunden,
230. vonę grōssęm wihstuome hás dú iĭ alleĭ erfunden,  
daĭ diu burch gworht ist von lebentigen steinen,  
dâ síh die muoden an die linebergen suln leinen,  
die gâhes ie mitent von deme ellente entrinnet:  
ih weĭĭ, sĭ gotes gnâden dâ semfte unde ruowe gwinnent,
235. dâ die vernoĭssenen suln in dere ęwicheite widerwohsen,  
dân stōssent sie die egesliche gehurnte helleohsen.  
die bechlibent werdent dâ multicliche glabet,  
die hungerigen die durstigen werdent dâ gehabet  
in dĭnem hūs stâeticliche ze vollere wirtschefte,
240. herro Christ chunich, mit dĭn selbes wertschefte;  
wânde dú in dâ gúotliche selbe wil dienen,  
dân versmâhet herro dir lob, den anderen niemen,  
dâ sint die hęrręn jouh die armen alle glĭche,  
dâ teilĭt unsere ieglichem sine gebe got der riche,
245. alsō er die mâssę an unseren gwirhten weĭĭ,  
dân wĭrdit verbiderbet daĭ schâf noh diu geĭĭ,  
zeme dĭenstę ne wĭrdit erslagen stier noh boch,  
an daĭ fiur ne léget mé neweder bloh noh stoh,  
erwirmen ne bedarf me ire dare gezogen oder gefuoret,
250. hízce nóh fróst noh kęin úngemâch sie ne róoret,  
die mit guoten werchen unde willen dare gelentent,  
vone diu ist iĭ in héillih, die iht fure gesentent,  
sĭ vindent iĭ an den seleden álleĭ gwis undę gręht,  
dâ ist miete unde lōn, gnâde unde reht;
255. wir verjehen, hęrrō, dâ sĭ geistlih leben,  
man ne bedarf dâ wevel noh warf spinnen noh weben.  
Ire gewâte die dâ sint ist daĭ ęwige licht,  
vone diu ne bedurfen sĭ dere badegwante alanch niht,  
sĭ ne vorderent ouh vælen niht unde mantele,
260. sumeres noh winteres, ze weterlichem wantele.  
sĭ ne legent ze náhistę dere lih hemide noh bruoche,  
umbe chursenę unde bellice habent sĭ neheine ruoche,  
ze nihte wellent sĭ sō óder sús varwe roche,  
dei bein ne bedechent in hosen noh die linsoche,
265. wĭĭ- noh swarzmâle schuoh bedwingent in die fuoĭssę,  
ih wâne ie dere dúrftęn deheiniu geruoĭssę;  
vone diú ne spulgent sĭ dâ neweder schephen noh nâen,  
durch eĭssen ne bedarf mé daĭ brót bachen noh bâen,  
durch zuomuose fleisc undę viske sieden noh sulcen,
270. durch trinchen haberen noh gersten zuo biere mulcen  
sĭ ne gerent durh den durst iemmer metes noh wines  
oder ze wóllibe mórâtes noh trinchenes deheines;  
eiere unde chæse ne tuont sĭ dâ gesoten noh gebrâten;

227. dere, 228. die ne, 237. gelabet, 239. wirtsčefte, 242. da ne, 246. scaf, 247. ce deme, 250. dehein,  
265. scuoche, 270. ce biere.



- got du maht in âne dei elliu sus wole gerâten.
275. si ne túont einij noh daꝝ andere úf deme harste grôstet,  
allere fre nôtdúrftte werdent si mit deme heile getrôstet,  
daꝝ mit in mære niemen ringit noh ne vihtit;  
âne strælære unde bursten wirdit in daꝝ hâr geslihtit.  
si ruowent da âne vederbete bolstære unde chusse,
280. nehein wert hat der chozce dâ also vile sô diu zusse,  
undurft ist in lihlachen jouh dere badelachen.  
si sint is alles vervângèn mit geistlichen sachen,  
mit geistlichen dingen ist iꝝ in alleꝝ verwandelet;  
swer der ándères iht âne wânet der hat verhandelet,
285. die sêlè ne phlegent ze bade seiffen noh louge,  
sie ne zierent ouh vingerlin ringe noh bouge,  
nuskelin vone goldes gesmelce noh die halssnuore  
ne biderbent si dâ deweder ze liebe oder ce gefuore.  
Nihne brennet der sunne die dâ sint uber tach,
290. wande er mit glanstes hizce dar gelangen ne mach,  
noh diu mâne fihtet dâr ingegen uber naht;  
dâ ne ist von luftes gedwere neheiner slaht unmaht,  
dâ ne ist vone missehelle kein viantlih ziwurft,  
dannen ist der ouh neheines suonæres durft;
295. niemen wil noh ne mach den fride dâ gebrechen,  
waꝝ bedorften si denne vogetes oder vorsprechen?  
ire wesen ist gezechet in michelere gliherte,  
in semfte unde in swifte ist alleꝝ ire geverte;  
si ne arbeitent mit fuozzen noh mit hanten,
300. si ne erlenchent sih nienner an den anewanten;  
wege unde brucke sint alle sleht unde síchèr gemachet,  
alles ungemaches habent sih vercigen unde versachet  
alle dfe mit dír dâ zen êwen stætlicliche suln sîn,  
durh die got herro gnædich érbarme dih mîn
305. unde gib mir, daꝝ ih ane dem jungisten merde  
diner gotelichen gnâden iht verteilet werde  
noh sô getânere êren, diu den dinen dâ geschihit,  
die daꝝ ouge vór wêrtlichen molten nihne sihit,  
dié daꝝ ôre stôtlichen libes nihne hôret,
310. die wîle iꝝ des wertlichen gludemes dôꝝ betôret,  
diu in des mennicken herce ab infimis nihne stiget,  
halt enne obene von gnâden here nider siget  
unde smennicken brôden sin úf ze sih ziuhet  
unde machet, dâꝝ ér schiuhente intfliuhet
315. elliu dei schedelichen oblectamenta carnis,  
al dâ nâh sô du herró in werliche warnis  
mit des heiligen geistes trôstlichere unctione  
unde in inwertes gestunges sálübri cómpunctione,  
daꝝ er lfeben begínnit élliu, def dere sêle sint profutura,
320. alsô er sí zêriste hête in dere unverwerten nátûra.

275. gerôstet, 277. fihtit, 293. nehein, 309. des tótlichen, 310. geludemes, 313. des mennicken, 319. pfutura, 320. ce êriste.

- Um ben stuol sint dei hêren quatuor animalia,  
dei dîne ère bridigeut dîn lob singent inter alia,  
unde vore sô vile sî nâher schowent dîne getougene,  
wande sî vorne unde hinten volliu sint dere ougene;  
325. (357.) dei in dînem lôbe dâ unde hfe sint universalia,  
dere wir vergezzen noh geswigen sulu inter alia,  
unde vor anderen, dei dâ ze hîmilè gesehen sint  
vôn den sâligen ougen, dei gare erwenet sint,  
in die hôhe schowente, von des fleiskes glusten,  
330. (362.) dannen die irdisken alle; ane sigent ze flusten  
niht ze gwînnè deheines frumen dere sêle,  
den diu hilfe chomen solte celestis medele,  
dêr hêlfliche trôst des geistes vone deme stuole,  
der uns bringet der sunten jouh des wices urhuole.  
335. (325.) dâ sizcent vore dir in ire êrhaften sezzen,  
dfe gedfhte wêgent unde helfent uns âgezzen,  
dfe geêrten viginti quatuor seniores,  
die du alle; ane, sô wir glouben, erhôres,  
gnâdicliche umbe unsere ellenten nôte,  
340. (330.) dâ; unsih dêr alte widerwarte iht ertôte,  
sô wir iht getuon wider dînen hulden  
oder iht versûmen von úseren schulden,  
des wir von christenlichem rehte tuon solten,  
de; uns nâh unseren gwirhten nihne wêrde vérgólten,  
345. (335.) ê wir i; vertielgen mit riuwe unde buozze,  
dâ; wir is vone dir gwinnen willen unde muozze,  
sô dih dînere gnâden bitent die zwîr zwelf herren,  
dâ; uns gewerren ne mege nâhen noh verren  
des viantes lâge in disem wadligen ellente,  
350. (340.) dâ; er uns mit unchusten die heimvart iht erwente;  
dâ; wir beschirmet sîn unter dînere hêrscheffe  
noh von ime abegeleitet werden ire gnôzschefte  
die sî gerne here nâh ze gebûren haben wellent  
unde dfr dar úmbe ire coronas zêren versellent  
355. (345.) unde bietent sih dir diemûtlicliche ze fuozzen,  
dâ; sî dfr mit êren lobeliche gruozzen  
umbe únsêr êwig; heil, dâ; sî der mite wervent,  
dâ; wir werden, alsô sî in dfr spiritu fervent,  
grehte ze dînem dîenstè ze dîner gehôrsame,  
360. (350.) uber die sô diche gladet ist dîn heiliger name,  
dâ; du únsih in deme zwîvile nihne verlâzgest,  
unze dú dfe bechôrunge swiftente gemâzgest,  
dâ wir in disem ellente mit birn beswâret,  
unde verdruches der unser viantliche vâret,  
365. (355.) den leidigen satanât mit sînen gelouften,  
beschirmes ave durh ire gebet unsih dîne getouften;

321. umbe den, 323. hinter vile ist Maß für 4 bis 5 Buchstaben, 334. dere sunten, 342. hinter oder ist wir auß-  
radiert, aber noch zu erkennen. sculden, 346. es, entstanden aus des; das d wurde nachträglich außradiert, 254. ce eren, 358. ur-  
sprünglich sie; das außlautende e ist außradiert, 360. geladet, 362. unze.

sô dannen erhôret werden stimme jouh donerbliche,  
die dér vone varent mit brinnenten liechten diche,  
daꝛ wir bi den gotes sihtigen wunteren zesamene lesen,  
370. in welhe wis die sêle here nâh suln gnesen,  
sô wir ettewie gedenchen, waꝛ die stimme lûten,  
waꝛ die donerbliche, waꝛ dei brinnenten licht bediuten,  
waꝛ uns in vier biliden dei vier animalia zeigen,  
daꝛ wir unsih gotes chreften diemuoticliche neigen,  
375. der sô getâniu wunter tuot in himile unde in erde,  
daꝛ ire unser ieglih hie unde dâ vernunstich werde,  
ze heile unde ze gnâden in den himilisken chôren,  
dâ wir die getougene alle gesehen unde gehôren!

#### D. Quellennachweise.

1. Ps. 47,1 Michil herro unde loblih harte in der burge gotes unseres. vgl. 95,4; 144,3; 146,5.
2. warte als Übersehung von Syon Ps. 101,17.
- 4—6. vgl. Ps. 138, 3. B. 6 und 7 Ware gen ih vone geiste dinem unde ware von antluzce dinem fliuhe ih? Obe ih ufstige in den himil, du da bist, ob ih niderstige ze der helle da zuo bis du.
7. umberinch Uebersehung von orbis 48,1; 88,13 und oft.
14. magenchraft Uebersehung von maiestas 28,3.
24. Ps. 138,2 . . . du verstuonte gedahte mine ennen verre.
25. Apoc. 1,8 Ego sum A et O, principium et finis, dicit Dominus Deus, qui est et qui erat et qui venturus est, omnipotens; vgl. Apoc. 21,6 ego sum A et O initium et finis; 22,13 ego sum A et O, primus et novissimus, principium et finis.
- 30f. Jes. 41,4 ego dominus, primus et novissimus ego sum; ähnlich 44,6; 48,12.
37. Die drei Reiche verdanken ihre Entstehung wohl Apoc. 20,5f: die Seelen der Märtyrer und die nicht das Malzeichen des Tieres haben, regieren mit Christo 1000 Jahre; dann kommt Satanas aus seinem Gefängnisse eine Zeit lang los. Darauf folgt die zweite Auferstehung — das Himmelreich (d. neue Jerusalem). vgl. Honorius August. Elucid. I, 3 tres coeli dicuntur: unum corporale, quod a nobis videtur; aliud spirituale, in quo spirituales substantiae, scilicet Angeli inhabitare creduntur; tertium intellectuale, in quo Trinitas sancta a beatis facie ad faciem contemplatur.
39. disposuerunt wird überseht durch zechten, antreiten, schuoffen 82,5; dispositio durch zechare, antreitare 33or.
59. Vielleicht mit Beziehung auf Ps. 26,7 Eine (unam) bat ih vone dem herren . . . daꝛ ih inbuwe in dem hus des herren in allen den tagen libes mines.
76. Ps. August. de gaud. parad. c. 14 flos perpetuus rosarum ver agit perpetuum, candent lilia, rubescit crocus, sudat balsamum. (Erdmann zu Dtf. V, 23, 274f.) Honor. Eluc. III, 19 hic est . . . thymiamata et alias diversi pigmenti species odorare.
78. Ob an Apoc. 21,6 ego sitiendi dabo de fonte aquae vitae gratis erinnernd? vgl. Hartm. v. glouben 3112f. zo der dinen wirtschafft in daꝛ ewige gemach, da du selbe wirt bist — und Smr. 239.
79. et habebat murum altum et magnum, habentem portas duodecim Apoc. 21,12.
83. Apoc. 21,18ff. et erat structura muri eius ex lapide iaspide, ipsa vero civitas aurum mundum simile vitro mundo. Et fundamenta muri civitatis omni lapide pretioso ornata, fundamentum primum iaspis, secundum sapphirus u. s. w.; über die 12 Steine hat Diemer d. Ged. d. 11. u. 12. B. zu 364,7f. gehandelt. Zu den Befestigungen der Burg vgl. himml. Jerus. (Diemer pg. 368,9.10), wo von einer brustwere der himelischen burege die Rede ist und pg. 369,26 der waltunde crist hat sine burch gecinnet.
- 90f. Apoc. 20,9.10 (die Rede ist von Satanas und den Heiden) et ascenderunt super latitudinem terrae, et circuierunt castra Sanctorum et civitatem dilectam. Et descendit ignis a Deo de coelo, et devoravit eos.
97. Apoc. 21,25 nox enim non erit illic.
- 99f. Apoc. 21,23 et civitas non eget sole nec luna, ut luceant in ea (Apoc. 22,5).

- 102f. Apoc. 21,18f. (s. oben zu 83 — Belege zu den Straßen ùz durch gesotem golde oder mit golde gemüset Diemer d. Ged. zu 364,7). — Hier mögen ein paar Schilderungen des Himmelreiches erwähnt werden, die auch aus der Apokalypse gestoffen sind und deshalb dies und jenes mit unserm Gedichte gemein haben, die Hochzeit (Karajans Sprachdenkmäler pg. 28,23f.) und das himmlische Jerusalem (Diemer d. Ged. pg. 361ff). In dem ersteren wird erzählt, wie ‚der riche‘ (vgl. Hmlr. 244 got der riche) die Auserwählten an der himmlischen Pforte empfängt; diese ist aus Steinen, deren Glanz Sonne, Mond und Sterne übertrifft: alles ist lebentiz gesteine; da mit zimberot got der riche al sin himilriche. der estrih ist guldin . . . (Johannes wird 32,7 genannt). Das andere Gedicht zeigt schon seine Quelle durch seinen Namen (Apoc. 21,10); vgl. pg. 364,3 dan ist vinsten noh diu naht. diu maninne noh der sunne ne scinet dar inne. noh der tage sterne; dâ ist diu lucerne der himel chunic aine; daz edele gesteine luhet sam iz prinne, di straze dar inne sint durhsoten golt.
108. Apoc. 4, 3 . . . et iris erat in circuitu sedis similis visioni smaragdinae.
117. Pf. 95,10 Ouh zeware hat er gerihet den umberinch der niht beweget ne wirdit, er erteilet — rihtit — diu liute in der ebene (glichi ibid. v. 13) und öfter dergleichen (vgl. Hartm. v. glouben 2616, Hochzeit pg. 35, Zeile 15).
118. Apoc. 2, 27 (= 12,5) dabo illi potestatem super gentes, et reget eas in virga ferrea, et tamquam vas figuli confringentur, nach Pf. 2,9 du gerihetes sie in der isininen gerte, also daz vaz der dahen (vas figuli — samo so hafensæres faz hat Rotfer) zebrichest du sie.
174. nach Matth. 3,5f. Dtfried handelt im 14. Kap. des 2. Buches de octo beatitudinibus.
181. vgl. Hochzeit pg. 35,15 jeder muß vor dem Gerichte Furcht haben: diu vrouwe ist nie sô hêre, si enfurhte ir da vil sêre, der herre ist nie so riche, erne furhte vraislichen; da stat der ewarte, er furhtet im vil harte u. f. w.
198. Apoc. 10,7 Sed in diebus vocis septimi Angeli, cum coeperit tuba canere, consummabitur mysterium Dei.
223. Die Märtyrer werden auch Apoc. 20, 4 besonders erwähnt (et animas decollatorum propter testimonium Jesu et propter verbum dei).
225. (vgl. v. 47.) Apoc. 5, 11 Et vidi, et audivi vocem angelorum multorum in circuitu throni et animalium et seniorum, et erat numerus eorum millia millium; und Apoc. 21, 12 et habebat (d. Burg) in portis angelos duodecim.
231. 1. Petr. epist. 2,5 et ipsi tamquam lapides vivi superaedificamini, domus spiritualis, sacerdotium sanctum . . . mehrere über die Verwendung der Anschauung von den lebendigen Steinen bei Diemer zu 361,5; vgl. Honorius Elucidarium III, 21 Cum deus palatium sibi constitueret, paries lapsus est, quando Angeli corruerunt. Quem Deus volens restaurare misit Filium suum vivos lapides ad hoc aedificium congregare.
245. vgl. Honor. Elucid. II, 9 unusquisque obtinebit mansionem secundum proprium laborem; ita prout quis plus laboraverit, digniorem, qui vero minus, inferiorem possidebit.
252. Matth. 6,20 thesaurizate autem vobis thesauros in coelo; ausgeführt bei Hartm. v. glouben 2574.
268. 289. 290 nach Apoc. 7, 16 non esurient neque sitient amplius, nec cadet super illos sol neque ullus aestus.
300. wohl mit Beziehung auf Ezechiel I,12 (von den 4 Tieren) ubi erat impetus spiritus, illuc gradiebantur nec revertebantur, cum ambularent.
321. Apoc. 4,6 et in medio sedis et in circuitu sedis quatuor animalia plena oculis ante et retro . . . 8 et requiem non habebant die ac nocte, dicentia: Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus Deus omnipotens, qui erat et qui est et qui venturus est.
328. Die Beschreibung der 4 Tiere steht schon Ezechiel Kap. 1.
335. Apoc. 4,4 Et in circuitu sedis sedilia viginti quatuor, et super thronos viginti quatuor seniores sedentes, circumamicti vestimentis albis, et in capitibus eorum coronae aureae.
- 354f. Apoc. 4, 10 (Et cum darent illa animalia gloriam) procidebant viginti quatuor seniores ante sedentem in throno, et adorabant . . . et mittebant coronas suas ante thronum, dicentes: Dignus es, Domine Deus noster, accipere gloriam et honorem et virtutem, quia tu creasti omnia, et propter voluntatem tuam erant et creata sunt.
- 367f. Apoc. 4, 5 Et de throno procedebant fulgura et voces et tonitrua . . .

# Schulnachrichten.

## I. Allgemeine Lehrverfassung.

### 1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte Stundenzahl.

Lehrfächer.	Klassen und Zahl der wöchentlichen Lehrstunden.										Summe
	VI	V	IV	III <sub>a</sub>	III <sub>b</sub>	II <sub>a</sub>	II <sub>b</sub>	I <sub>a</sub>	I <sub>b</sub>	I <sub>a u. b</sub>	
Religionslehre .....	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	20
Deutsch .....	3	2	2	3	3	2	2	2	2	3	24
Lateinisch .....	9	9	9	5	4	9	9	8	8	8	78
Griechisch .....						7	7	7	7	6	34
Französisch .....		4	5	4	4	2	2	2	2	2	27
Englisch .....				4	4	3			2*	2*	15
Hebräisch .....									2*	2*	4
Geschichte .....	1	1	2	2	2		3	3	3	3	33
Geographie .....	2	2	2	2	1						
Rechnen .....	4	4	2	2	2						44
Mathematik .....			2	3	3	4	3	3	4	4	
Naturbeschreibung .....		2	2	2	2		2				10
Physik .....					2				2	2	6
Schreiben .....	2	2									4
Zeichnen .....	2	2	2	2	2						10
Singen .....	2			3 (1 gemischter Chor, 1 Sopran und Alt, 1 Tenor und Bass)							5
Turnen** .....		2		(2)	(2)	2	zuf. m. IIIr		2	zuf. mit IIr 1 Vorturner	7
Zahl der wöchentlichen Stunden ..	29	32	32	35 (4+3)	35	34	34	38	38	38	320
Zahl der Pflichtstunden .....	29	32	32	35	35	34	34	34	34	34	

\* fakultativ. \*\* Aus Mangel einer Turnhalle nur im Sommerhalbjahr.

2. Uebersicht der Verteilung der Sektionen unter die einzelnen Lehrer.

Name	Ordnungsnummer	Sektionen										Stundenlohn					
		I	IIa	IIb	III	IIIa	IIIb	IIIc	IIIu. b	IV	V		VI				
1. Direktor Dr. Feldmann	I	3 Deutsch 2 Franz. 6 Griechisch														2	11
2. Prorektor Battermann	IIr															3	19
3. Oberlehrer Dr. Haberfang	IIIr	2 Franz. 2 Englisch	2 Franz. 2 Englisch													6	22
4. Oberlehrer Dr. Köhler	IIga	6 Lateinisch 5 Griechisch	2 Franz. 2 Englisch	2 Homer												4	21
5. Oberlehrer von Stehler	IIgb	2 Religion 2 Deutsch 2 Griechisch	2 Religion 2 Deutsch 8 Lateinisch 2 Griechisch	2 Homer												2	22
6. Gymnasiallehrer Dr. Dietzmann	IIIga		2 Deutsch 2 Homer	5 Griechisch												3	22
7. Gymnasiallehrer Weigel		4 Mathem. 2 Physik	4 Mathem. 2 Physik													4	24
8. Gymnasiallehrer Dr. Müller	IIIgb	3 Griech. und Geographie	3 Griech. und Geographie													2	24
9. Gymnasiallehrer Grahn			2 Franz.													7	24
10. Gymnasiallehrer Evers	IV		3 Griech. und Geographie													2	24
11. Gymnasiallehrer Dr. Hesse*	V															4	24
12. Gymnasiallehrer Rotholz	VI															2	25
13. Hilfslehrer Hädemeyer																4	24
14. Vorlehrer Grimme																2	12
15. Zeichen- u. Turnlehrer Hoffmann		2 Zahlen	1 Sportarten														17
16. Kammermusikdirektor Beyer																	5
17. Organist Fischer																	2

\* Zum Sommer-Sandplatz haben.

### 3. Erledigte Lehrziele.

#### Prima.

Ordinarius Direktor Dr. Heldmann.

Religionslehre. 2 St. Zweiter Teil der Kirchengeschichte. Lektüre wichtiger Abschnitte aus dem Römer- und 1. Korintherbrief nach dem Urtext. von Stelzer.

Deutsch. 3 St. Literaturgeschichte bis Klopstock einschließlich. Lektüre im Anschluß an das Buschmannsche Lesebuch I. II. Erklärung von Schillers Braut von Messina. Philosophische Propädeutik nach Kumpel (Begriff, Urteil u. Schluß.) Freie Vorträge. Der Direktor.

Themata der deutschen Aufsätze: 1. a. Entführung des Orest in Goethes Iphigenie. b. Durch welche Umstände wird in Schillers Maria Stuart der Untergang der Heldin beschleunigt? 2. Worauf beruht die besondere Teilnahme, welche uns die Goten abnötigen? 3. Die Heiligkeit der Familie in Sophokles Elektra. 4. a. Reiseprüfung zu Mich. 1890: Wodurch wird Kriemhild zur valändinno? b. (Klassenaufsatz) Durch welche Mittel der Darstellung hat der Dichter des Nibelungenliedes es ermöglicht, daß der Tod Siegfrieds so ergreifend auf uns wirkt? 6. „Es ist die Treue der Deutschen, welche sich in ihren Volksepen ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat.“ (Wilmr). 6. a. Wie malt Homer? b. Parzival und Achilles. Eine Parallele. 7. Wodurch weiß Goethe in seinem Egmont unsere innigste Teilnahme für seinen Helden zu gewinnen? 8. a. Reiseprüfung zu Ostern 1891: Schicksal und Schuld in Schillers Braut von Messina? b. (Klassenaufsatz) Warum nimmt in der Geschichte des Mittelalters gerade die Zeit der Hohenstaufen unser besonderes Interesse in Anspruch?

Lateinisch. 8 St. Horaz Oden III. und IV. mit Auswahl. Episteln I 1. 2. 6. II. 3. Gelernt wurden die Oden III, 1. 8. 9. 30. IV, 3. 8. 2 St. Der Direktor. Ciceros Rede für Murena und Briefe nach Süpfles Auswahl, 5. und 6. Abschnitt. Tacitus Germania. 4 St. — Wiederholung und weitere Ausführung wichtiger Kapitel der lat. Grammatik und Stilistik, insbesondere die Lehre von den Modi. Mündliche und schriftliche Übungen nach Süpfles Stilübungen, 2. Teil, und nach Diktaten. Sprechübungen im Anschluß an die Lektüre. 8 Aufsätze. Monatlich 2 Exercitien und 1 Extemporale. 2 St. Dr. Köhler.

Themata der lateinischen Aufsätze: a. De Arminii vita ac rebus gestis Tacito auctore exponitur. b. Pugna ad Metaurum flumen facta enarratur. 2. Gravem hostem rei Romanae fuisse Mithridatem. 3. Quam diverso in patriam animo clari viri tulerint exsilium. 4. a. Reiseprüfung zu Mich. 1890: Victoria apud Marathonem parva Atheniensibus, clade ad Thermopylas accepta Lacedaemoniis summa fuit gloria. b. (Klassenaufsatz) Ea data Romanis sors fuit, ut omnibus gravioribus bellis victi vincerent. 5. Dignum laude virum Musa vetat mori. 6. Thebanorum gloria una cum Pelopida et Epaminonda et nata et exstincta. Lateinisches Extemporale der Reiseprüfung. Mich. 1890 aus Süpfles lat. Stilübungen III, 89. Ostern 1891 aus Hemmerlings lat. Übungsbuch II, 22.

Griechisch. 6 St. Homers Ilias I—XII. Gelernt wurde das Proömium und ca. 100 Verse (Sentenzen und Charakteristiken). — Sophokles Elektra. — Platons Protagoras. — Wiederholung der wichtigsten Abschnitte der griechischen Grammatik. Mündliche und schriftliche Übungen nach Seyfferts Übungsbuch, schriftliche Übersetzungen aus Thukydidēs und Platon. Der Direktor.

Reiseprüfung zu Michaelis 1890: Übersetzung von Demosthenes Kranzrede §§ 173—176; zu Ostern 1891 von Platons Apologie C. 20.

Französisch. 2 St. Thiers, Napoléon en Egypte. — Corneille, Le Cid. — Grammatische Wiederholungen, mündliche und schriftliche Übungen nach Plöy' kurzgefaßter Grammatik. 14tägig abwechselnd eine häusliche oder Klassenarbeit. Dr. Haberfang.

Englisch (fac.) 2 St. Auswahl aus Macaulay's History of England. Shakespeares Julius Cäsar. — Übungen im freien mündlichen Übersetzen. 14tägig abwechselnd eine häusliche oder Klassenarbeit. Dr. Haberfang.

Hebräisch. 2 St. (fac.) Abschluß der Formenlehre. Das Wichtigste aus der Syntax. Lektüre aus den historischen Büchern des alten Testaments. von Stelzer.

Geschichte u. Geographie. 3 St. Geschichte des Mittelalters. Wiederholung der alten Geschichte und der Geschichte der neueren Zeit nach Herbst. Geographie von Mitteleuropa. Dr. Müller.

Mathematik. 4 St. Trigonometrie 2 St. Schwierigere Gleichungen des 1. und 2. Grades. Gleichungen höherer Grade, welche sich auf Gleichungen vom 2. Grade zurückführen lassen. Unbestimmte Gleichungen. Lösen von Aufgaben aus allen Gebieten der Elementar-Mathematik. Heiß Aufgabensammlung §§ 60—80. 2 St. Vierteljährlich eine häusliche und eine Klassenarbeit. Weigel.

Aufgaben für die schriftliche Reifeprüfung. A. Michaelis 1890. 1. Planimetrische Aufgabe: Einem Kreise ist ein gleichseitiges Dreieck umbeschrieben und ein regelmäßiges Sechseck einbeschrieben. Wie groß ist der Flächeninhalt dieses Sechsecks, wenn die Seite jenes Dreiecks 4 m lang ist? 2. Trigonometrische Aufgabe: In einem Dreieck sei Winkel  $\alpha = 50^\circ 12' 26''$ ;  $\beta = 74^\circ 4' 40''$  und der Radius des dem Dreieck einbeschriebenen Kreises  $\rho = 250,01$  m. Wie groß ist der Flächeninhalt des Dreiecks und wie groß der Radius des umbeschriebenen Kreises? 3. Stereometrische Aufgabe: In welchem Verhältnisse steht der Mantel eines gleichseitigen Kegels zu der Oberfläche einer Kugel, deren Radius gleich der Höhe des Kegels ist? 4. Arithmetische Aufgabe: Jemand hat die Verpflichtung übernommen, einem Krankenhaus 10 Jahre lang am Ende eines jeden Jahres 1000 Mk. auszusahlen. Mit welcher Summe kann er diese Verpflichtung ablösen, wenn die Zinsen zu 4% gerechnet werden?  $\log 1,04 = 0,017033$ . B. Ostern 1891. 1. Planimetrische Aufgabe: Einen Kreis zu zeichnen, welcher durch zwei gegebene Punkte geht und einen gegebenen Kreis rechtwinklig schneidet. 2. Trigonometrische Aufgabe: Von einem spitzwinkligen Dreieck ist gegeben die eine Seite  $c = 282,2$ , die Differenz der Quadrate der beiden andern Seiten  $a^2 - b^2 = 67524$  und der Radius des dem Dreieck umgeschriebenen Kreises  $r = 169,34$ . Es sollen die Winkel des Dreiecks, der Flächeninhalt und der Radius des dem Dreieck eingeschriebenen Kreises berechnet werden. 3. Stereometrische Aufgabe: Von einem geraden Kegel mit der Höhe  $H = 12$  m und dem Radius der Grundfläche  $r = 9$  m wird durch eine zur Grundfläche parallele Ebene ein Kegel abgeschnitten, dessen Seite  $s = 5$  m ist. Wie groß sind Mantel und Rauminhalt des Kegelstumpfs? 4. Arithmetische Aufgabe:  $x^4 + 6x^2y^2 + y^4 = 136$ ;  $x - y = 2$ .

Physik. 2 St. Die Lehre vom Magnetismus, der Elektrizität, von der Wärme u. vom Schalle nach Koppe. Weigel.

### Gymnasial-Ober-Sekunda.

Ordinarius Oberlehrer Dr. Köhler.

Religion. 2 St. Lektüre der auf die Person des Paulus bezüglichen Abschnitte der Apostelgeschichte unter Berücksichtigung des Grundtextes. Kirchengeschichte bis zur Reformation. von Stelker.

Deutsch. 2 St. Schillers Jungfrau von Orleans. Goethes Götz. Erklärung von Gedichten nach Buschmanns Lesebuch (besonders Schiller, Geibel, Chamisso, Uhland). Übungen im Disponieren und freie Vorträge. 8 Aufsätze. Dr. Dieckmann.

Themata der deutschen Aufsätze: 1. Dürfen wir Xenophon als den Retter der griechischen Söldner betrachten? 2. Welche Eindrücke von der römischen Kulturwelt im Gegensatz zu der eigenen Heimat muß der germanische Krieger in Geibels „Der Tod des Iliarius“ während seiner Söldnerzeit in sich aufgenommen haben? 3. Welche Andeutungen über das Leben Friedrichs des Großen enthält Geibels Gedicht Sansjoui? 4. Welche wesentlichen Teile der Exposition enthält der Prolog zu Schillers Jungfrau von Orleans? 5. Durch welche Züge in dem Bilde Karls von Valois weiß Schiller unser Interesse für dessen Schicksal zu erregen? 6. Gliederung des zweiten Aktes in Schillers Jungfrau von Orleans mit Rücksicht auf das Ganze der Handlung. 7. Was ist unschuldig, heilig, menschlich gut, Wenn es der Kampf nicht ist ums Vaterland? 8. Klassenaufsatz: Die politischen Zustände Deutschlands vom Standpunkt des Goetheschen Götz von Berlichingen betrachtet.

Lateinisch. 8 St. Vergils Aeneide 7. bis 10. Buch m. A. 2 St. Ciceros Rede für Milo. Liv. XXV. XXVI. m. A. Wiederholung der Kasuslehre, eingehendere Behandlung der Tempus- und Moduslehre, Partikeln nach Seyfferts Gram. Mündliche und schriftliche Übungen nach Süpfles Stilübungen II. und nach Diktaten. 3 Aufsätze. Monatlich zwei häusliche Arbeiten und eine Klassenarbeit. 6 St. Dr. Köhler.

Themata der lateinischen Aufsätze: 1. De Divitiaco et Dumnorige Hæduis. 2. Causa T. Annii Milonis narratur. 3. Qua ratione Hannibal Tarentum cepit.

Griechisch. 7 St. Homers Odyssee 2. bis 12. Buch m. A. Gelernt wurden das Proömium und etwa 50 in der Lektüre vorgekommene Verse (Sentenzen). 2 St. Dr. Dieckmann. Olyfias gegen Agoratos im Sommer; Herodot VI. und VII. m. A. im Winter. Die Lehre vom genus verbi, Tempus und Modus nach Seyffert-Bamberg's Hauptregeln der griech. Syntax. Mündliche und schriftliche



Übungen nach Seyfferts Übungsbuch und nach Diktaten. 14tägig abwechselnd eine häusliche oder Klassenarbeit. 5 St. Dr. Köhler.

Französisch. 2 St. Ségur, Hist. de Napoléon m. A. — Racine, Athalie. — Wiederholung und Erweiterung der Syntax nach Plöy' kurzgefaßter systematischer Grammatik; mündliche und schriftliche Übungen nach Plöy' methodischem Übungsbuch. 14tägig abwechselnd eine häusliche oder Klassenarbeit. Grahn.

Englisch. 2 St. (fac.) Einführung in die Aussprache, Formenlehre und Syntax nach Gesenius' Elementarbuch. Lektüre nach Lüdekings Lesebuch I. Dr. Habersang.

Hebräisch. 2 St. (fac.) Einübung der regelmäßigen Formenlehre nach Seffers Lehrbuch. von Stelker.

Geschichte u. Geographie. 3 St. Römische Geschichte nach Herbsts Hilfsbuch. Wiederholung der griechischen Geschichte. Geographie von Italien, der Pyrenäenhalbinsel, Frankreichs, Großbritanniens und Irlands nach Kirchhoffs Schulgeographie. Dr. Müller.

Mathematik. 4 St. Planimetrie nach Rambly, 6. u. 7. Abschnitt. Wiederholung des 5. Abschnitts. Konstruktionsaufgaben. Gleichungen des ersten Grades mit einer oder mehreren Unbekannten und Gleichungen des zweiten Grades mit einer Unbekannten nach Heis. Anfangsgründe der Trigonometrie. Vierteljährlich eine häusliche und eine Klassenarbeit. Weigel.

Physik. 2 St. Die Lehre vom Magnetismus und der Elektrizität nach Koppe. Anfangsgründe der unorganischen Chemie nach Arendts Leitfaden. Weigel.

### Gymnasial-Unter-Secunda.

Ordinarius Oberlehrer von Stelker.

Religion. 2 St. Lektüre aus dem Matthäusevangelium mit Ergänzungen aus dem Evangelium St. Lucae bis zur Leidensgeschichte (Sommerhalbjahr). Die Leidensgeschichte und Geschichte der Urkirche abgelesen von Paulus nach der Apostelgeschichte (Winterhalbjahr). von Stelker.

Deutsch. 2 St. Lessings Minna von Barnhelm und Schillers Tell. Erklären und Auswendiglernen der Gedichte des Kanons (bes. Schiller, Uhland, Schenkendorf) nach Buschmanns Lesebuch. Freie Vorträge. 8 Aufsätze. von Stelker.

Themata der deutschen Aufsätze: 1. Gedanken eines Nachtwächters. 2. Beschreibung der Gotthardstraße nach Schillers Berglied. 3. Welche Bilder aus dem röm. Leben führt uns Schiller in seinem Gedichte Pompeji und Herculannum vor? 4. Daß man ohne Sorgen lebe, sorgt man stets um Gut und Geld, das doch den, der es erforget, immerdar in Sorgen hält. 5. Wer den Kern essen will, muß die Schale knacken. 6. Charakteristik des Wirts in Lessings Minna von Barnhelm. 7. Charakter der Kudrun nach Heibels Gedicht Kudruns Klage. 8. Klassenaussatz: Die Zwingherrschaft der Bögte nach dem ersten Aufzug von Schillers Tell.

Lateinisch. 8 St. Vergils Aeneis III und IV. m. A. 2 St. Ciceros 1., 2. u. 3. Rede gegen Catilina im Sommer, Livius VIII m. A. im Winter. Eingehendere Behandlung der Kasuslehre nach Ellendt-Seyffert §§ 129 bis 233, Wiederholungen aus der Tempus- und Moduslehre §§ 234—343. Mündliche und schriftliche Übungen nach Süpfles Stilübungen, 2. Teil. Wöchentlich eine häusliche oder Klassenarbeit. 6 St. von Stelker.

Griechisch. 7 St. Homers Odyssee, 1. bis 12. Buch m. A. Gelernt etwa 100 Verse. 2 St. Dr. Köhler. Xenophons Anabasis III u. IV. Syntax nach Seyffert-Bamberg: Subjekt und Prädikat, Attribut und Apposition, Artikel, Kasuslehre, Pronomina und Präpositionen. Wiederholungen aus der Formenlehre. Mündliche und schriftliche Übungen nach Seyfferts Übungsbuch. 5 St. Dr. Dieckmann.

Französisch. 2 St. Lektüre nach Plöy' Lectures choisies. Wiederholung der Formenlehre und Syntax, Adjektiv, Adverb, Zahlwort und Pronomen, nach Plöy' kurzgefaßter systemat. Grammatik §§ 105—114. Mündliche und schriftliche Übungen nach Plöy' Method. Übungsbuch II. 14tägig abwechselnd eine häusliche oder Klassenarbeit. Grahn.

Englisch. (fac.) 2 St. } mit Ober-Secunda vereinigt.  
Hebräisch. (fac.) 2 St. }

Geschichte und Geographie. 3 St. Wiederholung des Tertianer-Pensums und Fortführung der deutschen Geschichte von 1812—1871. Griechische Geschichte nach Herbst. Geographie der Balkanhalbinsel, der Karpatenländer, Rußlands, der skandinavischen Halbinsel, Afrikas und Asiens nach Kirchhoffs Schulgeographie. Evers.

Mathematik. 4 St. 5. Abschnitt nebst Wiederholung des 1.—4. Abschnitts in Ramblys Lehrbuch der Planimetrie. Konstruktionsaufgaben. 2 St. Potenzen, Wurzeln und Logarithmen nach Heis' Aufgabensammlung. 2 St. Vierteljährlich eine häusliche und eine Klassenarbeit. Weigel.

Physik. Mit Ober-Secunda vereinigt. 2 St. Weigel.

## Real-Sekunda.

### Ordinarius Prorektor Battermann.

Religion. 2 St. Reden und Gleichnisse des Herrn nach dem Lehrplan. Überblick über die Kirchengeschichte mit besonderer Berücksichtigung der Reformation. Dr. Müller.

Deutsch. 3 St. Goethes Hermann und Dorothea und Schillers Tell. Erklären und Auswendiglernen der Gedichte des Kanons nach Buschmanns Lesebuch. Übungen im Disponieren und freie Vorträge. 8 Aufsätze. Battermann.

Themata der deutschen Aufsätze: 1. Unser Klassenausflug (Brief). 2. Die verderblichen und die wohlthätigen Folgen des Kriegs. 3. a. Reiseprüfung zu Mich. 1890: Von der Stirne heiß rinnen muß der Schweiß, soll das Werk den Meister loben; doch der Segen kommt von oben. b. Klassenaufsatz: Mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten, und das Unglück schreitet schnell. 4. Dürfen wir auch für irdische Güter sorgen? 5. Ist Erblichkeit der Thronfolge ein Vorteil oder ein Nachteil für den Staat? 6. Welche Charakterzüge des Schweizerwolfs treten uns in der ersten Scene von Schillers Wilhelm Tell entgegen? 7. a. Reiseprüfung zu Ostern 1891: Arbeit ist keine Last, sondern eine Wohlthat. b. Klassenaufsatz: Uttinghausen und Rudenz nach Schillers Wilhelm Tell II, 1. 8. Woran liegt es, daß so viele Menschen mit ihrem Loos unzufrieden sind?

Lateinisch. 4 St. Caesars gallischer Krieg. 6. und 7. Buch. Ovids Metamorph. I, 1—162. II, 1—332. Auswendiggelernt wurden (60) Verse. Das Hauptsächlichste über den Hexameter. Mündliches und schriftliches Übersetzen aus Ostermanns Übungsbuch für III. Eingehendere Wiederholung der Kasus-, Tempus- und Moduslehre nach Ellendt-Seifferts Grammatik. 14tägig abwechselnd eine häusliche oder Klassenarbeit. Battermann.

Französisch. 4 St. Lektüre: Michelet, Précis de l'histoire moderne. Grammatik: Die Lehre von den Konjunktionen, Kasus, Präpositionen, der Übereinstimmung nach Plöb' kurzgefaßter systematischer Grammatik §§ 115—116, 80—86 und Plöb' methodischem Lese- und Übungsbuch, 2. Teil 8. bis 10. Abschnitt. Beginn im freien mündlichen und schriftlichen Gebrauch der französischen Sprache. 14tägig abwechselnd eine häusliche oder Klassenarbeit. Grahn.

Englisch. 3 St. Lektüre nach Lüdekings Lesebuch II. Shakespeares Julius Caesar m. A. Wiederholung der Formenlehre; die wichtigeren Kapitel der Syntax nach Gesenius' Grammatik. Übungen im freien mündlichen Ausdruck. 14tägig abwechselnd eine häusliche oder Klassenarbeit. Dr. Habersang.

Geschichte und Geographie. 3 St. Mittelalter nach Herbst Hilfsbuch. Wiederholung der Geschichte des Altertums und der neuen Zeit. — Geographie Europas mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands nach Kirchhoffs Schulgeographie. Battermann.

Mathematik und Rechnen. 6 St. Planimetrie nach Ramblys Lehrbuch, 5. bis 7. Abschnitt. Konstruktionsaufgaben. Stereometrie. 2 St. Gleichungen 1. und 2. Grades nach Heis. 2 St. Kaufmännisches Rechnen. 2 St. 4wöchentlich eine Übungsarbeit. Haben (S.), Dr. Hesse (W.).

Aufgaben zur schriftlichen Reiseprüfung. a. Mich. 1890: 1. Geometrische Aufgabe: In einem Halbkreise ist über dem Durchmesser  $d = 2$  m ein rechtwinkliges Dreieck beschrieben, dessen Höhe  $\frac{1}{3}$  des Durchmessers abschneidet. Wie groß ist die Summe der beiden Segmente über den Katheten des Dreiecks? 2. Algebraische Aufgabe: Eine Anzahl Soldaten ist 3 Mann tief in Form eines hohlen Carre's aufgestellt. Wären es 9 Mann mehr gewesen, so hätte man sie in einem vollen Carre aufstellen können. Dann hätte die Seite des vollen Carre's aber 32 Mann weniger gehabt, als die innere Seite des hohlen Carre's. Wie groß die Anzahl? 3. Trigonometrische Aufgabe: In einem Dreieck ist gegeben eine Seite  $a = 7$  m, der ihr gegenüberliegende Winkel  $\alpha = 78^\circ$

27' 47" und die auf eine der beiden anderen Seiten gefällte Höhe  $h = 5,8787$  m. Die beiden anderen Seiten zu berechnen. 4. Rechenaufgabe: Ein Wirt hat zweierlei Sorten Wein. Von der besseren Sorte kostet 1 l 54 Krz. von der geringeren 40 Krz. Er will nun durch eine Mischung dieser beiden Sorten 60 l Wein herstellen, welchen er zu 48 Krz. pro Liter verkaufen kann. Wie viel muß er von jeder Sorte nehmen? — b) Zu Ostern 1891: 1. Geometrische Aufgabe: Ein Rechteck aus der Summe zweier anstoßenden Seiten und dem Radius des umgeschriebenen Kreises zu zeichnen. 2. Arithmetische Aufgabe: Eine zweizifferige Zahl, durch ihre Quersumme dividiert, giebt 7 zum Quotienten und 6 zum Rest. Stellt man die Ziffern der Zahl um und dividiert die so entstandene Zahl durch ihre Quersumme, so erhält man 3 zum Quotienten und 2 zum Rest. Wie heißt die Zahl? 3. Trigonometrische Aufgabe: Aus den Winkeln und einer Höhe eines Dreiecks den Radius des umgeschriebenen Kreises zu berechnen.  $h = 34,086$ ;  $\alpha = 18^\circ 15' 10''$ ;  $\beta = 41^\circ 17' 45''$ . 4. Rechenaufgabe: Berlin bezieht aus Lyon 60 Stück Seidenzeug zu 40 m, das Meter zu 5,75 fr. und kann den Betrag, auf welchen ihm 2% Rabatt bewilligt werden, entweder in Wechseln auf Paris zu  $80\frac{1}{2}$  remittieren, oder in Berliner Wechseln zu  $123\frac{1}{2}$  auf sich traffiren lassen. Wie hoch kommt die Remesse, wie hoch die Tratte, und welcher Weg ist der vorteilhaftere?

Physik. 2 St. Die Lehre vom Magnetismus und der Electricität. Ausgewählte Abschnitte aus der Lehre vom Schall und vom Lichte. Haben. (S.) Dr. Hesse (W.)

Naturgeschichte. 2 St. Anfangsgründe der unorganischen Chemie nach Arendts Leitfaden. (S.) Betrachtung und Beschreibung einzelner Mineralien. Die wichtigsten Krystallformen. (W.) Weigel.

### Gymnasial-Ober-Tertia.

Ordinarius Gymnasiallehrer Dr. Diekmann.

Religion. 2 St. Lektüre aus dem alten Testament zur Geschichte des Reiches Gottes im alten Bunde von Saul bis zum babylonischen Exil unter besonderer Berücksichtigung der Psalmen und der Propheten. Wiederholung des Katechismus. Kirchenlieder. von Stelzger.

Deutsch. 2 St. Lesen und Erklären von Gedichten und Prosa-Stücken aus dem Lesebuche von Hopf und Paulsief. Grammatische Erörterungen im Anschluß an beides. Leichte Aufgaben für freien Vortrag. Gelernt wurden die Gedichte des Kanons. Disponierübungen. 8 Aufsätze. Dr. Diekmann.

Latein. 9 St. Ovids. Metam. nach Seidmeyers Auswahl: Pentheus, Phaeton, Dädalus, Icarus und Selbstbiographie. Das Wichtigste aus der Prologie und vom heroischen Hexameter. 2 St. Cäsars gall. Krieg, 7. Buch. Bürgerkrieg 1. u. 2. Buch m. A. 4 St. Grammatik. Tempus- und Moduslehre. Wiederholung der Kasuslehre nach Ellendt-Seufferts Grammatik. Mündliches und schriftliches Übersetzen nach Süpfles Aufgaben I. Wöchentlich abwechselnd eine häusliche und eine Klassenarbeit. 3 St. Dr. Diekmann.

Griechisch. 7 St. Lektüre: Homers Odyssee, 9. Buch m. A. Gelernt etwa 100 Verse (2 St.) Xenophons Anabasis 6. und 7. Buch m. A. Wiederholung und Abschluß der Formenlehre; die wichtigsten syntaktischen Regeln; mündliche Übungen nach Seufferts Übungsbuch (5 St.) 14tägig abwechselnd eine häusliche oder Klassenarbeit. Dr. Müller.

Französisch. 2 St. Lektüre nach Blöy' Lectures choisies und dessen methodischem Übungsbuche 2. Teil. Wiederholung der unregelmäßigen Zeitwörter und der Hauptregeln der Zeiten und Moden, Lehre vom Infinitiv, Particip. Blöy' kurzgef. systemat. Grammatik §§ 95—104. 14tägig eine häusliche oder Klassenarbeit. Grahn.

Geschichte und Geographie. 3 St. Geschichte der neueren Zeit nach Eckert's Hülfsbuch. Geographie Deutschlands nach Kirchhoffs Schulgeographie. Evers.

Mathematik. 3 St. Planimetrie nach Rambly, 3. und 4. Abschnitt. Wiederholung des 1. und 2. Abschnittes Arithmetik im Anschluß an Heis' Aufgabensammlung §§ 14—34. Vierteljährlich eine häusliche und eine Klassenarbeit. Haben. (S.) Dr. Hesse. (W.)

Naturgeschichte. 2 St. Betrachtung und Beschreibung einzelner Mineralien. Die wichtigsten Krystallformen. (S.) Der Bau des menschlichen Körpers. Kurze systematische Übersicht über die Wirbeltiere (W.) Haben. (S.) Dr. Hesse. (W.)

## Gymnasial-Unter-Tertia.

Ordinarius Gymnasiallehrer Dr. Müller.

Religion. 2 St. Lektüre aus dem alten Testament zur Geschichte des Reiches Gottes im alten Bunde bis Samuel. Wiederholung des Katechismus. Auswendiglernen der Kirchenlieder und Sprüche des Lehrplanes sowie des 23., 90. und 130. Psalms. Evers.

Deutsch. 2 St. Lesen und Erklären von Gedichten und prosaischen Stücken aus dem Lesebuche von Hopf und Paulstef. Übungen im Disponieren. Grammatische Übungen im Anschluß an die Lektüre, Auswendiglernen der Gedichte des Kanons. Jährlich 8 Aufsätze. Hävemeier.

Latein. 8 St. Cäsars gallischer Krieg, Buch 2 bis 4. (S. 5 St. B. 3 St.) — Ovid. Metam. nach Sedlmeyers Auswahl V 452—571. X 1—77. 2 St. im Winter. Grammatik: Wiederholung des Quarta-Pensums. Kasus-Lehre, Zeit-, Ort- und Raumbestimmungen. Die wichtigsten Eigentümlichkeiten im Gebrauch der Nomina. Seyfferts lat. Gramm. § 129—233. Mündliches Übersetzen aus Süpfles Aufgaben I. Wöchentlich eine häusliche oder Klassenarbeit. 3 St. Dr. Müller.

Griechisch. 7 St. Attische Formenlehre mit Einschluß der verba liquida nach Kochs Grammatik. Übersetzen von Beispielen nach dem Übungsbuche von Ostermann. 14 tágig abwechselnd eine häusliche und eine Klassenarbeit. Hävemeier.

Französisch. 2 St. Lektüre nach Plöy' Lectures choisies und dessen meth. Lese- und Übungsbuch. Wiederholung der Verbes irréguliers. Plöy' kurzgefaßte Grammatik §§ 75—79; 87—100. Alle 14 Tage eine häusliche oder eine Klassenarbeit. Grahn.

Geschichte und Geographie. 3 St. Geschichte des Mittelalters nach Eckert's Hilfsbuch. Geographie der außerdeutschen Länder Europas. Evers.

Mathematik. 3 St. Planimetrie nach Lieber und Lüthmann, Absch. 1 und 2; Arithmetik im Anschluß an die Aufgabensammlung von Heis §§ 1—13. Vierteljährlich eine häusliche und eine Klassenarbeit. Habben. (S.), Dr. Hesse. (B.)

Naturgeschichte. 2 St. mit Ober-Tertia vereinigt.

## Real-Tertia.

Ordinarius Oberlehrer Dr. Habersang.

Religion. 2 St. Geschichte des Reiches Gottes im alten Bunde von David bis zur babylonischen Gefangenschaft. Lektüre des Matthäusevangeliums. Wiederholung des Katechismus, der Sprüche und der Kirchenlieder. Evers.

Deutsch. 3 St. Lesen und Erklären von Gedichten und prosaischen Stücken des Lesebuchs von Hopf und Paulstef. Grammatische Wiederholungen. Auswendiglernen der Gedichte des Kanons. Ein freier Vortrag. Jährlich 8 Aufsätze. Dr. Habersang.

Latein. 5 St. Cäsars gallischer Krieg, 7. Buch. Kurze Wiederholung des grammatischen Pensums der Quarta. Die wichtigsten Regeln über den Gebrauch der Nomina und aus der Tempus- und Moduslehre, besonders Ellendt-Seyffert § 247—342. Mündliche und schriftliche Übungen nach Ostermann. 14 tágig eine häusliche oder Klassenarbeit. Battermann.

Französisch. 4 St. Lektüre aus Plöy' Lectures choisies. Grammatik: Die Lehre vom Indikativ, Konjunktiv, Infinitiv, Partizipium und Artikel nach Plöy' kurzgefaßter system. Grammatik §§ 90—104. Mündliche und schriftliche Übungen nach Plöy' method. Lese- und Übungsbuch II, 3—5. 14 tágig eine häusliche oder eine Klassenarbeit. Dr. Habersang.

Englisch. 4 St. a. Lektüre: Auswahl aus Lückings Lesebuch I. Wiederholung der Aussprache Formenlehre und elementaren Syntax nach dem zweiten Kursus des Gesenius'schen Übungsbuches. 14 tágig abwechselnd eine häusliche oder eine Klassenarbeit. Dr. Habersang.

b. Einführung in die Aussprache, Formenlehre, Syntax, Lektüre nach Gesenius' Elementarbuch 1. Reihe. 14 tágig eine häusliche oder eine Klassenarbeit. Grahn.

Geschichte und Geographie. 4 St. Geschichte des Mittelalters nach Eckerts' Hilfsbuch. Geographie der außerdeutschen Länder Europas nach Kirchhoff. Battermann.

Mathematik. 3 St. Planimetrie nach Kambly, 3. und 4. Abschnitt, und Wiederholung des 1. und 2. Abschnittes. Arithmetik nach Heis' Aufgabenammlung § 14—34. Monatlich eine häusliche und eine Klassenarbeit. Haben (S.), Dr. Hesse (W.)

b. 3 St. Planimetrie nach Lieber und Lüthmann, 1. und 2. Abschnitt. Arithmetik nach Heis' Aufgabenammlung § 1—13. Monatlich eine häusliche oder Klassenarbeit. Haben (S.), Dr. Hesse (W.)

Kaufmännisches Rechnen. 2 St. Notholz.

Naturgeschichte. 2 St. Die wichtigsten natürlichen Pflanzenfamilien im Anschluß an Pflanzenbestimmen nach Gies' Flora. Einzelne Kryptogamen. Linnésches und natürl. System. Reptilien, Amphibien und Fische. Übersicht der Wirbeltiere. Haben (S.), Dr. Hesse (W.)

### Quarta.

#### Ordinarius Gymnasiallehrer Evers.

Religion. 2 St. Wiederholung und katechetische Durchnahme der ersten 3 Hauptstücke und Erlernen des 4. und 5. Hauptstücks. Das Kirchenjahr und der sonntägliche Gottesdienst. Wiederholung der in Sexta und Quinta gelernten 5 Kirchenlieder und 50 Bibelsprüche; Lernen von 3 Kirchenliedern und 86 Sprüchen des Lehrplans. Notholz.

Deutsch. 2 St. Lesen und Erklären von Gedichten und prosaischen Stücken aus dem Lesebuche von Hopf und Paulsief. Wiedererzählen des Gelesenen. Übungen im Disponieren. Die Lehre vom zusammengesetzten Satz. Interpunktionslehre. Lernen der Gedichte des Lehrplans. 14tägig eine Arbeit. Evers.

Latein. 9 St. Wiederholung der Formenlehre und des Quintaner Vokabulariums von Ostermann. Kasus- und Moduslehre nach Seyfferts Grammatik im Anschluß an Ostermanns Übungsbuch. Mündliches Übersetzen aus dem Übungsbuch. Lektüre aus Lhomonds viri illustres. Wöchentlich abwechselnd eine häusliche oder Klassenarbeit. Evers.

Französisch. 4 St. Die unregelmäßigen Verben auf er, ir, oir, re, ihre gebräuchlichsten Composita und ihre Konstruktion. Vervollständigung der Wortlehre des Substantivs, Adjektivs und Adverbs nach Plöb' kurzgefaßter systematischer Grammatik und Plöb' method. Lese- und Übungsbuch, 1. Teil, 3. und 4. Abschnitt. Grahn.

Geschichte. 2 St. Griechische und römische Geschichte nach Jägers Hilfsbuch. Dr. Dieckmann.

Geographie. 2 St. Die physische Geographie in einer allgemeinen Übersicht. Die 4 außereuropäischen Erdteile nach Kirchhoffs Schulgeographie. Hävemeier.

Rechnen und Mathematik. 4 St. Regeldetri und Zinsrechnung. 2 St. Planimetrie nach dem Leitfaden von Lieber und Lüthmann, 1. und 2. Abschnitt bis zum Parallelogramm § 48. 2 St. 14 tägig eine Arbeit. Weigel.

Naturgeschichte. 2 St. Im Sommer: Behandlung der offenblütigen Gewächse, Pflanzenbestimmen nach dem Linne'schen System. Vergleichung verwandter Pflanzen, Familiencharakter. Im Winter: Säugetiere und Vögel. Beschreibung von Vertretern der einzelnen Ordnungen der Wirbeltiere. Weigel.

### Quinta.

#### Ordinarius Gymnasiallehrer Notholz.

Religion. 2 St. Biblische Geschichten des neuen Testaments. Erlernen des 2. und 3. Hauptstückes nach vorausgegangener Worterklärung. Wiederholung der in Sexta gelernten 2 Kirchenlieder und 20 Bibelsprüche und Erlernen von weiteren 3 Kirchenliedern und 30 Bibelsprüchen. Notholz.

Deutsch. 2 St. Lesen und Erklären poetischer und prosaischer Stücke aus dem Lesebuche von Hopf und Paulsief. Wiedererzählen des Gelesenen. Erlernen der Gedichte des Lehrplans. — Gramma-

tisches: Die Wortarten und ihre Flexion. Der einfach erweiterte Satz. Interpunktionslehre. Orthographische Übungen. Wöchentlich 1 Diktat, im letzten Vierteljahr einige Aufsätze. Rotholz.

Latein. 9 St. Erweiterung des Pensums für Sexta. Unregelmäßige Deklination und Konjugation nach Seyffert-Fries' Elementargrammatik. Anfangsregeln der Syntax. Die Wörter nach Ostermanns Vocabularium für Sexta und Quinta wurden gelernt bezw. wiederholt. Mündliche Übungen im Übersetzen aus Ostermanns Übungsbuch. Wöchentlich abwechselnd eine häusliche oder eine Klassenarbeit. Rotholz.

Französisch. 4 St. Aussprache. Die Hilfszeitwörter avoir und être. Die regelmäßigen Verba auf er. Elemente über den bestimmten und unbestimmten Artikel, über Pluralbildung und Deklination, über Adjektiv, Adverb und Zahlwort, über die adjektivischen Possessiva, Demonstrativa und Interrogativa. Die regelmäßigen Verben auf ir mit und ohne Stammerweiterung, die regelmäßigen Verben auf re. Intransitive und reflexive Verben. Elemente über die persönlichen, possessiven, demonstrativen, relativen, interrogativen, unbestimmten Pronomina und über den partitiven Artikel. Partitiver und appositiver Genetiv nach Plöb' kurzgefaßter systematischer Grammatik und Plöb' methodischem Lese- und Übungsbuch, 1. und 2. Abschnitt. 14 tágig abwechselnd eine häusliche und eine Klassenarbeit. Grahn.

Geographie. 2 St. Europa mit besonderer Berücksichtigung von Deutschland nach Kirchhoffs Schulgeographie. Grimme.

Geschichte. 1 St. Erzählungen aus der Geschichte des Mittelalters. Grahn.

Rechnen. 4 St. Die Bruchrechnung. 14 tágig eine Arbeit. Grimme.

Naturgeschichte. 2 St. Im Sommer Beschreibung und Vergleichung einzelner Pflanzen nebst Einübung der Terminologie. Im Winter Beschreibung von Säugetieren und Vögeln der Schulfammlung. Grimme.

Schreiben. 2 St. Deutsche und lateinische Schrift nach Henzes Schönschreibheften. Rotholz.

### Sexta.

#### Ordinarius Hilfslehrer Hävemeier.

Religion. 2 St. Biblische Geschichte des alten Testaments. Geographie von Palästina im Umriss. Erlernung des 1. und 2. Hauptstückes, sowie von 2 Kirchenliedern und 20 Sprüchen. Rotholz.

Deutsch. 3 St. Lesen und Erklären von Gedichten und Prosa-Stücken aus dem Lesebuche von Hopf und Paulsief. Grammatische Übungen im Anschluß an den Anhang des Lesebuchs. Die Wortarten und ihre Flexion. Der einfache Satz. Erlernen der Gedichte des Lehrplans. Rechtschreibübungen. Wöchentlich ein Diktat. Hävemeier.

Latein. 9 St. Einübung der regelmäßigen Deklinationen und Konjugationen nach Seyffert-Fries' Elementargrammatik. Übungen im Übersetzen aus Ostermanns Übungsbuch. Wörterlernen nach Ostermanns Vocabularium. Wöchentlich abwechselnd eine häusliche oder eine Klassenarbeit. Hävemeier.

Geographie. 2 St. Die Grundlehren der Geographie. Die außereuropäischen Erdteile. Rotholz.

Geschichte. 1 St. Griechische Sagen-Geschichte. Hävemeier.

Rechnen. 4 St. Wiederholung der 4 Species mit unbenannten Zahlen. Einübung der wichtigsten Maße, Münzen und Gewichte. Die 4 Species mit benannten ganzen Zahlen. Zeitrechnung. Zerlegung der Zahlen von 1—100 in ihre Grundfaktoren. Einige Aufgaben aus der Regel de tri. 14 tágig eine Arbeit. Grimme.

Schreiben. 2 St. Deutsche und lateinische Schrift nach Henzes Schönschreibheften. Rotholz.

### Mitteilungen über den technischen Unterricht.

a. Den **Gesangunterricht** erteilte Herr A. Beyer, Mitglied der Fürstlichen Hofkapelle. In der unteren Abteilung wurden mit den Schülern der Sexta und Quinta in 2 wöchentlichen Stun-

den Übungen zur Bildung des Gehörs und der Stimme vorgenommen, die Noten gelehrt und ein- und zweistimmiger Choräle und Volkslieder eingeübt.

In der oberen Abteilung wurden im gemischten Chor Choräle, Volkslieder und Chöre eingeübt, u. a. Trellers Dichtung fürs Vaterland komponiert von Mangold. Gemischter Chor 1 St. w., Alt und Sopran 1 St. w., Tenor und Baß 1 St. w.

An dem freigestellten Unterricht in der Harmonielehre und der Geschichte der Musik, welchen Herr Organist Fischer erteilte, beteiligten sich 3 Primaner.

b. Der **Zeichenunterricht** wurde von dem Zeichenlehrer Herrn Maler Hoffmann in je 2 wöchentlichen Stunden, die Klassen VI, V, IV, RIII. und RII. umfassend, erteilt. VI. Gradlinige Figuren nach Vorzeichnung an der Wandtafel. V. Krummlinige Figuren. Desgl. IV. Elementar Ornamente nach Vorlagen. RIII. Ornamente mit Kreide, Köpfe etc. auf Tonpapier mit zweierlei Kreide, nach Vorlagen. Anfänge der Perspektive. RII. Ornamente und Köpfe wie in RIII. Zeichnen nach der Natur (Würfel, Kegel, Kugel etc.). Weitere Entwicklung der Perspektive.

c. Den **Turnunterricht** erteilte der Zeichenlehrer Herr Maler Hoffmann wegen Mangels einer Turnhalle leider nur im Sommerhalbjahr. Geturnt wurde in 3 Abteilungen, VI—IV, III, II—I in wöchentlich je 2 Stunden. Frei- und Ordnungsübungen wechselten mit Gerät- und Gerüstübungen. Die ersteren wurden mehr von den unteren, die letzteren mehr von den oberen Klassen betrieben. Daneben Körtturnen und Spiele. Geeignete Schüler erhielten in 1 St. w. noch besonderen Unterricht zur turnerischen Ausbildung und zum Führen einer Riege.

**4. Verzeichnis der Schulbücher, welche von Ostern 1891 ab im Adolsinum gebraucht werden.**

Lehrgegenstand.	Gymnasial-Klassen.	Real-Klassen.	Titel der Bücher.
Religion.	VI. I.	III. II.	Die Bibel. Das lutherische Gemeindegefangbuch. Der lutherische Landes- katechismus.
	VI. V.	III.	Brüggemann, biblische Geschichten.
	VI.—III.		Spruchbuch des Fürstlichen Gymnasiums.
	II. I.		Noads Hilfsbuch für den evang. Religionsunterricht.
	II. I.	II.	Novum testamentum graece ed. Buttman.
Deutsch.	VI.—III.	III.	Hopf und Paulsies deutsches Lesebuch für die bestimmten Klassen.
	II. I.	II.	Buchmanns deutsches Lesebuch für die Oberklassen höherer Lehranstalten.
Lateinisch.	VI. V.	III. II.	Seyffert-Fries, lat. Elementargrammatik.
	IV.—I.	III. II.	Ellendt-Seyffert, lat. Grammatik.
	VI.—IV.		Ostermanns lateinisches Übungsbuch für die bestimmten Klassen und Vocabular für VI u. V.
	III.—I.		Süßles Aufgaben zu lateinischen Stilübungen, 1. und 2. Teil für mittlere und obere Klassen.
	IIb.		Süßle, Übungsschule der lat. Syntax.
	IV.		Rhomond, viri illustres urbis Romae.
III.—I.	III. II.	Empfohlen wird; Georges, kleines lat.-deutsches und deutsch-latein. Handwörter- buch in je 1 Bde.	
Griechisch.	III.—I.		Koch, kurzgefaßte griech. Schulgrammatik, 1. Teil, Formenlehre.
	II. I.		Seyffert und Bamberg, Hauptregeln der griechischen Syntax und deren Übungs- buch zum Uebersetzen ins Griechische, 1. und 2. Teil.
	III.		Ostermanns griechisches Übungsbuch.
	III.—I.		Empfohlen wird Benselers griechisch-deutsches Wörterbuch und Seiler-Capelles Wörterbuch zu Homer.
Französisch.	V.—I.	III. II.	Plög, kurzgefaßte systematische Grammatik; Methodisches Lese- und Übungsbuch der franz. Sprache.
	III. II.	III. II.	Plög, Lectures choisies.
	III. II. I.	III. II.	Empfohlen wird Thibaut, Franz.-deutsches Wörterbuch, 2 Teile in 1 Bd.

Lehrgegenstand.	Gymnasialklassen.	Realklassen.	Titel der Bücher.
Englisch.	II. I. II. II. I.	III. III. II. III. II.	Gezenius, Elementarbuch der englischen Sprache und dessen engl. Grammatik. Lüdeking, englisches Lesebuch. Empfohlen wird Thieme-Preußer, Englisch-deutsches Wörterbuch, 2 Bd. in 1 Bd.
Hebräisch.	II. I.		Seffer, Elementarbuch der hebräischen Sprache.
Geschichte.	IV. III. II. I. II. I.	III. II. II.	Jäger, Historisches Hilfsbuch und Eder, Historisches Hilfsbuch. Herbst, Historisches Hilfsbuch, 3 Teile. Empfohlen wird Ruhgers Geschichtsatlas und H. Kiepert's Atlas antiquus (12 Karten zur alten Geschichte).
Geographie.	VI.—I. VI.—III. II. I.	III. II. III. II.	Kirchhoff's Schulgeographie. Debes Schulatlas. Empfohlen wird Debes (Kirchhoff und Kropatschek) Schulatlas.
Mathematik und Rechnen.	III.—I. II. I.	III. II. II.	Heis Sammlung von Aufgaben aus der Arithmetik und Algebra. Wittstein, Stellige Logarithmen (ohne den Anhang). Rambh's Geometrie. Lieber und Lüthmann's Leitfaden der Trigonometrie und Stereometrie.
	IV. III. VI.—IV.	III. III.	Lieber und Lüthmann, Leitfaden der Planimetrie. Harms und Kallius Rechenbuch.
Physik.	II. I.	II.	Koppe, Anfangsgründe der Physik.
Chemie.	II.	II.	Arendt, Leitfaden der Chemie.
Naturgesch.	V. IV. IV. III.	III.	Lewnis, Leitfaden der Botanik. Schilling, Zoologie. Wies, Flora für Schulen.
Singen.	VI.—V. IV.—I.	III. II.	Singerhain, 1. Teil. Palme, Sangeslust.

## II. Verfügungen der fürstlichen Landesregierung.

- Verf. 30. Sept. 1890. Der Lehrer an der höheren Schule zu Gollnow, Dr. Hesse, wird höchsten Orts zum fürstl. Gymnasiallehrer an Stelle des am 22. September auf sein Nachsuchen pensionierten erkrankten Oberlehrers Dr. Berkenbusch ernannt.
- Verf. 17. Okt. 1890. Für den 25. Oktober wird zu Ehren der Verdienste des am 26. Oktober seinen Geburtstag feiernden Generalfeldmarschalls Grafen von Moltke eine öffentliche Schulfeier angeordnet.
- Verf. 6. Januar 1891. Die praktische Ausbildung der Kandidaten des höheren Schulamts wird auf zwei Jahre ausgedehnt: ein Seminarjahr und ein Probejahr.
- Verf. 17. Januar 1891. Unter entsprechender Änderung des § 4 a der Ordnung für die Reifeprüfungen fällt künftig bei denselben die Anfertigung eines lateinischen Aufsatzes weg.

## III. Chronik des fürstlichen Gymnasiums.

Das Schuljahr wurde am 14. April 1890 mit einer gemeinsamen Andacht eröffnet. Nach derselben verlas und erläuterte der Direktor den versammelten Schülern die Schulordnung und stellte ihnen den Kandidaten des höheren Schulamts Theodor Haben vor, welcher von fürstl. Landesregierung mit der einstweiligen Vertretung des erkrankten Oberlehrers Berkenbusch beauftragt worden war.

Theodor Haben, geboren am 19. Januar 1862 zu Neuender-Mtengroden (Oldenburg), wurde vorgebildet auf dem Gymnasium zu Jever. Von Ostern 1884 bis Herbst 1887 widmete er sich auf den Universitäten zu Marburg und



Leipzig dem Studium der Mathematik und Naturwissenschaften und erwarb sich am 15. Februar 1889 vor der königlichen Wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission zu Marburg ein Oberlehrerzeugnis. Behufs Ableistung des gesetzlichen Probejahres war er von Ostern 1889 bis 1890 dem königlichen Gymnasium zu Wilhelmshafen überwiesen.

Am 8. Mai machten die einzelnen Klassen unter Führung ihrer Herrn Ordinarien die üblichen Klassenausflüge in die Umgegend: nach dem Hermannsdenkmal, nach Hameln, in den Deister, nach dem Steinhuder Meer, nach der Schaum- und Paschenburg und nach der Porta.

Am 21. u. 22. Mai wohnte der Direktor als Mitglied der Prüfungskommission der 2. Prüfung von 2 Elementarlehrern bei.

Die Pfingstferien dauerten vom 24. bis 28. Mai, die Sommerferien vom 7. Juli bis zum 2. August, die Herbstferien vom 29. Sept. bis zum 13. Oktober, die Weihnachtsferien vom 22. Dezbr. 1890 bis zum 3. Januar 1891.

Am 29. Mai stellte der Direktor den Kandidaten des höheren Schulamts, Herrn Viktor Koch, welcher zur Ableistung seines Probejahres dem Fürstlichen Gymnasium überwiesen war, nach der Morgenandacht den versammelten Lehrern und Schülern vor.

Viktor Koch, geb. am 26. März 1865 in Detmold, besuchte das Fürstliche Gymnasium Adolfinum zu Bieleburg von Ostern 1874 bis Ostern 1885 und studierte auf den Universitäten Tübingen, Leipzig und Halle a. S. klassische Philologie und Geschichte von Ostern 1885 bis Michaelis 1889. Die Prüfung pro facultate docendi bestand er in Halle am 17. Mai 1890, worauf er durch Beschluß Fürstlicher Regierung vom 27. Mai 1890 dem hiesigen Gymnasium als Probefandidat überwiesen wurde. Zu Michaelis 1890 mußte er diese Thätigkeit unterbrechen, um seiner Militärpflicht zu genügen.

Aus Anlaß der Verlobung Sr. Hochf. Durchlaucht des Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe beehrten am 26. und 27. Juni Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich in Begleitung der Hohen Braut, Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Viktoria von Preußen und Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Margarethe von Preußen unser Durchlauchtigstes Fürstenhaus mit ihrem Allerhöchsten Besuche. Bei den Empfangs- und Abschiedsfeierlichkeiten standen die Schüler Spalier und nahmen auch am Abend des 26. Juni teil an dem Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich zu Ehren von der Bürgerschaft veranstalteten Fackelzuge.

Am 1. August 1890, als dem höchstfreudlichen Geburtstage Sr. Hochfürstl. Durchlaucht des Gnädigst Regierenden Fürsten Adolf Georg zu Schaumburg-Lippe, beteiligten sich die während der Ferien gerade anwesenden Lehrer und Schüler des Fürstl. Gymnasiums an dem großen Festzuge, den die Bürger aus Stadt und Land zu dem Fürstenschlosse zu veranstalten sich gedrungen fühlten, wobei der Unterzeichnete in kurzer Ansprache die unterthänigsten Glückwünsche darzubringen die Ehre hatte. Die Schule selbst beging die Feier des höchsten Geburtstages bei ihrer Wiedereröffnung am 4. August durch eine öffentliche Schulfeier mit einer Andacht, Deklamationen und Liedervorträgen seitens der Schüler. Die Festrede hielt der Gymnasiallehrer Dr. Diekmann über das Thema: Die Pflege des Wahrheitsfinnes im Leben der Schule. Des Nachmittags machten die Klassen unter Leitung ihrer Lehrer Ausflüge in die Umgegend.

Am 2. September feierte die Schule das Sedanfest. Nach der Morgenandacht vergegenwärtigte der Vortrag von erzählenden Gedichten durch 5 Schüler die Hauptereignisse des großen Kriegs von 1870, worauf der Direktor nach dem Gesange einer Motette durch den Schülerchor in einer Ansprache die Bedeutung des Tages für unser deutsches Volk hervorhob. Nachmittags zogen, wie in früheren Jahren, die Schüler, ihr Trommelnkorps an der Spitze, in festlichem Zuge mit ihren Schulfahnen nach Bad Gilsen und feierten unter dem Gesange von Liedern und fröhlichen Spielen ein vom Wetter begünstigtes Schulfest, zu dem sich die Eltern und Angehörigen der Schüler sehr zahlreich eingefunden hatten.

Die Michaelis-Reisepflicht wurde in ihrem schriftlichen Teile vom 4. bis 9. September abgehalten. Die mündliche Prüfung fand am 24. September unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Regierungsrats Dr. Breiter aus Hannover statt. Sämtlichen Prüflingen, 3 Ober-Primanern und einem Real-Ober-Sekundaner welche sich der Prüfung unterzogen, wurde das Zeugnis der Reise erteilt, dem letzteren unter Erlaß der mündlichen Prüfung.

Am 22. und 23. September wohnte der Herr Geh. Regierungsrat Dr. Breiter dem Unterricht in allen Klassen bei und unterzog das Gymnasium einer eingehenden Revision.

Beim Schluß des Sommerhalbjahres am 26. September entließ der Direktor vor versammelten Lehrern und Schülern mit einer Ansprache die vier Abiturienten, welche die Reifeprüfung bestanden hatten, und verabschiedete zugleich den Kandidaten Herrn Theodor Habben, welcher von Ostern ab mit großer Treue und gutem Erfolge den erkrankten Oberlehrer Berkenbusch vertreten hatte. Herr Berkenbusch hatte sich durch seine Krankheit veranlaßt gesehen, um seinen Abschied nachzusuchen, welcher ihm für den 1. Oktober Höchsten Orts gnädigst bewilligt wurde. Der Direktor theilte auch dies in das Leben der Schule tief einschneidende Ereignis den Schülern mit und wünschte dem Oberlehrer Berkenbusch, der fast ein volles Menschenalter seit Ostern 1862 mit seinen reichen Kenntnissen dem Fürstlichen Gymnasium gedient hatte, nach den Mühen seiner langen Berufsarbeit einen glücklichen Lebensabend.

Am 14. Oktober wurde das Winterhalbjahr in üblicher Weise eröffnet. Hierbei stellte der Direktor den Schülern den an Stelle des pensionierten Oberlehrers Berkenbusch berufenen und Höchsten Orts bestätigten Gymnasiallehrer Dr. Hesse vor und hieß ihn als nunmehrigen Mitarbeiter am Werke des Unterrichts und der Erziehung auch im Namen des Lehrerkollegs willkommen.

Wilhelm Hesse, geb. am 9. Februar 1859 zu Bückeburg, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt von Ostern 1867 bis 1877, und studierte auf den Universitäten zu Erlangen, Berlin und Marburg von Ostern 1877 bis 1881 Mathematik und Naturwissenschaften. Die Prüfung pro facultate docendi bestand er am 24. Februar 1882 zu Marburg und absolvierte sein Probejahr am Fürstlichen Gymnasium Adolfinum von Mich. 1881 bis 1882. Nachdem er dann seiner Militärpflicht genügt, übernahm er infolge Beschlusses Fürstlicher Regierung vom 16. Oktober 1883 wieder mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht. Ostern 1884 folgte er einem Rufe an die höheren Schulen in Gollnow. Am 4. August 1886 wurde ihm auf Grund einer Abhandlung über eine besondere Art windschiefer Flächen von der philosophischen Fakultät der Universität Marburg die Doktorwürde erteilt.

Infolge einer Verfügung der Fürstl. Landesregierung vom 17. Oktober fand am 25. Oktober eine Schulfeier zu Ehren des 90. Geburtstages des Generalfeldmarschalls von Moltke statt. Die Feier wurde mit Gesang, Schriftlektion und Gebet eingeleitet. Nach dem Vortrag zweier Gedichte durch Schüler — ein sehr ansprechendes Gedicht hatte Herr Dr. Wilh. Fischer hier selbst verfaßt und unserer Schule zur Verfügung gestellt — entwarf der Geschichtslehrer Herr Dr. Müller in kurzen scharfen Zügen ein Bild von dem Leben und den verdienstvollen Thaten des großen Strategen.

Am 15. November veranstalteten die Schüler des Gymnasiums eine von ihren Eltern und Angehörigen außerordentlich zahlreich besuchte musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung in dem großen Saale des Deutschen Hauses. Der Schülerchor brachte als Hauptnummer Trellers Dichtung „Fürs Vaterland“, komponiert von Mangold zur Aufführung. Der Reinertrag, 172,80 Mk., (Bruttoertrag 223,75 Mk.) wurde mit einer anderweiten Zuwendung von 2,20 Mk. zur Gründung eines Universitätsstipendiums für einen hiesigen Abiturienten bestimmt.

Bei den Empfangs- und Abschiedsfeierlichkeiten zu Ehren des neuvermählten hohen Paares Sr. Hochfürstl. Durchlaucht des Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe und Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Viktoria von Preußen beteiligten sich am 23. und 27. November die Schüler durch Spalierstehen und durch Teilnahme an dem großartigen Fackelzuge am Abend des 23. November. Das Lehrerkolleg hatte mit dem Unterzeichneten die Ehre, von Sr. Hochfürstl. Durchlaucht dem Regierenden Fürsten und Herrn Adolf Georg dem durchlauchtigsten jungen Ehepaare beim Empfange persönlich vorgestellt zu werden.

Am 1. Dezember fiel durch Anordnung der Fürstlichen Landesregierung der Unterricht aus wegen der allgemeinen Volkszählung.

Am 20. Dezember wurde das erste Vierteljahr des Winterhalbjahrs mit einer liturgischen Weihnachtsandacht geschlossen.

Am 27. Januar 1891 beging die Schule mit einer öffentlichen Schulfeier den allerhöchsten Geburtstag Sr. Majestät des deutschen Kaisers Wilhelm II. mit Choralgesang, Schriftlektion und Gebet sowie mit dem Vortrag vaterländischer Lieder durch den gemischten Chor und der Deklamation angemessener Gedichte durch einzelne Schüler. Die Festrede hielt Herr Gymnasiallehrer Ewers über die geschichtliche Entwicklung der patriotischen Einheit Deutschlands.

Am 3. Februar entschlief nach langem Leiden der Ober-Sekundaner Wilhelm Korff; Lehrer und Schüler gaben am 7. Februar diesem Schüler, der früh reif und gutbegabt zu guten Hoffnungen berechnete, das letzte Geleite zum Friedhofe.

Die Ostern-Abiturientenprüfung fand in ihrem schriftlichen Teile vom 9. bis zum 13. Februar mit 10 Ober-Primanern und 2 Realobersekundanern statt, die mündliche Prüfung am 6. März unter dem Vorstehe des Herrn Geheimen Regierungsrates Dr. Breiter aus Hannover. Sämtlichen Prüflingen wurde das Zeugnis der Reife zuerkannt. Von den ersteren wurden 6, von den letzteren 1 infolge des guten Ausfalls ihrer schriftlichen Prüfungsarbeiten von der mündlichen Prüfung befreit.

Zu dem abgelaufenen Schuljahre erlitt der Unterricht mehrfach unliebsame Störungen durch Erkrankungen und Beurlaubungen einzelner Lehrer: Prorektor Battermann (2. bis 10. Juni, 3. und 4. Juli, 5. bis 9. August beurlaubt zu einer Badefur, 8. und 9. Dez., 12. und 13. Januar, 4. Februar), Oberlehrer Dr. Habersang und Dr. Köhler (4. und 5. Febr. zur Teilnahme am Schwurgericht beurlaubt) Dr. Köhler (28. November, 20. und 21. Februar), Dr. Dieckmann (11. bis 13. Juni, 14. Aug., 13. Nov., 14. und 15. Januar, 26. bis 28. Febr.), Weigel (15. bis 22. April wegen der Masernkrankheit seines Sohnes, 13. bis 15. Jan. beurlaubt, 27. und 28. Febr.), Dr. Müller (11. und 12. Juni beurlaubt, 22. November), Evers (14. bis 23. Oktober beurlaubt zu einer Militärübung), Rotholz (22. Aug., 4. Nov., 30. Jan.), Hävemeier (16. bis 20. Febr.).

#### IV. Statistische Mitteilungen.

##### A. Übersicht des Schülerbestands im Schuljahr 1890/91.

Zeit.	Gymnasialklassen.						Realklassen.				Unterklassen.			Sa.
	la	lb	lla	llb	llla	lllb	lla	llb	llla	lllb	IV	V	VI	
Schülerzahl am 1. Februar 1890	16	15	13	23	16	20	4	12	11	13	27	37	24	231
Davon nicht aus dem Fürstentume	7	6	4	8	6	9	—	4	2	4	5	3	5	63
Abgang bis zum Schluß des Schuljah.	13	—	1	3	—	1	3	7	1	—	—	2	—	31
Zugang durch Versetzung zu Ostern	3	10	17	12	13	8	—	10	4	6	24	16	—	123
Zugang durch Aufnahme zu Ostern	—	—	2	—	3	3	—	3	3	2	2	10	18	46
Davon nicht aus dem Fürstentume	—	—	1	—	3	3	—	—	1	2	1	5	1	17
Schülerzahl zu Anf. d. Schulj. 1890/91	6	22	21	15	20	17	1	18	7	16	39	37	26	245
Davon nicht aus dem Fürstentume	3	7	8	7	9	9	—	3	5	3	5	9	2	70
Zugang im Sommerhalbjahre . . .	—	—	—	2	—	—	—	—	2	3	—	2	2	11
Abgang im Sommerhalbjahre . . .	3	—	2	1	—	2	1	2	1	2	2	3	—	19
Zugang durch Versetzung zu Mich.	7	—	—	—	—	—	2	—	2	—	—	—	—	11
Zugang durch Aufnahme zu Mich.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schülerzahl zu Anf. des Winterhalbj.	10	15	19	16	20	15	2	14	9	15	37	36	28	235
Davon nicht aus dem Fürstentum	5	3	7	8	9	7	—	2	4	5	5	10	2	67
Zugang ) im Winterhalbjahr . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Abgang )	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	2
Schülerzahl am 1. Februar 1891.	10	15	19	16	20	15	2	14	9	15	36	35	28	233
Davon nicht aus dem Fürstentume	5	3	7	8	9	7	—	2	4	5	5	10	2	67
Durchschnittsalter am 1. Febr. 1891	19,3	18,5	17,2	16,5	15,5	14	18,9	16,7	16	15,2	13,2	12,3	10,8	Jahre
Das Zeugnis zum einjähr. Militärdienst haben erhalten	Ostern 1890: 26 Schüler; Mich. 1890: 5 Schüler.													
Davon sind zu einem praktischen Beruf abgegangen:	" " 9 " " " 3 "													

**B. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.**

Zeit.	Schülerzahl.	Konf.				Aus			
		luth.	ref.	kath.	israel.	Bückeburg.	Schaumb.-L.	Deutschl.	Ausland.
Anfang des Sommerhalbjahrs.	245	195	30	6	14	122	53	69	1
Anfang des Winterhalbjahrs.	235	189	28	6	12	119	49	67	—
Am 1. Februar 1891.	233	187	28	6	12	117	49	67	—

**C. Abiturienten.**

1. Die Reifeprüfung für die akademischen Studien haben folgende Ober-Primaner bestanden:

Namen.	Geboren am	Geburtsort.	Konf.	Des Vaters		Jahre in		Gewählter Beruf.
				Stand.	Wohnort.	dem Gymnasium	Prima.	
a. Zu Michael. 1890.								
1. Heinrich Volte	24. Juli 1869	Bückeburg	luth.	Gendarmarie-Hauptmann	Bückeburg	11½	2½	Rechtswissenschaft.
2. Herm. Heydenreich	11. Jan. 1870	Nienburg	„	Buchdrucker	Nienburg	4½	2½	Banfsach.
3. Karl Goedeke.	10. März 1869	Hibben	„	Lehrer	Estorf	7½	2½	Heilkunde.
b. Zu Ostern 1891.								
1. Ferdinand Berner*	24. Juli 1872	Rodenberg	„	Amtsgerichtsrat	Rodenberg	2**	2	Forstfach.
2. Emil Nordmeyer*	16. April 1873	Blomberg	„	Gerichtsschreiber	Bückeburg	9	2	Postdienst.
3. Rudolf Feldmann*	1. Oktob. 1872	Kassel	„	Gymnasial-Direktor	„	8	2	Heilkunde.
4. August Franke*	29. Juli 1872	Obernkirchen	„	Bergwerks-Direktor	Obernkirchen	9	2	Theologie.
5. Theodor Meyer*	9. Mai 1873	Bückeburg.	israel.	Bankier	Bückeburg	10	2	Heilkunde.
6. Karl Otto*	21. Febr. 1871	Stadthagen	luth.	Kaufmann	Stadthagen	6	2	Theologie.
7. Georg Struckmann	28. Oktob. 1871	Bückeburg	ref.	Zimmermeister	Bückeburg	11	2	Baufach.
8. Rudolf Brackmann	9. April 1870	Obernkirchen	luth.	Kaufmann	Obernkirchen	8	2	Heilkunde.
9. August Brackmann	15. April 1869	Bernebeck	„	Landwirt †	Bernebeck	2½**	2	„
10. Wilh. von Dücker	13. April 1871	Minden	„	Oberforstmeister †	Düsseldorf	5	2	Militär.

\* Wegen seiner guten schriftlichen Prüfungsarbeiten wurde ihm die mündliche Prüfung erlassen.

\*\* besuchte früher 4 Jahre das königliche Gymnasium zu Minteln bezw. Herford.

2. Die Reifeprüfung für Real-Prima haben folgende Real-Ober-Sekundaner bestanden:

Namen	Geboren am	Geburtsort.	Konf.	Des Vaters		Jahre in		Gewählter Beruf.
				Stand.	Wohnort.	dem Gymnasium	Real-Sekunda.	
a. Zu Michaelis 1890.								
Wilhelm Heisterberg*	12. April 1871	Hagenburg	luth.	Rantor	Behlen	6½	2½	Volksschullehrer.
b. Zu Ostern 1891.								
1. Wilhelm Küster*	2. Januar 1873	Bückeburg	ref.	Friseur	Bückeburg	9	2	Zahnarzt.
2. Friedrich Jahns	29. April 1871	"	luth.	Hutmacher	"	10	3	Volksschullehrer.

\* Wegen seiner guten schriftlichen Prüfungsarbeiten wurde ihm die mündliche Prüfung erlassen.

**D. Vor Eröffnung des Schuljahres gingen folgende 15 Schüler ab:**

- IIga. Wilhelm Kulp\* (Bankfach),  
 IIgb. Heinrich Degenhardt (Armbrusts höhere Lehranstalt in Melsungen). Ludwig Rehsje\* (Apotheker). Adolf Spier\*.  
 IIrb. Ernst Bargheer\* (Postdienst). Rudolf Bargheer\* (Kaufmann). Louis Moosberg\* (Kaufmann). Friedrich Seggebruch\* (Kaufmann). Georg Seidler\* (Landwirt). Ernst u. Otto Wigand\* (Kaufmann).  
 IIIra. Georg Grimme\* (Decorateur). IIIrb. Viktor Wundram (Kaufmann).  
 V. Ernst Hartmann (zur Bürgerschule). Heinrich Knolle (höhere Bürgerschule zu Stadthagen).

\*) Er ging mit dem Reifezeugnisse für die nächsthöhere Klasse ab.

**C. Verzeichnis der 250 Schüler, welche im Laufe des Schuljahres 1890/91 das Fürstliche Adolfsium besucht haben.**

(\* Ging während des Schuljahrs ab.)

I. Prima.		II. Gymnasial-Ober-Sekunda.	
a. Ober-Prima.			
1. Ferdinand Berner, Rodenberg.	11. Emil Nordmeyer, Bückeburg.	10. Wilhelm Has, Kassel.	
2. Heinrich Volte, Bückeburg.	12. Karl Otto, Stadthagen.	11. Ernst Iffland, Bückeburg.	
3. August Brackmann, Diebrock.	13. Georg Struckmann, Bückeburg.	12. Hermann Knoop, "	
4. Rudolf Brockmann, Obernkirchen.	b. Unter-Prima.	13. Wilhelm Mack, "	
5. Wilhelm von Dücker, Berlin.	1. Heinrich Barnbeck, Obernkirchen.	14. Richard Päh, "	
6. August Franke, Obernkirchen.	2. Theodor Barnbeck, Bückeburg.	15. Gerhard Schlump, Lulle bei Quackenbrück.	
7. Karl Goedecke, Ehtorf.	3. Albert Biesang, "		
8. Rudolf Heldmann, Bückeburg.	4. Gerhard Volte, "		
9. Hermann Heydenreich, Nienburg.	5. Theodor Brockmann, Obernkirchen.		
10. Theodor Meyer, Bückeburg.	6. Ernst von Bülow, Bückeburg.		
	7. Leo Dönch, Bückeburg.		
	8. Albert Eiz, "		
	9. Friedrich Gümmer, Hobbensen.		

1. ging auf eine Privatschule.

6. Georg von Klende, Hämelschenburg.
7. Karl Knoke, Gestorf.
8. Wilhelm Korff\*, Bückeburg.
9. Alfred Lehmann\*<sup>3)</sup>, "
10. Karl Matthey, Heuerfen.
11. Wilhelm Meier, Bückeburg.
12. August Niemeier, Kleineilsen.
13. Wilhelm Peitmann, Stadthagen.
14. Heinrich Peitmann, Stadthagen.
15. Otto Ridder, Bückeburg.
16. Wilhelm Rinne\*<sup>4)</sup>, Behlen.
17. Theodor Seegers, Steinhude.
18. Hermann Sunder, Barnstorf.
19. Wilh. Timmermann, Wunstorf.
20. Georg Willmer, Bückeburg.
21. Wilhelm Wulff, Stadthagen.

### III. Gymnasial-Unter-Sekunda.

1. Herbord von Bar, Barenau.
2. Oskar Bartels, Hannover.
3. Friedrich Bothe, Hagenburg.
4. Bodo von Bülow, Bückeburg.
5. Heinrich Hartmann, Krainhagen.
6. Richard Hesse, Berden.
7. Wilhelm Höper, Wiedensahl.
8. Stefan Merzlyn, Bückeburg.
9. Louis Möhling, Rodenberg.
10. Oskar Nöfing, Barfinghausen.
11. Georg Schütte\*<sup>4)</sup>, Bückeburg.
12. Erwin Sonne, Bückeburg.
13. Heinrich Teudt, Behlen.
14. Adolf Volbracht, Blotho.
15. Otto Wenzing, Landwehr.
16. Wilhelm Wilharm, Bollhagen.
17. Max Wömpner, Bückeburg.

### IV. Real-Sekunda.

#### a. Ober-Sekunda.

1. Wilhelm Heisterberg, Behlen.
2. Friedrich Jahns, Bückeburg.
3. Wilhelm Küster, Bückeburg.

#### b. Unter-Sekunda.

1. Wilhelm Adam, Bückeburg.

2. Heinrich Amann, Südhorsten.
3. Carl Buchmeier, Steinbergen.
4. Fritz Eske, Rienstädt.
5. Hermann Harting, Bückeburg.
6. Georg Hartmann, Bückeburg.
7. Fritz Kähler, Bückeburg.
8. Karl Kaufe, Bückeburg.
9. Julius Levy\*<sup>4)</sup>, Rodenberg.
10. Gustav Lipmann, Stolzenau.
11. Ludwig Merzlyn\*<sup>5)</sup>, Bückeburg.
12. Albert Meyer, Bückeburg.
13. Karl Möller, Stadthagen.
14. Heinrich Moltchan, Lindhorst.
15. Wilhelm Reinecke, Kirchdorf.
16. Walther Seegers, Steinhude.

### V. Gymnasial-Ober-Tertia.

1. August Baldewein, Obernkirchen.
2. Karl Diebelmeier, Rodenberg.
3. Karl Eix, Bückeburg.
4. Hans Hävernich, Leipzig.
5. Ernst Halle, Burgdorf.
6. August Heine, Bollhagen.
7. August Madert, Bückeburg.
8. Georg Mädel, Achim.
9. Gerhard Merzlyn, Bückeburg.
10. Friedrich Möller, Stadthagen.
11. Eduard Otter, Obernkirchen.
12. Franz Petschner, Rodenberg.
13. Gustav Rädiger, Bückeburg.
14. Arnold Reischauer, Lindhorst.
15. Hermann Schridde, Bückeburg.
16. Alfred von Scheele, Zittau.
17. Franz Seggebruch, Bückeburg.
18. Julius Steinberg, "
19. Hermann Treviranus, Schieder.
20. Dietrich Tärnau, Bergdorf.

### VI. Gymnasial-Unter-Tertia.

1. Paul Krätze = Böversen, Hannover.
2. Hermann Bratsch, Bückeburg.
3. Ferdinand Brockmann, Obernkirchen.
4. Otto von Campe, Brückfeld.

5. Wilken von Klende, Hämelschenburg.
6. Heinrich Knake, Setenburg.
7. Otto Knoke\*<sup>4)</sup>, Gestorf.
8. Eduard Lehmann, Bückeburg.
9. Albert Lindner, "
10. Louis London, Twistringen.
11. Ludwig Matthei, Rodenberg.
12. Otto Mencke, Bad Rehburg.
13. Clemens Schulke, Bückeburg.
14. Bernhard Sellquist, "
15. Wilhelm Spannuth, Großenheidorn.
16. Otto Sunder, Barnstorf.
17. Otto Wille, Großenheidorn.

### VII. Real-Tertia.

#### a. Ober-Tertia.

1. Harry Ahlvers, Bad Dyanhausen.
2. Friedrich Ahrberg, Kirchdorf.
3. Albert Bergen, Barfinghausen.
4. Wilhelm Büffelberg, Steinhude.
5. Otto Frommhold, Bückeburg.
6. Albert Levy, Rodenberg.
7. Rudolf Radloff, Bückeburg.
8. Johann von Schlichting, "
9. William v. Santen, \* Liverpool.
10. Richard Sturzkopf, Bückeburg.

#### b. Unter-Tertia.

11. Wilhelm Brandt, Bückeburg.
12. Louis von Bülow, "
13. Hermann Dierking, "
14. Wilhelm Engelking, "
15. Ernst Harting, Meinsen.
16. Bernhard Klostermann, Obernkirchen.
17. Julius Meyer, Bückeburg.
18. Friedrich Müller, Südhorsten.
19. Wilhelm Mühlberg, Löhden.
20. Louis Nahrstedt, Obernkirchen.
21. Wilhelm Nahrstedt, Bückeburg.
22. Franz Pätz\*<sup>4)</sup>, "
23. Karl Siebte, Oldendorf.
24. Wilhelm Behling, Bückeburg.

3. wird Offizier. 4. Kaufmann. 5. Seemann.

VIII. **Quarta.**

1. Eduard Barkhausen, Bückeburg.
2. Rudolf Bensen, "
3. Wilhelm Bonwitt, Rodenberg.
4. Hermann Clabes, Bückeburg.
5. Dietrich Dankenbring, Großenheidorn.
6. Heinrich Dieck, Bückeburg.
7. Fritz Dohm, Meinsen.
8. Friedrich Ehlerding, Lindhorst.
9. Hermann Grimme, Bückeburg.
10. Alexander Gumpel <sup>\*)</sup>, Lindhorst.
11. Wilhelm Haacke, Bückeburg.
12. Ernst Hansing, Meinsen.
13. Paul Hoffmann, Bückeburg.
14. August Huzfeld, <sup>\*)</sup> Gelldorf.
15. Wilhelm Ise <sup>\*)</sup>, Bückeburg.
16. Friedrich Kastening, Viechtwegen.
17. Ferdinand Kohlhaase, Bückeburg.
18. Kurt Kölling, "
19. Albert Küster, "
20. Ernst Küster, "
21. Gustav Meinrath, Neustadt a. R.
22. Oskar Michelson, Hannover.
23. Heinrich Miede, Bückeburg.
24. Bernhard Mirsberger, "
24. Rudolf Nordmeyer, "
26. Karl Pörtner, "
27. Adolf Rauter, "
28. Karl Rehbock, "
29. Otto Reischauer, Lindhorst.
30. Wilhelm Schmöbe, Bückeburg.
31. Otto Spring, "
32. Friedrich Struckmann, "
33. Hans Sturzkopf, "
34. Heinrich Teflenburg, Scheie.
35. Rudolf Tegtmeier, Bückeburg.
36. Heinrich Tünnermann, Eilsen.

37. Otto Volker, Barsinghausen.
38. Richard Weigel, Bückeburg.
39. Wilhelm Wiemann, Setenburg.

IX. **Quinta.**

1. Karl Altenburg, Bückeburg.
2. Wilhelm Bruns, Kirchhorsten.
3. Fritz Budde, Setenburg.
4. Friedrich Dettmer, Bückeburg.
5. Heinrich Drewes, Ahnsen.
6. Oskar Eilermann <sup>\*)</sup>, Hengelage.
7. Wilhelm Gieseke, Bückeburg.
8. Eberhard Grimme, Bückeburg.
9. Gerhard Gronloh, Bückeburg.
10. Hans Harenburg, Wunstorf.
11. Wilhelm Hattendorf, Scheie.
12. Wilhelm Heine <sup>\*)</sup>, Pollhagen.
13. Heinrich Hesse, Lühden.
14. August Hüting, Bückeburg.
15. Eduard Hüting, Bückeburg.
16. Karl Kellermann, Bückeburg.
17. Karl Krauß, Bückeburg.
18. Elias Lion, Obernkirchen.
19. Leopold Lion, Obernkirchen.
20. Karl Meyer, Bückeburg.
21. Hermann Merzlyn <sup>\*</sup>, Bückeburg.
22. Karl Nolte, Rodenberg.
23. Heinrich Oltrogge, Bückeburg.
24. Louis Petzner, Rodenberg.
25. August Pilmann, Wiedensahl.
26. Hermann Pomy, Rodenberg.
27. Friedrich Reineking <sup>\*</sup>, Bückeburg.
28. Leo Ridder, Bückeburg.
29. Adelbert Rinne, Bückeburg.
30. Theodor Sander, Bad Nenndorf.
31. Fritz Schmengler, Bückeburg.
32. August Schütte <sup>\*</sup>, Bückeburg.
33. Georg Schulz, Scheie.

34. Heinrich Seggebruch, Bückeburg.
35. Friedrich Törnau, Bergdorf.
36. Ludwig Wepner, Bückeburg.
37. Fritz Werner, Beezen.
38. Karl Wolters, Bückeburg.

X. **Sexta.**

1. Paul Barkhausen, Bückeburg.
2. Johannes Beyer, Bückeburg.
3. Heinrich Budde, Setenburg.
4. Hermann Detert, Bückeburg.
5. Karl Eiz, Bückeburg.
6. Adolf Frommhold, Bückeburg.
7. Rudolf Grimme, Bückeburg.
8. Otto Habersang, Bückeburg.
9. Ernst Hartmann, Meinsen.
10. Karl Heine, Pollhagen.
11. Oswald Heinemeyer, Bückeburg.
12. Oskar Kuhlgaß, Bückeburg.
13. Wilhelm Küster, Scheie.
14. Friedrich Meyer, Bückeburg.
15. Otto Mirsberger, Bückeburg.
16. Emil Möller, Bückeburg.
17. Karl Möller, Bückeburg.
18. Hans Joachim von Oheimb, Bückeburg.
19. Otto Rinne, Bückeburg.
20. Adolf Rößmeier, Bückeburg.
21. Kurt Sander, Bad Nenndorf.
22. Emil Schmidt, Bückeburg.
23. Otto Schüttelndreyer, Bückeburg.
24. Hermann Sellquist, Bückeburg.
25. Heinrich Sohns, Haste.
26. Hermann Spörl, Bückeburg.
27. Lothar von Strauß, Bückeburg.
28. Karl Uersfeld, "

V. **Sammlungen und Lehrmittel.**

1. Die **Bibliothek** des Gymnasiums (Bibliothekar Herr Oberlehrer Dr. Habersang) ist aus Staatsmitteln in herkömmlicher Weise vermehrt worden:

a) Fortsetzungen von Zeitschriften: Centralblatt f. d. ges. Unterrichtsweisen in Preußen, Zeitschrift f. Gymnasialwesen, Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik, Lehrproben und Lehrgänge Hft. 23—26, Zeitschrift für Deutsche Philologie, Archiv für Neuere Sprachen, Sybels historische Zeitschrift, Hoffmanns Zeitschrift für Mathematik und Natur-

wissenschaften, Petermanns Geographische Mitteilungen; ferner Osterprogramme v. J. 1890, welche von den verschiedenen Mitgliedern des Lehrerkollegiums gewünscht waren. Statistisches Jahrbuch für die höheren Schulen 1890.

b) An Büchern: Eitner, Jugendspiele. Schiller, Pädagogik und Geschichte der Pädagogik. Eckardt, Praktische Erklärung der wichtigsten Kirchenlieder. Müller-Pouillès, Lehrbuch der Physik, Band 1 und 3. H. Kern, Grundriß der Pädagogik. Zahnte, Grundriß der Schulhygiene. Lehmann, Der deutsche Unterricht. Übungsstoff zu deutschen Aufsätzen für VI bis IV. Gemoll, Sursum corda. Franz, Schulaudachten. Heiderich, Religionsbuch 2 Bände. Strack und Zoedler, Kurzgefaßter Kommentar zum alt. Testament, 9. Teil. Nethwisch, Jahresberichte über das höhere Schulwesen. Killmann, Die Beschlüsse der Preuß. Direktorenversammlungen von 1860 bis 1889. Warnkroß, Register zu den Verhandlungen der Preuß. Direktorenversammlungen. H. Schiller, Die einheitliche Gestaltung des Gymnasialunterrichts. Zange, Gymnasialseminare. F. A. Benzler, Aus meinem Leben. Ihne, Röm. Geschichte 8. Bd. Platons Protagoras erkl. von Wildauer. Homers Ilias erkl. von Aneis-Henze 1. und 2. Bd. mit Anhang. Georges, Lexikon der lat. Wortformen. Meusel, Lexikon Caesarianum, 16. Heft. H. Kruse, Seegeschichten, 2. Band.

c) Dazu kommen folgende Geschenke: Von dem Abiturienten Brinkmann: Mommsens röm. Geschichte, 4 Bde. Von Fürstlicher Landesregierung zwei Exemplare von: Der Rheinstrom und seine wichtigsten Nebenflüsse. Von Frau Geh. Ober-Regierungsrat von Campe: Sammlung historischer Bildnisse (Friedrich I.), Scharnhorsts Biographie von Schmidt-Weiskensfeld, Webers Moritz Graf von Sachsen und Haralds Pilgerfahrt von Ronbart. Von Freytags Verlagshandlung in Leipzig: Cornel von Weidner nebst Schülerkommentar von Schmidt. Curtius, Griechische Grammatik von Hartel, Homers Ilias in verkürzter Ausgabe von Christ. Hensells Griechisches Übungsbuch, 2. Teil. Von der Waisenhausbuchhandlung zu Halle: Kohl, Griech. Übungsbuch für II. Von Teubners Buchhandlung: Deutsches Lesebuch der Lehrer zu Döbeln für VI und V. Unterrichtsstoff für deutsche Grammatik und Orthogr. Von Hauffs Verlagshandlung zu Stuttgart: Jakobs Attica. Von der Perthes'schen Buchhandlung zu Gotha: L. Annaei Senecae epist. mor. erklärt von Hefz, 1. Heft. Vom wissenschaftlichen Lesezirkel zu Büdaburg: Treitschke, Deutsche Geschichte, 4. Bd. Wieje Religionsunterricht.

2. Die **Klassenbibliotheken** (Vorsteher die Herren Klassenordinarien) haben sich durch Geschenke und durch Ankauf vermehrt:

I. Bötticher und Einzel, Denkmäler älterer deutscher Litteratur. 1. 2. 3. Bändchen. Parzival übersetzt von Bötticher.

II. Zwing; Alhambra. Hauff, Phantasien. Knigge, Die Reise nach Braunschweig. Dickens, Die Pickwickier. Tegner, Die Frithjofsage.

III. B. Fischer, Die lange Nacht. Bornbaum, Die Schlacht von Minden. Kohlrausch, Die deutschen Freiheitskriege. Daheimkalender 1888 geschenkt von dem Tertianer Bratsch.

III. G. Klee, Geschichtsbilder aus der deutschen Urzeit. Garlepp, Die Kornblumen von Parez, Aus Mlichers jungen Jahren, Aus Wrangels jungen Jahren. Müller, Generalfeldmarschall Graf Moltke. Waeschmann, Joachim Nettelbeck. Geseffel, Des Kaisers Gast. Weitbrecht, Jugendblätter 1890.

IV. Kühn, Scharnhorst. H. Wagner, Entdeckungsreisen 1) In Haus und Hof, 2) Im Wald und an der Haide, 3) In Feld und Flur. Grube, Tier und Jagdgeschichten. Pank, Bismarckbüchlein. Fernthain, Bis Jenseits des Weltmeers (Geschenk von Hansing.)

V. Es schenkten die Quintaner Willmann: Halben, Aus schwerer Zeit, und Hoffmanns Sammlung arabischer Märchen; Harenburg: Anderjens Märchen; Schütte: Hoffmann, Der weiße Adler; Türrau: Schmidt Admiral Caryfänger; Walters, Nieritz, die goldne Kutsche.

VI. Kindergartenlaube 1886. 1888. 1890. B. Fischer, Lust und Lehre. Lausch, Neues Fabelbuch. Lausch, Der kleine Ruffnader. Niebuhr, griech. Heroengeschichten. Pilz, Die kleinen Tierfreunde. Witt, griech. Götter und Heroengeschichte. Spyrri, Kurze Geschichten. Wagner, Im Grünen. — Es schenkten die Sextaner: Budde Gräbners Robinson und Mülbners Buch der schönsten Märchen. Frommhold: Auerbachs Kalender III. Heinemeyer: Wiedemanns Lieblingsgeschichten. Kuhlgaß: Paulsies Lesebuch für Vorschulen. Nime: Schmid Kanarienvogel. Köfemeier: Wie mans treibt, so gehts. Uersfeld: Werner, 1001 Nacht und Schagkästlein der Kindergartenlaube.

3. Die **Schulbücherammlung** (Vorstand der Direktor) erhielt zum Geschenk von der Waisenhausbuchhandlung zu Halle 3 Exemplare von Kirchhoffs Schulgeographie; von der Buchhandlung Simeon in Berlin Lieber und Lühmans Planimetrie (4 Exemplare) und Stereometrie (3 Exemplare); Stalling und Aderberg: Harms und Kallius Rechenbuch; Freytags Verlagshandlung in Leipzig: Livius von Zingerle II. Cic. Phil. von Kahl.

4. Die **naturwissenschaftlichen Sammlungen** (Vorsteher Herr Gymnasiallehrer Weigel) erhielten zum Geschenk:

von Herrn Kantor Grimme eine Vogelspinne (Oteniza), nebst ihrer, mit einem Dedel versehenen Wohnröhre, von Herrn Otto Benjen (Landwirt in Argentinien), den Panzer eines Gürteltieres, von Nime Iga. 1 Saturnia cocrops nebst Cocon, von Sunder Iga. 1 Kiebitz, von Meyer II. Tabaksforten aus Ecuador.



5. Für das **physikalische Kabinet** (Vorsteher Herr Gymnasiallehrer Weigel) wurden angekauft eine kleine Tauchbatterie, 2 Braunstein-Elemente, 1 Ampèresches Gestell, 1 Verteilungsapparat nach Rieß, 1 elektrisches Ei, Sammlung von Apparaten zum experimentellen Studium der Optik und der galvanischen Elektrizität von Meißer und Wertig.

6. Für die **archäologische und ethnographische Sammlung** wurde von dem Sekundaner W. Wensen geschenkt eine verkleinerte Nachbildung des Runensteins bei Brogaard.

7. Die **Münzsammlung** ist nicht vermehrt worden.

8. Die **Lehrmittel für den historisch-geographischen Unterricht** (Vorsteher Herr Gymnasiallehrer Dr. Müller) sind vermehrt worden durch den Ankauf von E. Debes, Physikalische Wandkarte in Merkators Projektion; Kiepert's Schulwandkarte von Oesterreich-Ungarn und vom Imperium Romanum; Generalstabskarte a) Minden, b) Hörter; 24 biblische Wandbilder für den Anschauungsunterricht.

9. Die **Musikalien der Anstalt** (unter Verwaltung des Gesanglehrers Herrn Beyer) sind vermehrt worden durch eine Partitur von C. A. Mangold, Für's Vaterland (Melodramatische Cantate).

10. Die **Lehrmittel für den Zeichenunterricht** (Vorsteher Herr Maler Hoffmann) sind nicht vermehrt worden.

Für alle im Vorstehenden erwähnten Geschenke sage ich den geehrten Gebern im Namen des fürstlichen Gymnasiums den wärmsten und herzlichsten Dank.

#### IV. Stiftungen und Unterstützungen von Schülern.

##### 1. Die Gymnasiallehrer-Witwen- und Waisen-Kasse

wurde am 8. Juni 1890 mit Genehmigung Fürstlicher Landesregierung aufgelöst und das vorhandene Vermögen zu gleichen Teilen unter die Teilnehmer und empfangsberechtigten Witwen verteilt.

##### 2. Stiftung für arme und würdige Schüler, sog. Schulkollektenkasse.

Über die Geschichte dieser Stiftung vgl. Gymnasialprogramm 1887. S. 24.

##### Übersicht des Bestandes vom Jahre 1890/91,

aufgestellt vom Verwalter der Kasse Herrn Registrator Schramme.

I. Kapitalien-Bestand 1890/91 1550 M.	III. Ausgabe a. Unterstützung für Schüler 32,00 M.
II. Einnahme: a. Vorrat aus voriger Rechnung..... 89,57 M.	b. Verwaltung der Kasse 3,40 "
b. Zinsen von ausgegebenen Kapitalien 69,00 "	c. Für angekaufte Wertpapiere..... 399,00 "
c. Zurückgezahlte Kapitalien ausgeloster Obligationen..... 385,00 "	Summa 334,40 M.
Summa 532,57 M.	bleibt Vorrat 98,17 M.

Nach Ostern kommt die Hälfte der Zinsen mit 30 M. zur Verteilung.

##### 3. Stiftung zur Ausschmückung der Aula mit Frescogemälden.

Dieser durch öffentliche Vorlesungen geschaffene und in Verwaltung des Herrn Geheimen Kammerat Heuser stehende Fonds hat sich seit dem vorigen Jahresausweis durch Zinseinnahme vermehrt auf 3300 M. in Obligationen und Pfandbriefen und 186,05 M. baar.

wissenschaften, Petermanns Geographische Mitteilungen; ferner Osterprogramme v. J. 1890, welche von den verschiedenen Mitgliedern des Lehrerkollegiums gewünscht waren. Statistisches Jahrbuch für die höheren Schulen 1890.

b) An Büchern: Cramer, Die wichtigsten Kirchenliedergeschichte. Zahnte, Grundriß der Pädagogik bis IV. Gemoll, Sursum egefacter Kommentar zum alt. Beschlässe der Preuss. Direktorenverfassungen. H. F. A. Benzler, Aus meinem Atlas erkl. von Aneis-Henze 1 farianum, 16. Heft. H. Kruse,

c) Dazu kommen folgende Fürstlicher Landesregierung zwe Regierungsrat von Campe: Sefels, Webers Moritz Graf von Cornel von Weidner nebst Schilvertürzter Ausgabe von Christ. Kohl, Griech. Übungsbuch für II Unterrichtsstoff für deutsche Gram Perthes'schen Buchhandlung zu G Lesezirkel zu Bücheburg: Treitschke

2. Die **Klassenbibliothek** und durch Ankauf vermehrt:

I. Bötticher und Einzel, Dr. Hr. Zwing; Alhambra.

Tegner, Die Frithjofsage. IIIgb. B. Fischer, Die lan kriege. Daheimkalender 1888 gesch

IIIr. G. Klee, Geschichtsbild jungen Jahren, Aus Wrangels jun. bek. Hefekiel, Des Kaisers Gast.

IV. Kühn, Scharnhorst. B) In Feld und Flur. Grube, Die (Geschenk von Hansing.)

V. Es schenken die Quintane Harenburg: Andersens Märchen; S Meritz, die goldne Kutsche.

VI. Kindergartenlaube 1886. Kleine Rüstnader. Niebuhr, griech. geschichte. Spyrri, Kurze Geschichten. Müldners Buch der schönsten Märchen Kuhlgaß: Paulsies Lesebuch für Vo Hlerrfeld: Werner, 1001 Nacht und E

3. Die **Schulbücherfam** hausbuchhandlung zu Halle 3 Sion in Berlin Lieber und B Stalling und Aderberg: Harms Livius von Zingerle II. Cic. B

4. Die **naturwissenschaftl** hielten zum Geschenk:

von Herrn Kantor Grimme eine Vogelsp Otto Benjen (Landwirt in Argentinien), von Sunder Hga. 1 Kiebig, von Meyer

ichte der Pädagogik. Eckardt, Praktische Erklär- und 1 und 3. H. Kern, Grundriß der Pädag- t. Übungsstoff zu deutschen Aufsätzen für VI nsbuch 2 Bände. Straß und Zoedler, Kurz- über das höhere Schulwesen. Killmann, Die f, Register zu den Verhandlungen der Preuss. afialunterrichts. Zange, Gymnasialseminare. s Protagoras erkl. von Wildauer. Homers er lat. Wortformen. Meusel, Lexikon Cae-

er: Mommsens röm. Geschichte, 4 Bde. Von chstigsten Nebenflüsse. Von Frau Geh. Ober- harnhorsts Biographie von Schmidt-Weissen- Von Freytags Verlagshandlung in Leipzig: r Grammatik von Hartel, Homers Atlas in on der Waisenhausbuchhandlung zu Halle: buch der Lehrer zu Döbeln für VI und V. ng zu Stuttgart: Jakobs Attica. Von der on Geh, 1. Heft. Vom wissenschaftlichen nderricht,

(anarien) haben sich durch Geschenke

ändchen. Parzival übersezt von Bötticher. Braunschweig. Dickens, Die Pickwickier.

n. Kohltrauch, Die deutschen Freiheits-

Kornblumen von Pareß, Aus Blichers Moltke. Baeschmann, Joachim Nettel-

Hof, 2) Im Wald und anf der Haide, Fernthain, Bis Jenseits des Weltmeers

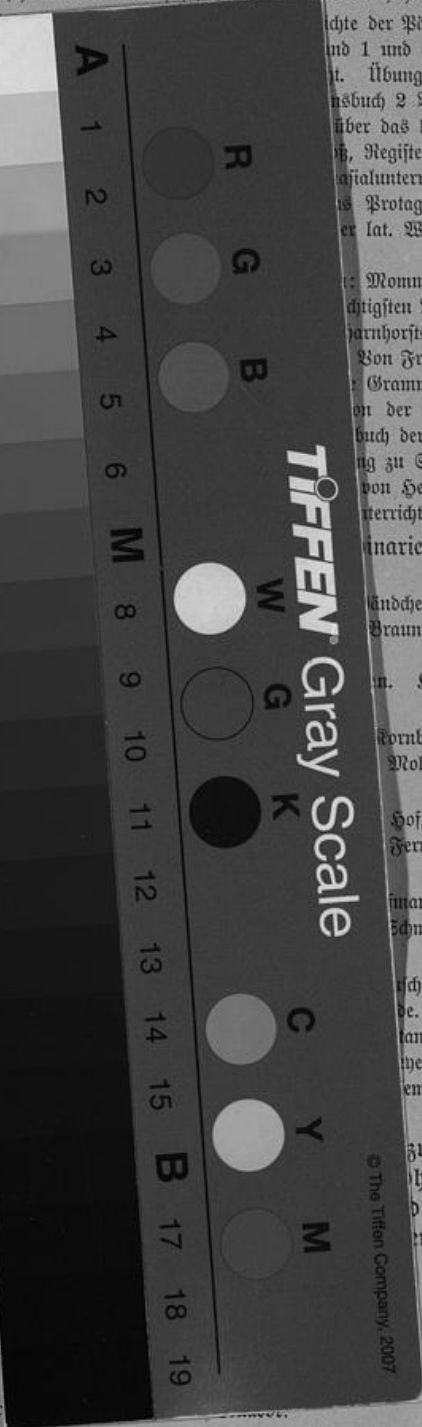
imanns Sammlung arabischer Märchen; Schmidt Admiral Carysfänger; Wolters,

sch, Neues Fabelbuch. Lausch, Der de. Witt, griech. Götter und Heroen- staner: Budde Gräbners Robinson und her: Wiedemanns Lieblingsgeschichten. emeier: Wie mans treibt, so gehts.

zum Geschenk von der Waisen- hie; von der Buchhandlung d Stereometrie (3 Exemplare); rlagshandlung in Leipzig:

Gymnasiallehrer Weigel) er-

persehenen Bohnröhre, von Herrn 1 Saturnia cecrops nebst Cocon,



© The Tiffen Company 2007

## Sur Nachricht.

Auch in dem nächsten Schuljahr wird Herr Organist L. Fischer bereit sein, Schüler der mittleren und oberen Klassen in 1—2 wöchentlichen Stunden unentgeltlich in der Harmonielehre und Musikgeschichte zu unterrichten.

Das Schulgeld wird im Anfang des zweiten Monats jedes Vierteljahrs erhoben und beträgt vierteljährlich für diejenigen Schüler, deren Eltern zu den direkten Abgaben im Fürstentum Schaumburg-Lippe beitragen, in I und II 25 Mk., in III und IV 22,50 Mk., in V und VI 20 Mark für Schüler, deren Eltern nicht im Fürstentum Schaumburg-Lippe wohnen, beträgt dasselbe in allen Klassen 37,50 Mark vierteljährlich.

An Aufnahmegebühr ist an die Landeskasse zu entrichten 4,50 Mk., für ein Abgangs- oder Reisezeugnis 4 Mk., für ein außergewöhnliches Schulzeugnis sowie für die Abschrift eines Schulzeugnisses 3 Mark.

Gesuche um Erlaß des Schulgeldes sind vor Beginn des Schuljahrs an die Fürstliche Landesregierung zu richten.

Unbemittelte Schüler können ihre Schulbücher leihweise aus der Schulbüchersammlung erhalten. Die Gesuche sind an den Direktor zu richten.

Von denjenigen Eltern, deren Söhne jetzt aus Quarta nach Tertia versetzt sind und in dem neuen Schuljahre die Real-Tertia besuchen sollen, erbitte ich mir **baldmöglichst** eine bezügliche Mitteilung.

Hierbei mache ich ausdrücklich darauf aufmerksam, daß für solche Schüler, welche das Gymnasium, insbesondere die Prima nicht vollständig durchmachen und sich keinem wissenschaftlichen Berufe widmen, sondern nur mit der Versetzung nach Ober-Sekunda den Berechtigungsschein für den einjährigen Militärdienst erlangen wollen, der Besuch der mehr für das praktische Leben vorbereitenden Realklassen zu empfehlen ist.

Das neue Schuljahr beginnt Montag 6. April. Die neu angemeldeten Schüler haben sich an diesem Tage morgens 8 Uhr zur Aufnahme-Prüfung einzufinden und sich dazu mit Schreibmaterial zu versehen. — Die Aufnahme in die Sexta erfolgt in der Regel nicht vor dem vollendeten 9. Lebensjahre. Die für die Aufnahme in diese Klasse erforderlichen Bedingungen sind Geläufigkeit im Lesen deutscher und lateinischer Schrift, Kenntnis der Redeteile, eine leserliche und reinliche Handschrift, Fertigkeit Diktirtes ohne grobe orthographische Fehler in deutscher und lateinischer Schrift nachzuschreiben, Sicherheit in den 4 Grundrechnungsarten in ganzen Zahlen, Bekanntschaft mit den wichtigsten Geschichten des alten und neuen Testaments.

Bei der Aufnahme haben die neu eintretenden Schüler einen Geburts- bzw. Taufschein, einen Impfschein bzw. Wiederimpfschein, wenn das 12. Lebensjahr überschritten ist, und wenn sie schon eine höhere Schule besucht haben, ein Abgangszeugnis vorzulegen.

Die Wahl und die Veränderung der Wohnung auswärtiger Schüler unterliegt der **vorher** einzuholenden Erlaubnis des Direktors.

Bückeburg, im März 1891.

Der Direktor des Fürstlichen Adolfinums:

Dr. Heldmann.